

Renato Schumacher

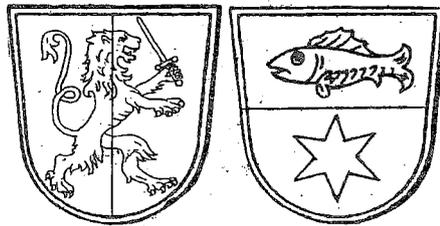
DIE FAMILIE
WILLMANN-EGLIN
UND DEREN
NACHKOMMEN



60 Jahre
Stiftung Joseph Willmann
1941-2001

Renato Schumacher

DIE FAMILIE
WILLMANN - EGLIN
UND DEREN
NACHKOMMEN



60 Jahre
Stiftung Joseph Willmann
1941-2001

ES LASSEN SCHEIN UND SEIN SICH NIEMALS EINEN
NUR SEIN BESTEHT DURCH SICH ALLEIN
WER ETWAS IST, BEMÜHT SICH NICHT ZU SCHEINEN
WER SCHEINEN WILL, WIRD NIEMALS ETWAS SEIN

Text und Gestaltung: Der Verfasser
Original und Fotonegative im Familienarchiv Schumacher
Herstellung: Gamma Print Reprografie AG Luzern
A.D. 2001

Ungedruckte Quellen: Der nachstehende Text basiert auf persönlichen Mitteilungen von Dr. Frau Emilie Strebel-Willmann und ihrer Tochter Elisabeth sowie auf mündlichen Überlieferungen durch Frau Elisabeth Weber-Willmann und Dr. Max Winkler jun. Er stützt sich im übrigen auf Dokumente, die sich im Nachlass Willmann-Eglin bzw. Willmann-Ronca und Weber-Willmann befinden (vgl. Familienarchiv Schumacher). Das verwendete Bildmaterial stammt überwiegend aus dem Familienarchiv Schumacher sowie aus dem erwähnten Nachlass.

Weitere Quellen: F. Blaser, Luzerner Lithographen des 19. Jh., Verlag Eugen Haag, 1972; P. Erni, Les Willmann, Verlag C.J. Bucher; H. Kronenberger, Das Joseph-Willmann-Haus, Verlag C.J. Bucher, 1961; A. Reinle, Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Birkenhäuser-Verlag, 1953; J. Schwendimann, Kultur-Dokumente aus Zeit und Leben, Verlag Eugen Haag, 1939; Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, Staatsarchiv Luzern, 1947; Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Staatsarchiv Luzern; Künstlerlexikon der Schweiz, Staatsarchiv Luzern; Nekrologe im Vaterland 1889/1923, Zentralbibliothek Luzern; Archivschachtel Willmann, Zentralbibliothek Luzern (Bildarchiv).

Titelseite: Allianzwappen Willmann-Eglin

Hinweis: Es findet sich in den Familien Willmann und Weber beim Vornamen "Josef" auch die Schreibweise mit "ph" (Joseph). Der Verfasser zieht in der vorliegenden Arbeit diese Schreibweise vor.

VORBERMERKUNG

Die Devise "Sein und nicht Schein" liess Joseph Willmann-Ronca in kunstvoller Schrift über dem Salon in seinem Haus am Kapellplatz anbringen als stolzer Ausdruck eines im 19. Jahrhundert erwachten bürgerlichen Selbstbewusstseins. Er wandte sich damit in erster Linie gegen seine Schwester Anna Maria Katharina Weber-Willmann (genannt Elisabeth oder Elise), die, wie er meinte, aus purer Eitelkeit mit der Welt des Adels kokettierte.

Man lebte damals in einer Zeit, als überall in Europa und auch in der Schweiz mit Nachdruck an der Herstellung direkter, lebendiger Beziehungen zur geschichtlichen Vergangenheit gearbeitet wurde und in der der Adel noch immer tonangebend war (1). Joseph Willmann-Ronca war aber kein Feind der Aristokratie. Er respektierte diesen Stand allein schon deshalb, weil er selber dieser Oberschicht angehörte. Als wohlhabender Grossbürger und internationaler Geschäftsmann hatte er jedoch sein eigenes Selbstverständnis entwickelt, und dieses erlaubte es ihm nicht, den Schein zu erwecken, er gehöre der alten Führungsschicht an, wie das in vielen aufstrebenden Kreisen damals Mode war, beispielsweise indem man sich, um adelig zu erscheinen, die Partikel "von" zulegte oder in patrizische Kreise einheiratete. Trotzdem umgab sich Joseph Willmann-Ronca gern mit der Kultur des Adels, aber nicht weil er als Repräsentant des frisch emanzipierten Bürgertums seine eigene Ausdrucksform noch nicht gefunden hätte, sondern weil er in der Welt des Adels die höchste Ausformung menschlichen Kulturschaffens sah. So pflegte er dessen Stil frei, wie er meinte, von jeglicher Nachahmung und wusste den Legitimität verschaffenden Traditionalismus und Historismus mit seinem fortschrittlichen und kaufmännischen Gedankengut zu vereinen. Er sah sich als gleichrangiger Gentleman nicht-adeliger Herkunft und vertrat die Ansicht, die Noblesse hange nicht oder nicht allein nur von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Stand ab und könne deshalb von einem solchen auch nicht exklusiv für sich in Anspruch genommen werden.

In den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts war das alte Europa untergegangen und mit ihm die grossen Geistesströmungen der abendländischen Neuzeit. Die Epoche, in der Joseph Willmann-Ronca lebte, wusste noch um die eigentlich bewegenden Kräfte der Geschichte. Sie wusste, dass die politische und geistige Existenz auf den Fundamenten der Vergangenheit ruht und von ihnen getragen wird. Joseph Willmann aber hatte eine Zeit vorausgeahnt, in der die politische und wirtschaftliche Macht ganz in die Hände der Geschichtslosen fallen sollte. Mit seiner Stiftung wollte er etwas von der Wohnkultur einer mit der Geschichte verbundenen Familie der Oberschicht für die Nachwelt erhalten und ein Kulturverständnis dokumentieren, von dem er überzeugt war, dass es sowohl heute als auch noch morgen seine Berechtigung hat.

Die vorliegende Darstellung steht ganz in dieser Tradition. Allerdings ist sie wegen ihres privaten Charakters nur einem kleinen Kreis vorbehalten. Dieser umfasst die direkten Nachkommen der Familie Willmann-Eglin und deren entfernten Verwandten (vgl. Anhang).

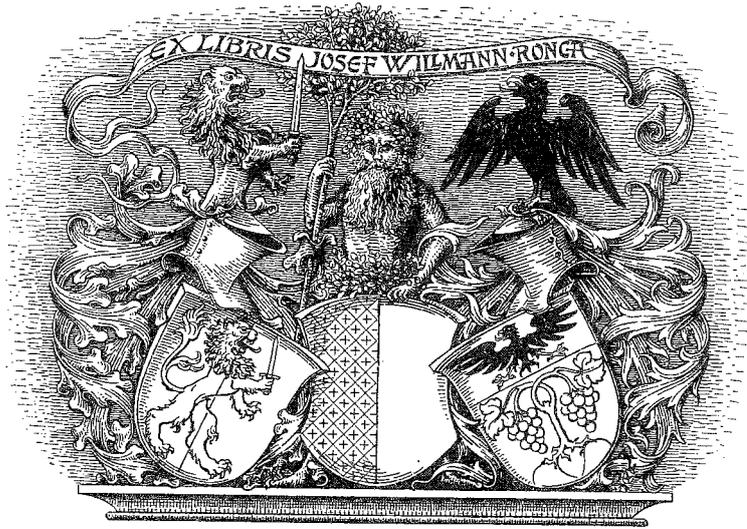
(1) Als bekanntestes Luzerner Beispiel jener Epoche möge hiezu, stellvertretend für andere, die Familie Pfyffer v. Heidegg dienen, zu denen die Familien Willmann (über die Eglin) und insbesondere die Schumacher und Winkler (vgl. S.20) enge freundschaftliche aber auch verwandtschaftliche Beziehungen unterhielten (vgl. Kdt. Heinrich Schumacher-de Gottrau und der Pfyffer-Hausarzt Dr. Max Winkler).



Joseph Willmann-Ronca, 1862-1943, Geschäftsmann, Kunstsammler und Mäzen



Ex Libris von Joseph Willmann-Ronca



Ex Libris von Joseph Willmann-Ronca

ZUR EINFÜHRUNG

Trotz Revolutionen und politischen Umwälzungen hatte während des ganzen 19. Jahrhunderts das sich emanzipierende Bürgertum die Autorität und den Legitimitäts- und Führungsanspruch der Aristokratie nie in Zweifel gezogen und sich ihr unterworfen. Was Macht und Reichtum betraf unterschieden sich die Bourgeoisie und Aristokratie oft wenig. Kulturell aber war das Bürgertum dem Adel weit unterlegen. Obwohl es ernsthaft versuchte, sich die Normen und Werte der Aristokratie zu eigen zu machen und sich eines nach adligem Vorbild ausgerichteten Lebensstils befeissigte oder diesen doch wenigstens imitierte, blieb ihm im Grunde das gesellschaftliche Erbe zu fremd, als dass es sich dieses auch wirklich hätte aneignen können. War es gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum gesellschaftlichen Ausgleich zwischen Bürgertum und Aristokratie gekommen, so begann im darauffolgenden 20. Jahrhundert der Adel eine zunehmend marginale Rolle zu spielen. Nach dem Ersten insbesondere aber nach dem Zweiten Weltkrieg hatte er seinen charismatischen Zauber verloren, und gleichzeitig mit dieser Entwicklung verlor auch das Bürgertum jegliches Interesse an den bisherigen kulturellen und traditionalistischen Bindungen. Stattdessen fand es in Wirtschaft und Technik ein unvergleichliches, der bürgerlichen Mentalität angepasstes Betätigungsfeld. Auch die Kunst und Architektur wurde zu einem neuartigen, alles Traditionelle negierende Experimentierfeld.

Als im 15. und 16. Jahrhundert das mittelalterliche Rittertum seine beherrschende Stellung verloren hatte, haben eine Vielzahl von neuen Geschlechtern sein Erbe angetreten und eine jahrhundertelange Tradition aufgebaut. Nicht allen Rittern war es gelungen, ihren Lebensstil zu ändern und in der neuen Welt des höfischen oder ländlichen Adels bzw. in den städtischen Adels- oder Kaufmannspatriziaten Fuss zu fassen. In gleicher Weise haben es im 20. Jahrhundert nur wenige Adelige geschafft, sich ohne Identitätsverlust in die bürgerliche Welt der Industrie und Wirtschaft zu integrieren. Immerhin aber hatten Rittertum und Adel noch vieles gemeinsam, während heute zwischen Adel und Bürgertum keinerlei Ähnlichkeiten bestehen.

Das 19. Jahrhundert war das Zeitalter der Industrialisierung. Die Nationalstaaten waren entstanden, und auch in der Schweiz war der einst freie und unabhängige Stadtstaat Luzern zum einfachen Kanton worden. Das sich emanzipierende und nach Legitimität ringende Bürgertum sah sein Vorbild in der Heldenzeit der eidgenössischen Freiheitskämpfe. Mit dieser Epoche konnte es sich besser identifizieren als mit dem durch Revolutionen überwundenen Ancien Régime. Das Adelspatriziat hingegen sah sich als direkt aus den Führern der urschweizerischen Freiheitskämpfer hervorgegangen und betrachtete die Restauration und die viktorianische Ära als Fortsetzung des Ancien Régimes. Das Verbindende innerhalb der neu sich formierenden Oberschicht lag aber nicht allein im Historismus und im jeweiligen Ringen um Legitimität und Kontinuität, sondern auch im gemeinsamen Interesse am Aufbau einer neuen Schweiz. Auf diese Weise kamen sich beide Lager näher. Die Luzerner Kultur und Geschichte pflegende Zunft zu Safran, in die stets auch Glieder des Patriziats integriert waren, sowie die Heiratspolitik treibende adelige Gesellschaft der Herren zu Schützen, in der nun auch bürgerliche Namen zu finden waren, übten dabei eine wichtige Integrationsfunktion aus. Damit war das jahrhundertelange Nebeneinander von Bürgertum und Patriziat in eine neue Phase getreten. Patrizische und bürgerliche Sympathien und Antipathien zogen sich allerdings weiterhin quer durch alle Familien. Erst ab 1918 bzw. 1945 sollten sich die wiederum neu einsetzenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse ganz zu Gunsten des Bürgertums entwickeln, das sich nun - vielleicht zum ersten Mal in der Geschichte - die Aristokratie nicht mehr zum Vorbild nahm.

Im Bemühen um den Aufbau ihrer eigenen Geschichte empfinden die geschichtslosen Repräsentanten des modernen Dienstleistungsstaates die Geschichte der aristokratisch geprägten Vergangenheit als für sie peinlichen historischen Ballast.



Wappenscheibe für Joseph Willmann-Ronca von Alfred Werck, London 1939

DAS WILLMANN-HAUS AM KAPELLPLATZ

Was den Bernern das von-Wattenwyl-Haus ist den Luzernern der Patriziersitz am Kapellplatz, den Joseph Willmann-Ronca im Jahr 1941 mitsamt einem Grossteil seiner wertvollen Kunstsammlung als öffentliche Stiftung konstituierte. Seitdem wurde das Haus, das ausschliesslich Repräsentationszwecken dient, zum Treffpunkt prominenter Gäste und bildet einen Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens. Insbesondere während der Musik-Festwochen treffen sich hier illustre Persönlichkeiten aus dem Reich der Tonkunst. Ausserdem geniessen auch prominente Teilnehmer bedeutender Kongresse gelegentlich Gastrecht, und zur Fastnachtszeit geht es hoch her, wenn der Fritschivater Einzug hält.

Dass die Gäste aus aller Herren Ländern sich stets beeindruckt zeigen von den exklusiven Empfängen, verwundert nicht, denn in den gediegenen Räumen finden sie jene kultivierte Atmosphäre, jene gesellschaftliche Ambiance und intime Gastlichkeit, die anspruchsvolle Künstler, Wissenschaftler und Manager gleichermaßen als wohltuend empfinden. Darüber hinaus aber ist in dem altehrwürdigen Gebäude mit den vielen Kostbarkeiten aus vergangenen Jahrhunderten der genius loci auf sympatische Weise lebendig geblieben, atmen die Interieurs mit den gepflegten Möbeln, barocken Kommoden, kunstvoll geschnitzten Büfets und Truhen sowie behäbigen Kachelöfen mit den dekorativen Malereien Tradition und Behaglichkeit.

Viel bewundert wird insbesondere das Eckzimmer des ersten Stocks, dessen Getäfer aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt und zusammen mit der übrigen Ausstattung, den gewundenen Säulen, über denen Putten schweben, den Intarsien, einem Fries mit geschnitzten und vergoldeten Ornamenten sowie der reich kassetierten Decke von barocker Prachtliebe zeugt. Doch nicht genug damit - selbst die Felder des Plafonds weisen noch Ölgemälde mit Darstellungen von Episoden aus der römischen Geschichte auf. Darüber hinaus schenken die Kunstkennner ihre Aufmerksamkeit den Öfen, die nachgerade als keramische Paradestücke gelten können: namentlich der Winterthurer Pfau-Ofen, dessen üppiger Bildschmuck Szenen aus der biblischen Geschichte wiedergibt, der heimelige Wärmespender aus der Zeit des Rokoko, auf dem das Allianzwappen Balthasar-Schumacher prangt und inmitten eines zauberhaften Dekors "Anton Rümely Fecit 1750" geschrieben steht, und der elegante Kuchler-Ofen mit den minutiös gemalten Landschaftsvignetten.

Und sieht man sich weiter in den verschiedenen Räumen um, erzählen die mannigfachen Ausstattungsstücke, Gemälde, Stiche und Miniaturen, Kostbarkeiten aus Silber, Porzellanfigürchen, reizvoller Trachtenschmuck, auserlesenes Zinngeschirr und Waffen sowie kunsthandwerkliche Erzeugnisse aller Art von leidenschaftlicher Sammeltätigkeit und bewusster Pflege der Tradition. Weitere kulturelle Werte der Vergangenheit bergen die unzähligen Bände, welche die Bibliothek enthält. Sie ist ein wahres Paradies für jeden Bibliophilen, da sie kostbare Schätze aufzuweisen hat wie mit Kupferstichen bebilderte Chroniken aus der Zeit des Barocks und Rokokos in Form von Prachtfolianten, kulturhistorisch interessante Kostümwerke und wertvolle Faksimile-Ausgaben. Manches im Haus war von den früheren Eigentümern übernommen worden, wie zum Beispiel der repräsentative Empfangsraum im ersten Stock. Das meiste aber hatte der Stifter selber erworben, unter anderem 1918 vom letzten Habsburger Kaiser, als dieser sein erstes Exil in Hertenstein am Vierwaldstättersee verbrachte.

Indessen ist nicht nur die Ausstattung, sondern auch der Bau selber reich an geschichtlichem Leben. 1509 durch Gerichtsschreiber Martin Schryber gegenüber dem mit Fresken von Hans Holbein dem Jüngeren versehenen Hertenstein-Haus errichtet, gelangte dieses 1591 an die Familie v. Hertenstein. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts erwarb es der Schultheiss und Militärunternehmer Ludwig Schumacher. Dieser liess es abbrechen und an seine Stelle einen Neubau

mit reicher Fassadenmalerei setzen. 1639 ging das Anwesen samt Hinterhaus gegen den Sternenplatz an seinen Sohn Landvogt Ludwig Schumacher-zur Gilgen über, und seine Tochter Margaretha brachte es hernach als Mitgift in die Ehe, als sie sich mit Johann Karl Balthasar, dem nachmaligen Schultheissen, vermählte. Stolz auf die stattliche Liegenschaft, bauten die neuen Bewohner das Innere um und statteten es prachtvoll aus. Getreu ihrem Wunsche, dass jede Generation etwas beizusteuern habe, wurde es später noch weiter ausgebaut zunächst von deren Sohn, dem der Aufklärung verbundenen grossen Patrioten Franz Urs v. Balthasar, der ebenfalls mit einer geborenen Schumacher, Maria Anna, einer Grossnichte des erwähnten Schultheissen Ludwig Schumacher, vermählt war, dann ebenso von deren Sohn Joseph Anton (oo Maria Anna Pfyffer v. Altshofen), dem Stifter der Bürgerbibliothek (1), und dem Enkel Josef Anton Felix Balthasar, der als Historiker und Politiker in die Geschichte eingegangen ist.

HERKUNFT UND AUFSTIEG

Nachdem die herrschaftliche Liegenschaft anderthalb Jahrhunderte zum Besitz des bedeutenden Luzerner Patriziergeschlechtes gehört hatte, veräusserte es die Familie Balthasar 1839 an den Hauptmann und Schlossermeister Ferdinand Willmann, den Sohn des aus St.Peter im Schwarzwald stammenden angesehenen Kunstschlossers Joseph Willmann-Paradisi, der sich 1787 in Luzern als Hintersasse angesiedelt hatte und drei Jahre später samt seiner Familie eingebürgert worden war. Den höfischen Absolutismus in seinem Land hatte er, trotz seiner konservativen Haltung, als eine Fessel empfunden. Die freie und blühende Schweiz dagegen war in seinen Augen ein verheissungsvolles Land mit unbeschränkten Möglichkeiten, und die Gestade des klassischen Vierwaldstättersees erschienen ihm der angemessenste Ort. Mit dem regierenden Patriziat von Luzern, das seine handwerklichen Dienste, ebenso wie der Klerus, gerne in Anspruch nahm, hatte sich Joseph Willmann-Paradisi stets gut verstanden, insbesondere mit seinen Gönnern Vinzenz v. Rüttimann und Joseph Xaver Schwytzer v. Buonas. Das einzige Missgeschick, das ihm widerfuhr, war seine erste und später getrennte Ehe, eine unglückselige Lebensverbindung mit einer unqualifizierten Frau, die noch dazu von seinem Schwiegervater, einem alteingesessenen Schlossermeister und Konkurrenten, hintertrieben wurde, da es seiner Tochter nicht gelungen war, ihren Ehegatten unter ihr und ihres Vaters Joch zu beugen. Aber Joseph Willmann war bereits von solchem Ansehen, dass er in der ganzen Affaire den Schutz und die Unterstützung der Luzerner Obrigkeit genoss.

Hatte es Joseph Willmann-Paradisi, einst Schüler des berühmten Jean-Frédéric Ley in Strassburg, dank seiner ungewöhnlichen Tüchtigkeit und Professionalität zu Wohlstand und Ansehen gebracht und ein Haus mit Garten an der äusseren Weggisgasse erstanden, so konnte sich erst recht sein jüngster Sohn Ferdinand Willmann-Gassmann (1800-1879) eines stattlichen Besitzes erfreuen, zumal er ein nicht nur ebenso geschickter Handwerker war, sondern zugleich auch eine kaufmännische Ader besass und der Kunstschlosserei einen ausgedehnten und weitverzweigten Eisenhandel mit Sitz am Falkenplatz angliederte. Versuche in diese Richtung hatte schon sein Vater unternommen, doch scheiterten sie stets an den Vorstellungen und Bedingungen der mitbeteiligten und geldgebenden Familie Schwytzer v. Buonas.

(1) Joseph Anton Felix Balthasar eröffnete mit dem ehemaligen Offizier im französischen Schweizerregiment v. Sonnenberg, dem fein gebildeten und vorzüglichen Pianisten Xaver Meyer v. Schauensee eine Buchdruckerei, Buchhandlung und Lesebibliothek im Riegelhaus (an-der-Allmend-Haus) vor dem Baslerort in Luzern. Das damals neue Druckverfahren der Lithographie brachte sie u.a. mit Gottfried Engelmann in Mühlhausen sowie mit den Gebrüdern Eglin in Kontakt.

Hauptmann Ferdinand Willmanns würdevolle Gestalt, die Humanität in seinem ganzen Betragen und vor allem die Masshaltung in Rede und Urteil sicherten ihm das Vertrauen aller, die sich an ihn wandten. Mit der Gabe einer stets sich gleichbleibenden Höflichkeit verband er eine Haltung, die keine allzugrosse Vertraulichkeit zuließ und die weder Stolz noch beleidigende Herablassung kannte. Er verkehrte mit Staatsmännern, kirchlichen Würdenträgern, ja selbst mit hohen Persönlichkeiten der vatikanischen Diplomatie, mit gleicher Sicherheit wie mit seinen Berufsgenossen und Waffenkameraden. Seine Gastfreundschaft war eine herzliche und seine Grosszügigkeit eine vollgemessene, denn "der brave Mann im Silberhaar" machte grosse Summen flüssig für öffentliche, kirchliche und profane Zwecke. Zwischen 1866 und 1872 gehörte er mit Gliedern u. a. der Familien am Rhyn und Schumacher zu den gelegentlichen Gästen bei den privaten Hauskonzerten, die der damals in Luzern wohnende Richard Wagner auf Tribtschen gab (2). Von Ferdinands beiden Söhnen übernahm 1879 Joseph Willmann, vermählt mit Elisa Eglin aus der (einst aus Konstanz zugewanderten) berühmten Lithographenfamilie gleichen Namens, das Haus am Kapellplatz und brachte das bereits hoch angesehene väterliche Unternehmen ein gutes Stück weiter. Er war ein umsichtiger Geschäftsmann, persönlich aber ein eher schwieriger Charakter und politisch dem freiheitlich-demokratischen Lager zugewandt. Sein Bruder Ferdinand schied denn auch aus dem Familienunternehmen aus und begründete als Gutsbesitzer und passionierter Landwirt einen eigenen Familienzweig.

HÖHEPUNKT UND BLÜTEZEIT

Zu einem der markantesten Vertreter der luzernischen Handelswelt wurde Hauptmann Ferdinands Enkel, der 1862 geborene Joseph Willmann-Ronca, der es verstand, das 1893/94 vom Vater unter Abgeltung seiner Schwester käuflich erworbene Unternehmen zielstrebig weiter auszubauen und das Eisengeschäft zu einem bedeutenden internationalen, ja überseeischen Handelshaus werden zu lassen. Der energische Mann, seit 1887 vermählt mit der gemühtiefen Anna Ronca aus einer angesehenen, einst aus Como eingewanderten und mit den Dichterfamilien v. Brentano und v. Arnim verwandten Luzerner Familie, war aber nicht bloss ein äusserst fähiger Kaufmann, der wie schon sein Grossvater enge Kontakte zum Luzerner Patriziat (insbesondere zur Familie am Rhyn) pflegte, sondern zugleich auch ein eifriger Sammler von erlesenen Kunstwerken. Diese Leidenschaft, die er gewiss auch über seine Vorfahren aus der kunstsinnigen und bekannten Luzerner Künstler-, Verleger- und Lithographen-Familie Eglin (vgl. S.19) vererbt bekommen hatte, teilte er mit seiner Schwester Elisabeth, die sich ebenfalls gerne mit erlesenen Kunstgegenständen und kostbaren Antiquitäten umgab.

Elisabeth Willmann war eine echte Repräsentantin jener eleganten Welt, die man die "Belle Epoque" nennt. Sie war vermählt mit Zahnarzt Joseph Weber, der aus der selben katholisch-konservativen Familie stammte wie der Fürsprech und ehemalige Hauptmann der Sonderbundsarmee, der spätere Schultheiss, Ständerat und Bundesrichter Jost Weber (1823-1889), der mit Ratsherr Josef Leu von Ebersol und mit Schultheiss Constantin Siegwart-Müller, beides seine Gönner und Förderer, befreundet war. Zahnarzt Joseph Weber war ein leidenschaftlicher Jäger, ein guter Zeichner und Modelleur und insbesondere bekannt als der Schöpfer der heutigen, von ihm veredelten Fritschimasken. Er war Zunftritter zu Safran, Mitglied der Gesellschaft zur Eintracht und Angehöriger der zahnärztlichen Prüfungskommis-

(2) Das Herrenhaus Tribtschen wurde Richard Wagner vom Oberstbrigadier und ehemaligen Offizier in kgl. neapolitanischen Diensten Walter am Rhyn, vermählt mit Charlotte Schumacher, einer Tante von Max Schumacher-Weber (vgl. Anmerkung 5), mietweise zur Verfügung gestellt.

sion. Die Kinder von Rathausen behandelte er, wie auch andere Bedürftige, stets unentgeltlich. Seine Gattin war von aristokratischer Gesinnung und nobler britischer Lebensart, was gewiss auch auf ein Erlebnis zurückzuführen ist, das sie im Alter von drei Jahren hatte. Damals, im Jahre 1868, war sie in Begleitung ihrer Mutter und ihres Bruders Joseph (3) anlässlich einer arrangierten Begegnung auf der Quai-Promenade der Königin Viktoria von England vorgestellt worden, die damals in Luzern gerade ihre Sommerferien verbrachte. Was ihr republikanisch gesinnter Vater von diesem Zusammentreffen hielt, ist nicht bekannt, und ebenso wenig weiss man, wie ihre Grosseltern dazu standen, insbesondere die Grossmutter Josepha Eglin-Götti, die ja einst zur Sonderbundszeit der Gruppe der militant-liberalen "Pfefferweiber" angehört hatte (vgl. S.19). Elisa Willmann-Eglin aber liess sich nicht beirren. Während sie sich an ihrem konservativen Oheim Karl Martin Eglin und an ihrer Jugendfreundin Maria Theresia zur Gilgen-Segesser v. Brunegg (4) orientierte, nahm sich ihre Tochter Elisabeth Weber-Willmann den patrizierfreundlichen Grossvater und Urgrossvater (Ferdinand und Josef Willmann) zum Vorbild. Energisch und zielstrebig wie ihr Bruder, doch ausgesprochen liebenswürdig in ihrer Art, hatte sie es verstanden, eine ihrer beiden Töchter mit einem Vertreter der erwähnten Patrizierfamilie Schumacher zu vermählen (5). Beziehungen zu dieser Familie bestanden vor allem über die Zunft zu Safran, u.a. zum Baron und ehemaligen General in neapoletanischen Diensten

(3) Dieser hatte 1893 auch eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm II., als dieser zu Besuch in Luzern weilte. Der damalige Schultheiss und spätere Bundesrat Joseph Anton Schobinger (Onkel von Maria Schumacher-Schobinger, vgl. Anmerkung 5), der zur Empfangsdelegation gehörte, gab ihm Gelegenheit, ihn bei der Begrüssung zu begleiten. Da Joseph Willmann gerade dabei war, das Geschäft seines Vaters zu übernehmen, konnte dies seinen späteren Geschäftsbeziehungen nur förderlich sein.

(4) Ihre Mutter (Tochter des Joseph, Gouverneur von Ceylon, und der Elizabeth Duchess of Cleveland) stammte aus dem Hause der Baronets Wynn of Gwydir-Carnarvon, mit denen die Familie Segesser v. Brunegg zwei Allianzen hat. Im Vorfeld des Besuches von Königin Viktoria in Luzern sollen sich die Geschwister Josefine und Mary Segesser-Wynn zusammen mit den zur Gilgen darüber beraten haben, ob man der Königin die herrschaftlichen Privaträume des zur-Gilgen-Hauses während ihres Aufenthaltes zur Verfügung stellen könne. Im zur-Gilgen-Haus, das seit dem 15. Jh. im Besitz der Familie ist, hatte zu Beginn des 19. Jh. auch der päpstliche Gesandte gelebt, und ab 1836 wurde es für einige Jahrzehnte als Fremdenpension genutzt, um dort Leute von Rang (u.a. Victor Hugo) zu beherbergen. Die Königin logierte dann aber auf dem Gütsch in der Pension des Luzerner Lithographen und Eglin-Konkurrenten Robert Wallis, der aus einer alten englischen Tory-Familie stammte. Viktoria erinnerte sich zeitlebens gern an Luzern. So machte sie z.B. Georges Pfyffer v. Heidegg zu ihrem Privatsekretär oder lud den Landschaftsmaler und Eglin-Freund Niklaus Pfyffer-Feer zu Buttisholz nach Balmoral ein.

(5) Frieda Weber, vermählt mit Kulturingenieur Max Schumacher, Sohn des Kommandanten, Gutsherrn und Offiziers in kgl. neapoletanischen Diensten Heinrich und der Antonie de Gottrau de Pensier aus Fribourg, betrieb einen aufwendigen Lebensstil, da sie ihrer Schwester Elisabeth Winkler-Weber, Cousine Emilie Strebel-Willmann und ihren Schwägerinnen Maria Schumacher-Schobinger (vgl. Anmerkung 3) und Charlotte Schumacher-Bühler in nichts nachstehen wollte. Man unterhielt eine herrschaftliche Villa auf der Bruchmatt, drei Kinder, mehrere Kostgänger und einen ansehnlichen Dienstbotenstab bestehend aus Köchin, Kindermädchen, Wäscherin, Näherin und Gärtner. Dazu gab man oft und gern grosse Gesellschaften. Eine folgenschwere Jugendsünde mit einer verführerischen Magd in der elterlichen Villa am Bundesplatz, die ihrem Ehemann nachgesagt wurde, kam ihr erst spät zu Ohren. In ihrem verletzten Stolz steigerte sie den herrschaftlichen Stil bis über die Verhältnisse (Folge: Verkauf der Villa und Bezug einer standesgemässen Wohnung im am-Rhyn-Haus) und versties ihren ältesten Sohn Charles, weil dieser, im Gegensatz zu seinen Geschwistern, ihrem Lebensaufwand nicht huldigte. Als er auch noch eine Frau aus einfachen aber rechtschaffenen Verhältnissen ehelichte, wurde der Kontakt vollends abgebrochen und derjenige zur Verwandtschaft erschwert. Zu den wenigen, die loyal blieben, gehörte Emilie Strebel-Willmann, auf deren Landgut Schwerzlen die Eltern des Verfassers in den 50er und 60er Jahren regelmässig zum sonntäglichen Nachmittags-Tee geladen waren, und wo er selbst viele unvergessliche Tage seiner Kindheit und Jugendzeit verbrachte. (vgl. S.20)

Felix v. Schumacher, Zunftmeister von 1881 (6). Auf diese Weise brachte sie die Familie Willmann auch verwandtschaftlich dem Luzerner Adelpatriziat näher. Ihr nächstes Ziel wäre dann wohl die Aufnahme in die adelige Gesellschaft der Herren zu Schützen gewesen, zu deren Anlässen es nicht an Einladungen fehlte und denen man auch gerne Folge leistete. Für den der bürgerlichen Sache verpflichteten Joseph Willmann-Ronca aber stand eine Mitgliedschaft ausser Frage. Die Familie war einzig mit der hochangesehenen und traditionsreichen Zunft zu Safran verbunden. Dieser die örtliche Geschichte und Kultur pflegende sogenannte Fritsch-Gesellschaft gehörten neben Geschäftsleuten aus vorwiegend alten Bürgergeschlechtern stets auch Glieder des Luzerner Patriziats an. Stolz verkündete denn auch Joseph Willmann-Ronca im Jahre 1911 die Aufnahme seines Sohnes Peppi in die Zunft. Damals konnte er noch nicht ahnen, welches Schicksal ihn und seinen einzigen Sohn und Erben in wenigen Jahren ereilen sollte (vgl. S.14). Als nämlich am 15.4.1912 das legendäre Schiff "Titanic", auf dem in der ersten Klasse angeblich auch Geschäftsfreunde von Joseph Willmann mitfahren, einen Eisberg rammte und sank, war dies nicht nur ein symbolträchtiges Vorzeichen für das im ersten Weltkrieg 1914/18 untergehende alte Europa, sondern es schien, als ob diese Katastrophe auch für Joseph Willmann-Ronca und seine Familie die bevorstehende Wende ankündigte.

Noch aber lebte es sich unbeschwert am "Chapuplatz" oder "Place de la Chapelle", wie der älteste Platz der Stadt Luzern luzernisch und gelegentlich auf alten Postanschriften genannt wird. Hier wohnte schon der "Schweizerkönig" Ludwig Pfyffer, und er galt ganz besonders auch zur Zeit der Belle Epoque zu den renommiertesten Adressen der Stadt. Hier waren Bürger und Patrizier in viktorianisch-wilhelminischer Beschaulichkeit unter sich. Man lebte in unmittelbarer Nachbarschaft mit seinen verschwägerten oder befreundeten Familien, und alle pflegten bis weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts ein Herrschaftsleben, das noch tief im 18. und 19. Jahrhundert verwurzelt war. Am Kapellplatz ein und aus gingen oder wohnten bis zum Teil noch heute unter anderen auch die bürgerlichen Elmiger, Gloggner, Knörr, Sautier, Falk und Zelger sowie die patrizischen Balthasar, zur Gilgen, Mayr v. Baldegg, Pfyffer v. Altishofen, Schumacher, Segesser v. Brunegg und Schwytzer v. Buonas.

Im Jahre 1938 erwarb Joseph Willmann-Ronca das heruntergekommene Landgut Schwerzlen bei Inwil. Vielleicht hätte ihm dieses dreissig Hektaren grosse, an prächtiger Lage mit Blick über das ganze Alpenpanorama gelegene Gut als Alters- und Sommersitz dienen sollen. Vielleicht aber hatte er es sich auch nur zur Selbstversorgung angesichts des bevorstehenden Ausbruchs des zweiten Weltkriegs angeschafft. Doch erst ab 1944, ein Jahr nach seinem Tod, sorgte seine Tochter Emilie durch verschiedene Aus- und Umbauten dafür, dass daraus jenes idyllische Arkadien entstand, das in seiner vornehm-biedermeierlichen Ambiance stets an Darstellungen englischer Jagd- und Country-Szenen erinnerte (7). Es wäre dies ganz nach dem Geschmack von Joseph Willmann-Ronca gewesen, denn er liebte die Natur, und Pferde gingen ihm über alles. So verwundert es auch nicht, dass sein hoffnungsvoller Sohn ein fähiger Concours-Reiter und leidenschaftlicher Alpinist wurde. Er selbst, ein nicht weniger trefflicher Reiter, bevorzugte in späteren Jahren das Wandern und vor allem das stilvolle Picknick im Kreise seiner Familie und mit Angehörigen der nahen Verwandtschaft. Ein beliebtes Ausflugsziel war das Eigenthal, wo man bei den Familien Schumacher im Buchsteg, Gantersei und in der Waldeck gerne zu Gast war. Ausfahrten mit Ross und Wagen samt livriertem Kutscher gehörten ebenfalls dazu, denn Joseph Willmann-Ronca galt als Liebhaber rassiger Pferdegespanne. Nicht weniger fasziniert war er von der modernen Technik, und so finden wir ihn auch

(6) Weitere Gesellschaftspräsidenten, Zunftmeister oder Fritschiväter aus dieser Familie waren: Dagobert (I.) Schumacher, 1852 u. 1869-1871; Emil Schumacher, 1899-1901; Dagobert (II.) Schumacher, 1884; Leopold Schumacher, 1894; Joseph Schumacher, 1929; Louis Schumacher, 1932. Manche von ihnen waren gleichzeitig auch Stubenherren der Gesellschaft der Herren zu Schützen.

hier in vorderster Front, als Luzern mit dem Luftschiff "Ville de Lucerne", das ihm zu Ehren stets auch über dem Kapellplatz kreiste, einen kühnen Schritt in die Zukunft wagte.

Hatte sein Grossvater Ferdinand noch als Konservativer gegolten, so standen er und sein Vater in den Reihen der freiheitlich-demokratischen Partei. Im Gegensatz zu seinem Vater zeigte sich aber bei Joseph Willmann-Ronca, der sich auch im Grossen Stadtrat engagierte, ein starker Hang zur Toleranz. In seltenem Masse genoss er sowohl beruflich wie privat die Wertschätzung und Anerkennung der Öffentlichkeit. Dank seiner reichen kaufmännischen Kenntnissen und seinen weitreichenden Beziehungen wurde er in die Verwaltungsräte der Dampfschiff-Gesellschaft des Vierwaldstättersees und der Luzerner Brauerei zum Eichhof, sowie in den Bankrat der Schweizerischen Nationalbank Luzern gewählt. Sein ruhiges und sicheres Urteil in Wirtschaftsfragen waren ebenso gefragt wie seine kunstgeschichtlichen Kenntnisse. Er war, trotz seines patriarchalisch-autoritären Wesens und seines strengen Regiments, wohlthätigen und gemeinnützigen Sinnes und besonders kulturellen und geselligen Vereinigungen zugetan. So gehörte er, wie schon sein Schwager Joseph Weber, der Zunft zu Safran und der liberal-patriotischen Gesellschaft zur Eintracht an. Er verstand das Gebot einer wirtschaftlich und sozial aufgewühlten Zeit und half, wo er die Hilfe würdig und nötig fand. Ehrungen aller Art wurden ihm zuteil, und wiederholt boten Militärspiele vor dem Willmann-Haus ein Ständchen. Eine besondere Freude bereitete es ihm, als ihn die Zunft zu Safran für das Jahr 1918 zum Fritschivater ernannte. Der von August am Rhyn entworfene Fritschibrunnen auf dem Kapellplatz direkt vor dem Willmannschen Haus gehört dabei mit zu seinen grosszügigen Vergabungen an die Zunft, worunter auch die sogenannte Burgunder-Schale, ein feinstilisiertes kostbares Werk der Silberschmiedekunst, und zwei silber gefasste Harsthörner zu erwähnen sind.

WENDE UND ABSTIEG

Mitten in seinem kraftvollen Schaffen traf Joseph Willmann-Ronca ein Schicksalsschlag von wuchtiger Härte. Sein einziger Sohn, bereits die tatkräftige Stütze aller Unternehmungen, sank am 22. Mai 1918 nach kurzer, heftiger Krankheit ins Grab. Dieser herbe Verlust des Stammhalters und Nachfolgers brachte alle wohldurchdachten Pläne zum Scheitern, und so schien der Weiterbetrieb der Grossunternehmung für den alternden Handelsherrn zwecklos geworden. Er verkaufte das blühende Geschäft, das sich an der Zentral- und Industriestrasse mit eigenen Geleiseanschlüssen befand, zog sich ins Privatleben zurück und beschäftigte sich fortan mit dem Sammeln von Kunst. Dies wohl auch deshalb, weil dies in der damals krisengeschüttelten Zeit eine sichere und steuergünstige Kapitalanlage bedeutete. Damit verbunden war auch eine

(7) Das grossräumig auf einer Anhöhe gelegene Gut mit Aussichtspunkt in alle Richtungen besass auch zwei Wäldchen mit jagdbarem Wild. Neben dem grossen Tierbestand, wie er zu einem mustergültigen Landwirtschaftsbetrieb gehört, gab es auch noch Pferde, Ponys, Enten und Pfauen. Das eher bescheiden wirkende aber dennoch herrschaftliche, ja fast jagdschlossartige Landhaus mit zum Teil wappenbelegten Butzenscheiben war von einer prächtigen und viele Verstecke bietenden ummauerten Garten-, Teich- und Baumlandschaft umgeben. Das mit viel Stoff- und Seidentapeten ausgestattete Intérieur mit wappengeschmücktem Cheminée, bemaltem Kachelofen und rundbogigen Türen aus dunklem Nussbaumholz bestand aus kostbaren Antiquitäten und wertvollen exotischen Reiseandenken aus Nordafrika, Indien, Südostasien und Mittelamerika. Die Gemälde stellten meisterhafte Porträts, Stilleben, Landschafts- und Tierbilder dar, womit die Umgebung des Gutes im Innern des gepflegten Hauses ihre sinnreiche Fortsetzung fand. Ins Haus integriert war die Garage, ein grosser Raum, der mit seinen Teppichen, Kristalleuchtern, venezianischen Spiegeln und Kupferstichen nahezu einem Salon glich und in dem stets Emilies elegantes Mercedes-Sport-Kabriolet stand.

Veränderung seiner wohnlichen Verhältnisse. Nachdem er zunächst, wie Elisa Willmann-Eglin, im Hinterhaus am Sternenplatz gewohnt hatte, zog er jetzt, 1924/29, ins Vorderhaus am Kapellplatz, wo seit 1885 sein Schwager Joseph Weber und seine Schwester Elisabeth Weber-Willmann als seine Mieter gewohnt hatten. Sie selbst war 1923 Witwe geworden und ihre beiden Töchter längst mit Vertretern angesehener Luzerner Familien verheiratet (vgl. S.20). So musste sie, deren Verhältnis zu ihrem bürgerstolzen Bruder wohl wegen ihrer aristokratischen Neigung nie ganz ohne Spannung war und dessen autoritärer Charakter um einiges harscher (8) geworden war, mit ihrer langjährigen Haushälterin und trotz hälftiger Nutzniessung am Hinterhaus eine Mietwohnung an der Alpenstrasse beziehen, die sie, wie vorher am Kapellplatz, mit Antiquitäten des Barocks, Rokokos und Biedermeiers in gewohnt herrschaftlicher Manier einrichtete (9). Die mit fast 90 Jahren hochbetagte Elisa Willmann-Eglin, Nutzniesserin beider Häuser am Kapell- und Sternenplatz, gab zum Vorgehen ihres Sohnes (er kündigte seiner Schwester noch am Todstag ihres Gatten) ihr Einverständnis.

So liess auch die zweite Enttäuschung für Joseph Willmann-Ronca nicht lange auf sich warten, fand er doch an der Vermählung seiner Tochter Emilie mit dem Luzerner Augenarzt Dr.med. Josef Strebel keinen Gefallen. Es verlief die Ehe des ungleichen Paares denn auch tatsächlich nicht harmonisch, was den tatkräftigen Geschäftsmann und leidenschaftlichen Kunstfreund im Jahre 1943 veranlasste, seine repräsentative Liegenschaft am Kapellplatz samt seinen Sammlungen durch eine Stiftung seiner geliebten Vaterstadt zu widmen (10). Seiner Tochter Emilie Strebel-Willmann blieb aber immer noch ein respektabler Anteil. Sie erbte zudem noch den Kupferhammer in Kriens, den sie verkaufte, sowie das Gut Schwerzlen bei Inwil, das sie, ebenso wie die Villa "Heisch" ihres Ehemannes auf der Musegg (in nächster Nähe mit den befreundeten Schnyder v. Wartensee und Pfyffer v. Altishofen), mit antiken Kunstschatzen reich ausstattete. Der Hausseggen wollte aber zu ihrem und ihrer Kinder Kummer nicht einkehren (11). 1952 Witwe geworden, verkaufte sie vier Jahre später - dem Druck ihrer Schwägerinnen nachgebend - das Haus (12), deckte mit dem Erlös die Schulden ihres Sohnes und zog

(8) Seine Gattin soll stets einen grösseren Geldbetrag bereitgehalten haben, um ihrem Sohn Peppi die Existenz zu sichern, falls dieser einmal aus seinem Vaterhaus fliehen wollte. Und auch Joseph Weber-Willmann war, als ehelicher Vormund seiner Gattin, bei deren Abgeltung (vgl. Handel zwischen ihrem Vater und ihrem Bruder, S.11) seinem Schwager kaum gewachsen.

(9) Kurz vor ihrem Tod (1957) wurde Elisabeth Weber-Willmann, die trotz ihres hohen Alters von damals 92 Jahren körperlich und geistig noch überaus rüstig war, von ihren Enkelinnen Elisabeth, Charlotte und Henriette in einer Überraschungsaktion ins Altersheim verbracht. Anschliessend vereinbarten sie mit Max Schumacher und Max Winkler jun., sich zwecks Sichtung, Räumung und Verteilung von Einrichtung und persönlichen Gegenständen in ihrer Wohnung einzufinden. Doch schon für den zweiten Tag hatte ihr Enkel und Patenkind Charles Schumacher zur grossen Empörung aller Beteiligten (vgl. S.20) die amtliche Versiegelung der Wohnung veranlasst, was ihm zum bereits bestehenden Konflikt (vgl. Anmerkung 5) weitere Feindschaften eingetragen hatte.

(10) Zweifellos hatte Joseph Willmann-Ronca nach dem Verlust seines Sohnes auf diese Weise die Kontinuität seines Lebenswerkes sichern wollen. Entscheidend aber für seinen Entschluss waren Gerüchte, wonach seine Tochter und ihr Ehemann ihn bevormunden lassen wollten. Dies, weil die leidenschaftliche Sammlertätigkeit des alternden Kunstfreundes immer öfter dazu geführt hatte, dass ihm Kopien angeboten wurden, die er um ein Vielfaches ihres wahren Wertes erstanden hatte.

(11) Dr. Strebel war intelligent, gebildet und in Akademikerkreisen sehr geschätzt. Er hasste die Willmanns wie umgekehrt diese von den Strebels gehasst wurden. Zu seinen Eigenarten gehörte, dass er an die Reinkarnation (er wollte Paracelsus gewesen sein) glaubte. Ebenso beschäftigte er sich, wie u.a. auch Elisabeth Weber-Willmann und ihre Tochter Frieda, mit Magie. Im Hause auf der Musegg und auch bei Nachkommen der Familie Weber-Willmann sollen denn auch lange Zeit, wie dies zuverlässige Quellen berichten, spukende Geister ihr Unwesen getrieben haben.

vollends auf das Landgut Schwerzlen, das sie vorher mit viel Liebe und Verständnis zu einem mustergültigen Landwirtschaftsbetrieb umgebaut hatte und dessen idyllisches Herrenhaus bald zu ihrem ständigen Witwensitz wurde (13). Bis kurz vor ihrem Tod hatte sie dort zurückgezogen als liebenswürdige und charmante Grande Dame gewohnt, und obwohl sie eher für das vornehme und gesellschaftliche Stadtleben geschaffen war, waren ihre Lebensfreude und Naturliebe so gross, dass diese und ihre gelegentlichen Weltreisen ihr über das einsame Landleben und ihren Kummer hinweghalfen (14). Ihr Sohn Franz, der sich mit der Stiftung seines Grossvaters nie abfinden konnte, machte weiterhin Schulden, und auch das Verhältnis zu ihrer gelähmten Schwiegertochter Doris war kein gutes (15). Emilie ging gar so weit, dass sie bezüglich deren Tochter Claudia (vgl. S.20.) die Vaterschaft ihres Sohnes anzweifelte. Ihre ältere Tochter Annemarie, eine begabte Pfadfinderführerin und später vermählt mit einem erfolgreichen, in England erzogenen Geschäftsmann aus Zermatt, litt zeitlebens darunter, dass sie als Erstgeborene ihre Privilegien mit zwei jüngeren Geschwistern zu teilen hatte und dass sie als Kind für den Tod eines Brüderchens verantwortlich war, das sich verbrüht hatte. Ausserdem konnte sie sich zum Leidwesen ihrer Mutter für das Landleben nicht begeistern. Die jüngere Tochter Elisabeth, die das Gut seit dem Tod der Mutter während nunmehr dreissig Jahren weiter unterhält und dabei sehr einfach und zurückgezogen lebt, hatte all die Jahre im fernen Mexiko verbracht, wohin sie sich früh aus dem väterlichen Haus "ins Exil" (wie sie sagte) begeben hatte (16).

Im Jahre 1970 war Emilie mit angeschlagener Gesundheit von einer Aegyptenreise zurückgekehrt, wo sie bei wohlhabenden und einflussreichen Bekannten logiert hatte. Zwei Jahre später starb sie an einer sich dort zugezogenen mysteriösen Krankheit. Elisabeth war damals zur Pflege ihrer Mutter aus Mexiko herbeigeeilt, was aber ihren Geschwistern in keiner Weise behagte. Nachdem ihr Bruder Franz seinen beachtlichen Anteil am Erbe bald einmal aufgebraucht hatte und auch seine Gattin verstorben war, verlobte er sich mit einer dem schwedischen Königshaus nahestehenden Gräfin. Doch die Beziehung scheiterte, und bald darauf starb auch er. Anschliessend lieferte Annemarie ihrer Schwester wegen des Gutes Schwerzlen einen

(12) Ein weiteres Haus, das ehemalige Stadthaus der Familie v. Schumacher (Schönbühl-Linie) am Schwanenplatz, bei dessen Kauf sie ihren Mann finanziell unterstützt hatte, war nach seinem Tod an seine Schwester gefallen, die es ihrerseits dem Schweizerischen Bankverein verkaufte.

(13) Anfänglich wurde nachts geschossen, da die Nachbarn niemanden von der Stadt duldeten, und es gab auch später ständig Querelen mit Gutsverwaltern, Pächtern und neidischen Nachbarn.

(14) In den 50er Jahren ging Emilie für kurze Zeit die Ehe mit Walter Büchi ein. Dieser war ein freundlicher, gut aussehender und als weltgewandter Gentleman auftretender Herr. Während des Krieges war er allerdings illegal in die Schweiz eingereist, um dort jüdische Gelder zu sammeln. Er gab vor, damit bei den Nazis deutsche Juden loszukaufen zu wollen (vgl. Bergier-Bericht). Nach dem Krieg war er des Landes verwiesen worden, was die anschliessende Ehe mit Emilie recht umständlich gestaltete, zumal diese auch noch von ihrer Tochter Annemarie bekämpft wurde.

(15) In einem Brief vom 12.4.1970 schreibt Emilie: Der Grund, warum ich beiliegende Sachen Euch zurücksende, ist, dass Ihr leider immer s'Geld unnütz ausgeben, nachdem Ihr letztes Jahr versprachet, keine neuen Schulden mehr zu machen. Ich vernahm, dass der Betreibungsbeamte in der Altstetten-Wohnung vorsprach. Was soll das wieder bedeuten? Wenn das so weitergeht, überdenkt, wo ihr alle zusammen enden werdet. Ich wurde über alles unterrichtet, und ich teile Euch mit, dass Ihr keine Unterstützung meinerseits mehr erwarten könnt.

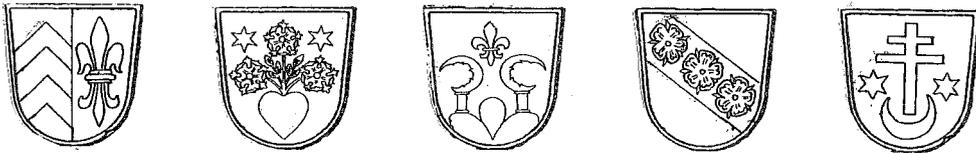
(16) Es waren dies all jene Jahre, in denen der Verfasser und seine Eltern, die zu den wenigen Vertrauten Emilies gehörten, regelmässig auf dem Gut eingeladen waren (vgl. Anmerkung 5) und denen sie bei Ferienabwesenheit die Hausschlüssel bzw. bei ihrer Einlieferung in die Klinik auch ihre Tresorschlüssel anvertraut hatte.

unentschieden endenden Prozess, bei dem Elisabeth, um die hohen Anwaltskosten zu begleichen, viele wertvolle Bilder und Möbel veräusserte. Schliesslich hatte Annemarie kurz vor ihrem Tod ein Testament verfasst, worin sie für ihren hälftigen Anteil am Landgut zwei nicht verwandte Erben begünstigte.

So endet die Geschichte des vornehmen Zweiges des Willmannschen Geschlechts (17), das einst so stolz begonnen hatte, das sich aber nur kurz einer glanzvollen Blüte erfreuen konnte und schliesslich einen tragischen Verlauf nahm. Geblieben ist die Stiftung Willmann am Kapellplatz und teilweise auch das Gut Schwerzlen, das Elisabeth, als Vermächtnis ihrer Mutter und zu Ehren der Familie Willmann weiterhin zu erhalten sucht. Vom Nachlass von Elisabeth Weber-Willmann, der Schwester von Joseph Willmann-Ronca, hat sich das meiste, sorgsam gepflegt, in der Familie und Erben ihres Neffen und geliebten Patenkindes Charles Schumacher (18) erhalten, wo auch das Ideal des Willmannschen und Eglinschen Vermächtnisses am lebendigsten nachwirkt. Ein anderer Teil findet sich verstreut in den Familien Bridel und Meyer (19) sowie im Kunsthandel.

WAS UNSTERBLICH IM GESANG SOLL LEBEN
MUSS IM LEBEN UNTERGEHEN

Friedrich v. Schiller



Die Wappen der Familien Winkler, Bridel, Schumacher, Meyer und Strebel

(17) Im andern Zweig (vgl. Anhang), dessen Stammvater Ferdinand Willmann (1840-1915) ist, herrscht der Beruf des Landwirtes vor. Zu den Ausnahmen zählt als herausragendes Beispiel der Glasmalkünstler Ferdinand (1871-1902). Über ihn hat auch die jüngere Linie den von der Familie Eglin (vgl. S.19) eingebrachten Kunstsinn vererbt bekommen (Ein genealogischer Zusammenhang mit dem 1630 in Königsberg geborenen Hofmalers Michael Willmann ist nicht wahrscheinlich). Sein Vater, der obige Ferdinand, sorgte dafür, dass sich sein begabter Lieblingssohn mit der Trägerin eines berühmten Namens vermählen konnte. Damit wollte er gewiss erreichen, dass seine Familie, nachdem er aus dem väterlichen Geschäft ausgeschieden war (vgl. S.11), gesellschaftsfähig blieb. Ausser zwei Taufpatenschaften, die Joseph Willmann-Ronca übernommen hatte, verlor sich dann aber der Kontakt zwischen den beiden Zweigen relativ rasch. Eine Verbindung wurde erst in jüngster Zeit im Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Teil des Gutes Schwerzlen wieder aufgenommen (vgl. oben).

(18) Bauingenieur, Mitglied der Gesellschaft der Herren zu Schützen, der Zunft zu Safran und der Herren zur Laterne, vermählt mit Eleonora Giotto. Ihr Sohn (der Verfasser dieser Arbeit) ist dipl. Übersetzer und Sprachlehrer sowie Heraldiker und Genealoge, Ritter des Lazarusordens, Mitglied der Association de Familles Suisses und der Gesellschaft der Herren zu Schützen. (vgl. S.20 u. Anmerk. 5)

(19) Diese beiden Familien zählen heute ebenfalls zu den Mitgliedern der Gesellschaft der Herren zu Schützen. Dieser Gesellschaft, die seit dem 19. Jahrhundert auch alteingesessenen bürgerlichen Geschlechtern der Luzerner Oberschicht offen steht, gehören noch heute mehrheitlich die Nachkommen der ehemals regierenden Luzerner Patrizierfamilien an. (vgl. S.13)

DIE FAMILIE WILLMANN

"Aufrecht im Wandel, ehrlich im Handel"

Michael Willmann, +10.11.1797 aus St. Peter im Schwarzwald, angesehenster Kunstschlosser dieser Region, von edlem Geist und lauterer Gesinnung

Josef, 1754-1831, Schüler des Frédéric Ley in Strassburg und hochgeachtet als einer der bedeutendsten Kunstschlosser seiner Zeit, Luzerner Hintersass 1787, Bürgerrecht 1813, Besitzer eines Hauses an der äusseren Weggisgasse, war mit der Familie Schwytzer v. Buonas und mit Vinzenz v. Rüttimann befreundet, oo 1. Josefine Wangeler, oo 2. Geneveva Paradisi aus Ebnet im Schwarzwald, rechtschaffen, häuslich, fromm und hingebungsvoll

Michael, +1815
Kunstschlosser
bekannt als Schöpfer
kunstvoller Grabkreuze

Joseph
aus erster Ehe
gewiegter
Kunstschlosser
ausgewandert
nach Amerika

Nikolaus
1787-1831
aus erster Ehe

Maria Regina
oo Martin
Aschwanden
aus Altdorf
wie ihre Mutter
war sie ein
Stern im Hause
ihres Gatten
und seiner
Familie

Ferdinand, 1800-1879, Kunstschlosser und angesehener Geschäftsmann im internationalen Eisen- und Kohlenhandel, Hauptmann und grosszügiger Mäzen mit guten Kontakten zum Luzerner Patriziat, erwarb das Haus der Gelehrten- und Politiker-Familie Balthasar am Kapellplatz samt dem hinteren Haus an der Hans-Holbein-Gasse zum Sternenplatz hin, die beide früher zum Besitz der Familie des Schultheissen Ludwig Schumacher gehörten, oo Maria Anna Gassmann aus Luzern, 1799-1840

Barbara
1828-1871
Sie erlitt während
des Bürgerkrieges
(Sonderbundszeit)
einen Nervenzusammenbruch
mit dauernden
Krankheitsfolgen

Geneveva
1829-1888
Dichterin
Zeichnerin
Chorfrau im
Kloster zu
Eschenbach
(Sr. Angelina)

Katharina
*1832
Klosterfrau
zu Stans
(Sr. Agnes)

Joseph, 1834-1894,
umsichtiger Leiter und
Mehrer des väterlichen
Geschäfts, Anhänger
des Freisinns, oo **Elisa
Eglin**, genannt "Got-
teli", 1837-1929, aus
der gleichnamigen und
weitherum gerühmten
Luzerner Lithographen
und Künstler-Familie

Ferdinand
1840-1915
Kaufmann
gab die
Beteiligung am
Familien-
unternehmen
auf, wurde
Landwirt aus
Passion und
gründete einen
eigenen Stamm

Alle drei Töchter waren von einer tiefen Lebensphilosophie und trotz schwächlicher Gesundheit der einen und der Gelübde der beiden andern dem Vater zeitlebens eine kraftvolle geistige Stütze

vgl. Anhang

DIE FAMILIE EGLIN

"Zum Adel muss man geboren sein und zum Künstler auserwählt"

Joseph Eglin, 1764-1848, Sohn des oo Cäcilia Dub (1) aus Luzern, 1761-1831,
aus Konstanz stammenden Bernhard und Tochter des Jakob und der Jakoea
der Maria Theresia Häfliger aus Luzern Wagenbach aus Luzern

Karl Martin, 1787-1850, Studium an der Akademie für bildende Künste in München, bedeutender Kupferstecher, Zeichner und Maler, Betreiber des lithographischen Ateliers der "Gebrüder Eglin" am Sternenplatz, Kunsthändler, Verleger und Mitbegründer der Plastischen Gesellschaft (mit Xaver Meyer v. Schauensee), Anhänger des konservativen Lagers mit guten Kontakten zum Luzerner Patriziat, Zunftmeister zu Safran, oo Katharina Waldis. Nach seinem Tod führte sein Bruder Bernhard das Geschäft unter obigem Namen weiter

Anton Friedrich
1790-1839
Lehrer an der
Bürgerschule

Jost Bernhard I., 1798-1875, hervorragender Zeichner, studierte bei Engelmann in Mülhausen, Kunsthändler und Verleger, gründete die lithographische Anstalt "Eglin" und betrieb die Firma "Bernhard Eglin" an der Kapell- bzw. Eisengasse, Mitglied der vaterländischen Gesellschaft und der St. Michaels-Bruderschaft, seit 1828 Besitzer des Silenen-Fleckenstein-Hauses an der Schlossergasse, oo Josepha Götti aus Luzern, 1804-1871, die zusammen mit ihrer Schwiegermutter Cäcilia Dub ein Mitglied der Gruppe der militant-liberalen "Pfefferweiber" war

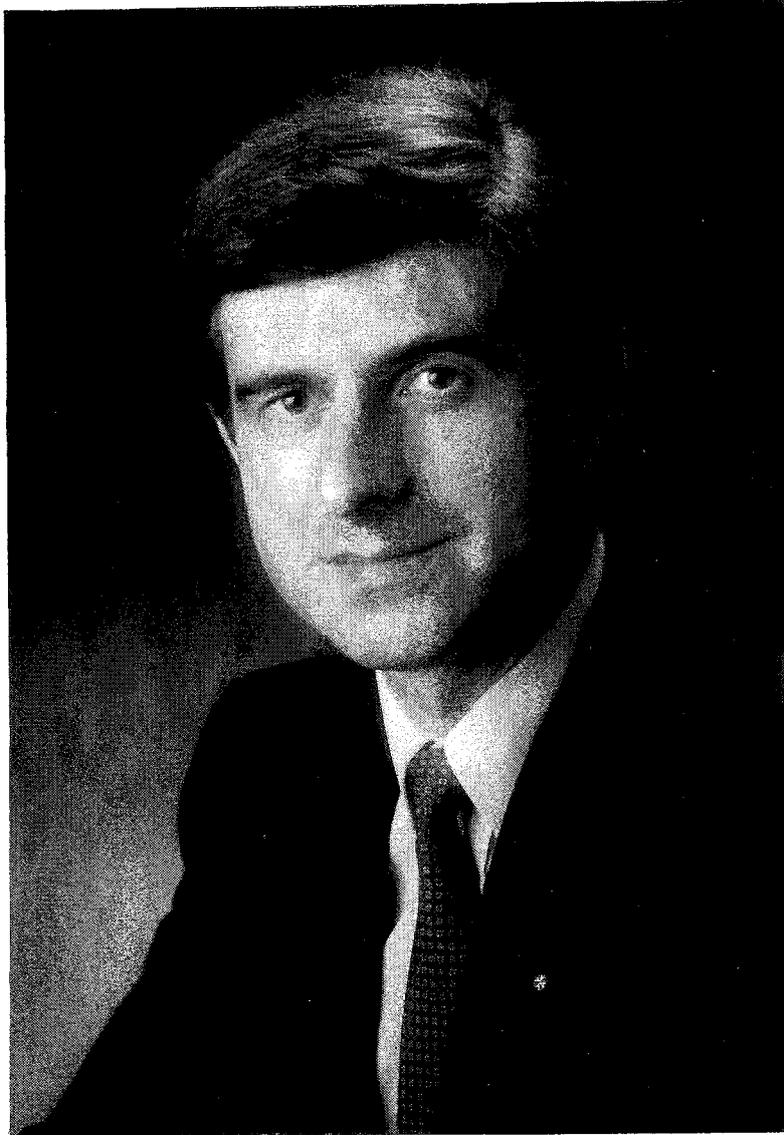
Jost Bernhard II.
1830-1922
Lithograph
Mitglied der Safranzunft
mit seinem Bruder
künstlerischer Leiter
vieler Fritschizüge
Gründer der heutigen
Eglin-Stiftung (2)
oo Elisa Mayer

Anton Sebastian
1833-1907
Lithograph
Maskenbildner
Materialverwalter
der Zunft zu Safran
rettete zweimal bei
Brandgefahr die Bilder
auf der Spreuerbrücke
oo Maria Kaufmann

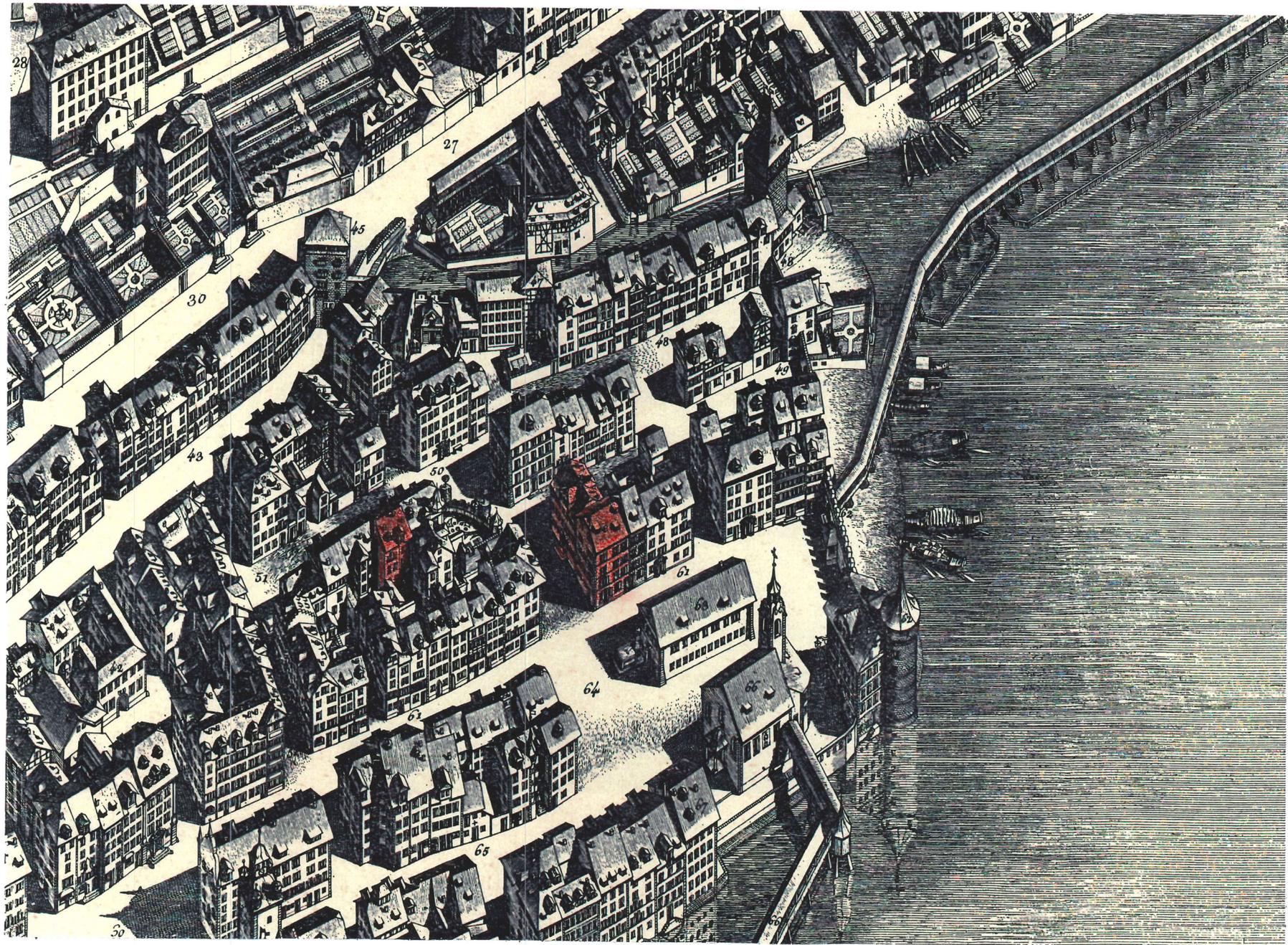
Elisa, 1837-1929, genannt "Gotteli", von konservativer Haltung, energisch, mit gutem Geschäftssinn und guten Kontakten zum Luzerner Patriziat, oo **Joseph Willmann** 1834-1894, umsichtiger Leiter und Mehrer des väterlichen Geschäfts, Anhänger des Freisinns

(1) Die Familie Dub bewirtschaftete das sog. "Dübeli" an der Furrengasse, das Stammlokal von Richard Wagner, als dieser im Hause von Oberstbrigadier Walter am Rhyn-Schumacher auf Tribtschen weilte.

(2) Die Gebrüder Eglin gehörten zu den ersten der Schweiz, die sich auf allen Sektoren der Lithographie betätigten. Sie pflegten rege Kontakte zu den namhaftesten Künstlern ihrer Zeit wie auch zu Vertretern des Luzerner Patriziat, z.B. Joseph Anton Balthasar-Pfyffer v. Altshofen, dem Stifter der Bürgerbibliothek. Sie lebten in revolutionär bewegten Zeiten und vertraten unterschiedliche Ideen, weshalb sie sich trennten und zwei eigene Ateliers betrieben. Es folgte dann ein langwieriger Streit um die jeweilige Firmenbezeichnung, der erst beigelegt wurde, als Karl Martin, der wohl bedeutendere der beiden Brüder, starb und Jost Bernhard, der eigentliche Gründer des Ateliers, dessen Firmennamen weiterführte. In einer Hinsicht aber waren sie sich beide einig: Sie empfanden es als Mangel, dass die Kunstfreunde kein Kunstmuseum besaßen. Jost Bernhard II. setzte deshalb die Kunstgesellschaft Luzerns als seine Haupterin ein. Mit seinem überaus grosszügigen Legat wollte er seiner geliebten Heimatstadt zu einem Kunstmuseum verhelfen. Daraus entstand 1933 die Bernhard-Eglin-Stiftung, welche die Mehrung der Sammlungen im Kunsthaus und der historisch-antiquarischen Sammlung im Rathaus bezweckt. Erster Präsident des Stiftungsrates war Dr. Hans Meyer-Rahn (vgl. "Die Willmann-Eglin-Nachkommen", Anmerkung 2), dessen Gattin, ebenso wie Johann Rudolf Rahn, der Schöpfer der schweizerischen Kunstwissenschaft, aus der gleichnamigen alten Zürcher Ratsfamilie stammt.



Renato Charles Maximilian Schumacher
Urgrossneffe von Joseph Willmann-Ronca
und Verfasser der vorliegenden Arbeit
Fotografie um 1994



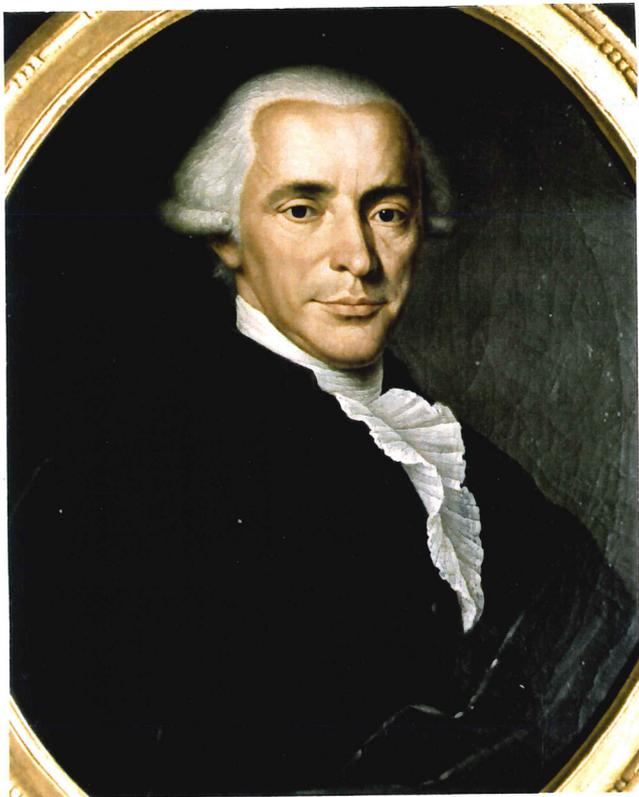
Ausschnitt aus dem Stadtplan von F. X. Schumacher von 1792. Eingefärbt links das Haus Eglin und rechts die beiden Häuser Willmann
Nicht eingezeichnet sind die Firmensitze am Falkenplatz sowie an der Kapell- und Eisengasse



Schultheiss Ludwig Schumacher
1594-1639



Joseph Anton Felix Balthasar
1737-1810



Joseph Anton Felix Balthasar
1737-1810



Joseph Anton Felix Balthasar
im Kreise seiner Familie



Meister Josef Willmann
1754-1831



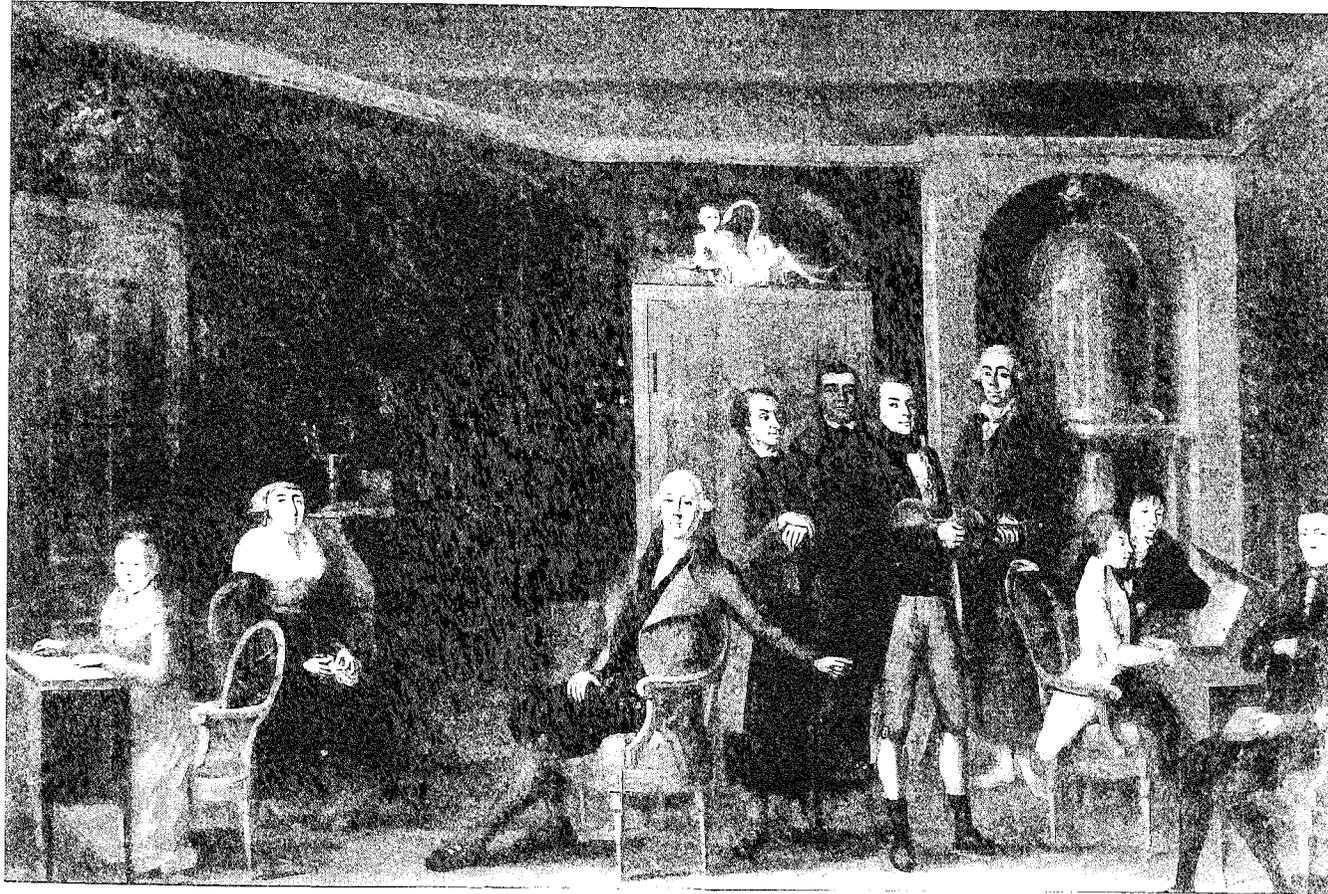
Josefine Willmann, geborene Wangler
erste Gattin von Josef Willmann



Genoveva Willmann, geborene Paradisi
zweite Gattin von Josef Willmann



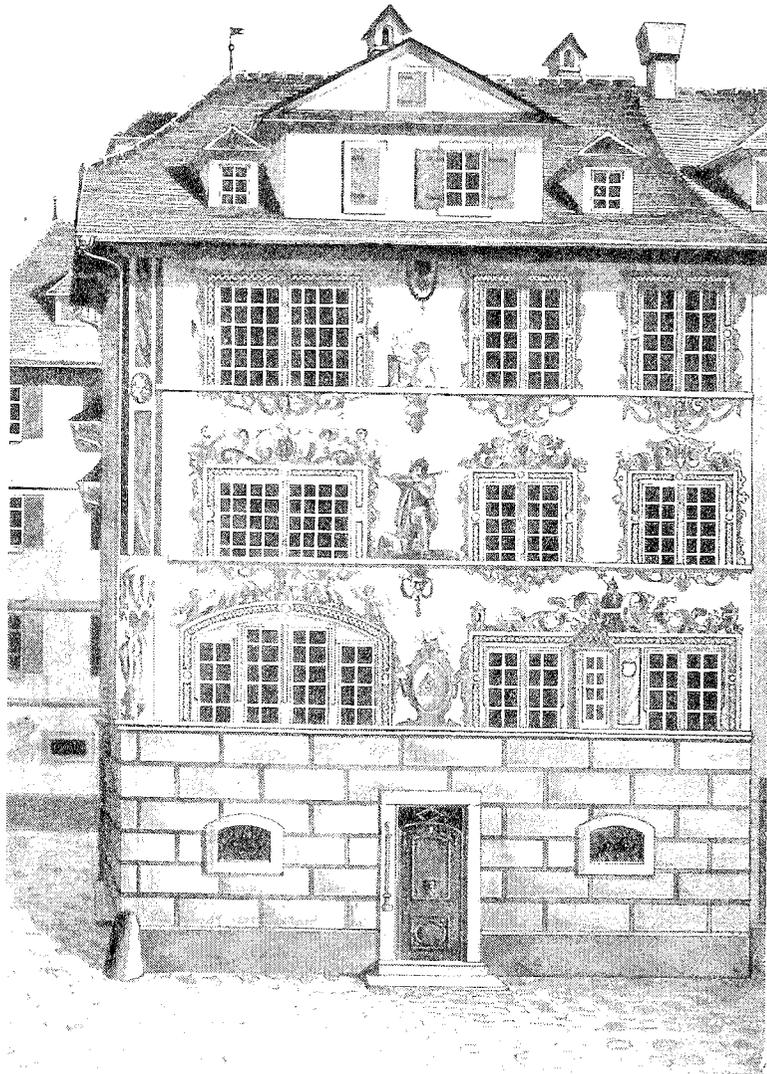
Meister Josef Willmann
1754-1831



Privatkonzert im Hause der Familie Schwytzer v. Buonas am Kapellplatz

Das über einem XVI-Cheminée-Spiegel eingelassene Ölbild stellt die Familie des Staats- und Finanzrates sowie späteren Schultheissen Joseph Xaver Schwytzer v. Buonas (in der Mitte sitzend) mit dem Hauslehrer (rechts aussen) und dem Baukollegium des damals renovierten Hauses dar: Baumeister Josef Singer mit einer Geige, links hinter ihm Kunstschlosser Josef Willmann und rechts hinter ihm Kunstschreiner A. Hurter, vgl. S.10

Archivaufnahme Denkmalpflege



Das Willmann-Haus am Kapellplatz um 1830 mit der durch Schultheiss Ludwig Schumacher im 17. Jh. angebrachten Fassadenmalerei sowie dem Balthasar-Wappen über dem Eingangsportal



Hauptmann Ferdinand Willmann, 1800-1879
"Der brave Mann im Silberhaar"
Stammvater aller Kapellplatz-Willmann



Das Willmann-Haus nach dem Neubau von 1879
mit Blick auf das Hinterhaus an der Hans-Holbein-Gasse
Der spätgotische Engel an der Hausecke links
bildete lange Zeit das Gegenstück zur Marienstatue
am gegenüberliegenden Hertenstein-Haus



Joseph Willmann-Eglin
1834-1894

Jos. Willmann



Elisa Willmann-Eglin, 1837-1929, genannt "Gotteli"
in ihrem 75. Altersjahr an Ostern 1911

Sie war eine geistig regsame Dame, die den Tagesereignissen ein grosses Interesse entgegenbrachte und auch gern aus den Tagen des Sonderbundes erzählte. Am Gedeihen der weltbekannten Willmannschen Eisenhandlung hatte sie einen wesentlichen Anteil

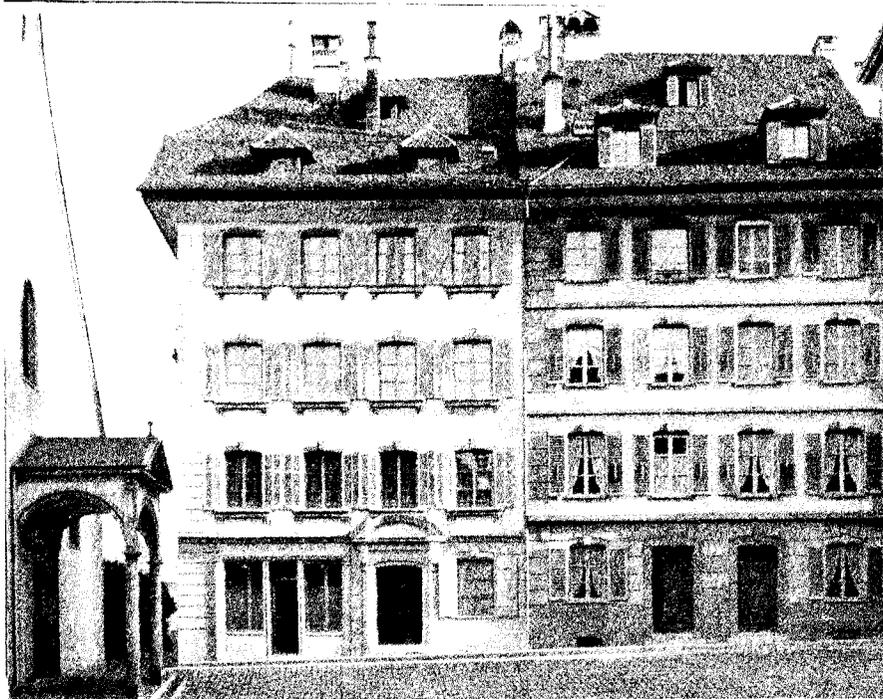
M.^{me} Willmann-Eglin



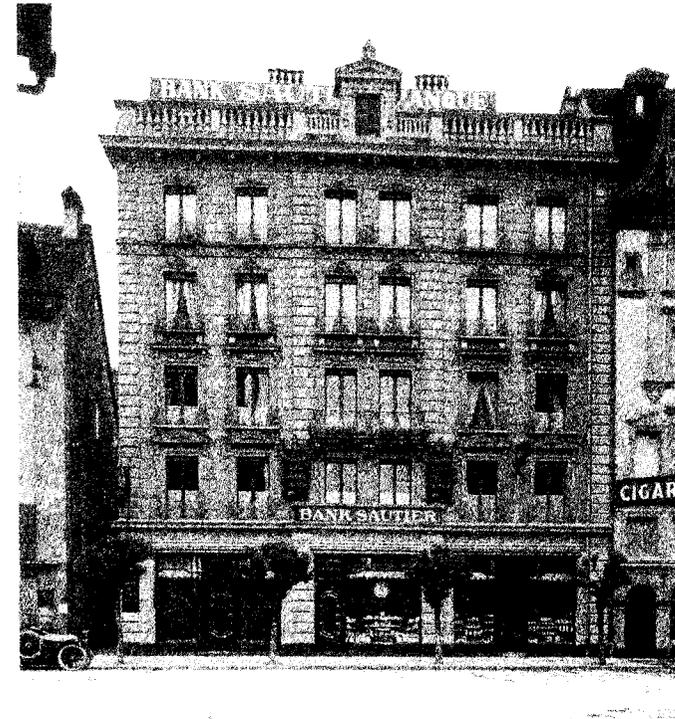
Angelica Schwytzer v. Buonas
geborene v. Sonnenberg mit 15 Jahren
"Fait à Soleure à la Visitation"
spätere Gattin des Schultheissen
Joseph Xaver Schwytzer v. Buonas
1774-1837, vgl. S.10



Oberst Peter Agnes Schwytzer v. Buonas, 1722-1809
Offizier im Schweizer Garderegiment in Paris
Kommandant der Nationalgarde von Argenteuil
Ritter des St.Ludwigsordens
Vater des Joseph Xaver Schwytzer v. Buonas, vgl. S.10
Büste von Christen, Archivaufnahme Denkmalpflege



Zelger- und Schwytzer v. Buonas-Haus am Kapellplatz
Beide Häuser gehörten einst dem Schweizerkönig Ludwig Pfyffer
Durch Heirat gelangten sie über die Familien
Meyer v. Schauensee bzw. Dulliker und Schumacher
an die Zelger und Schwytzer v. Buonas



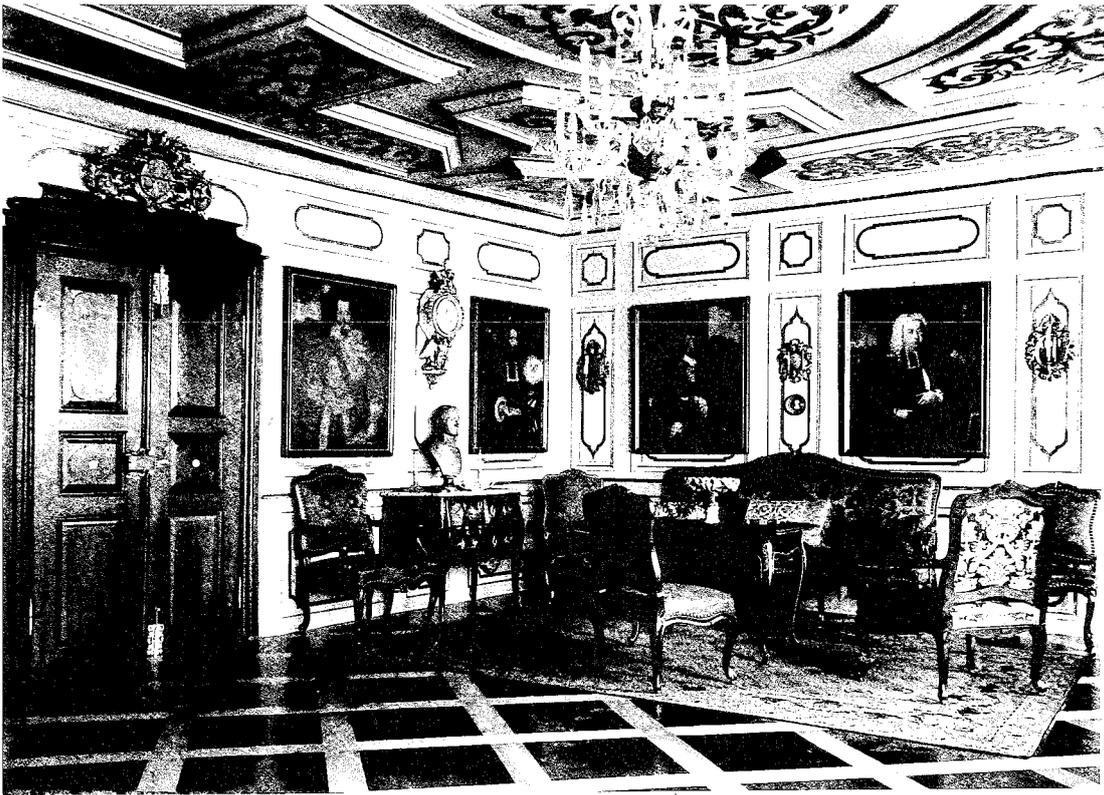
Die Bank Sautier am Kapellplatz



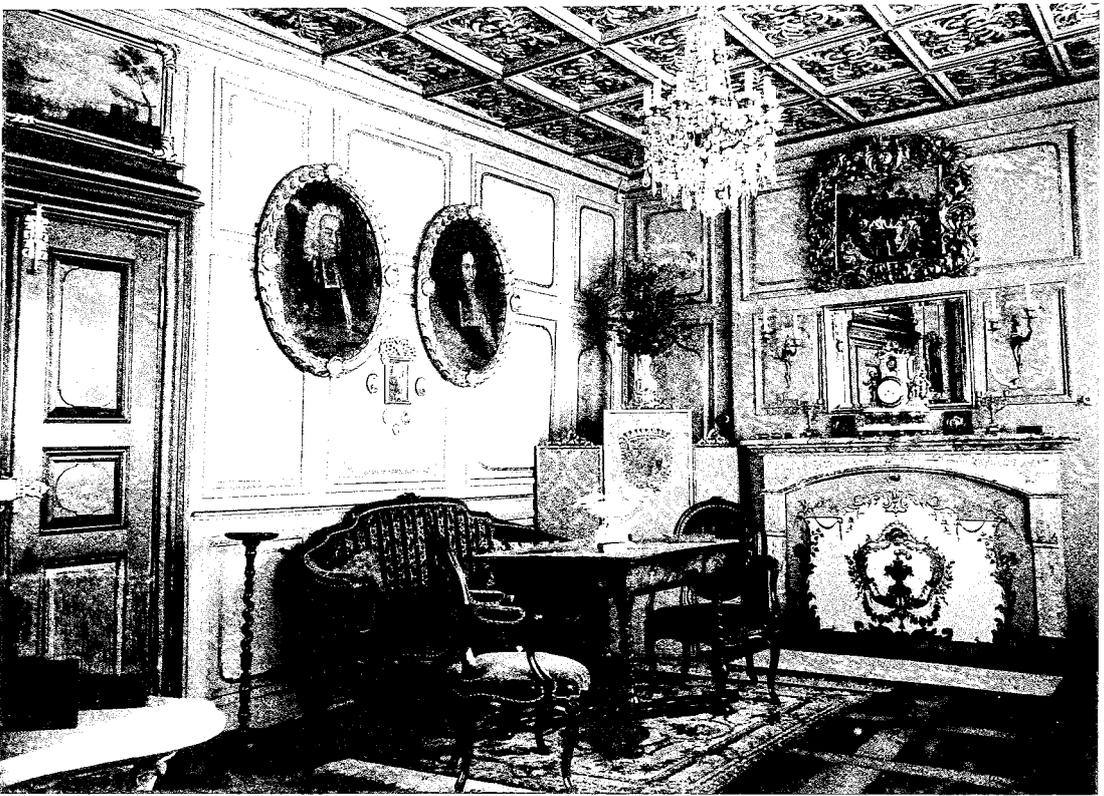
Das Zur-Gilgen-Haus mit seinem angebauten Rundturm um 1830

Das 1495 von Melchior zur Gilgen erbaute und 1731 veränderte
Gebäude befindet sich noch heute im Besitz der Familie

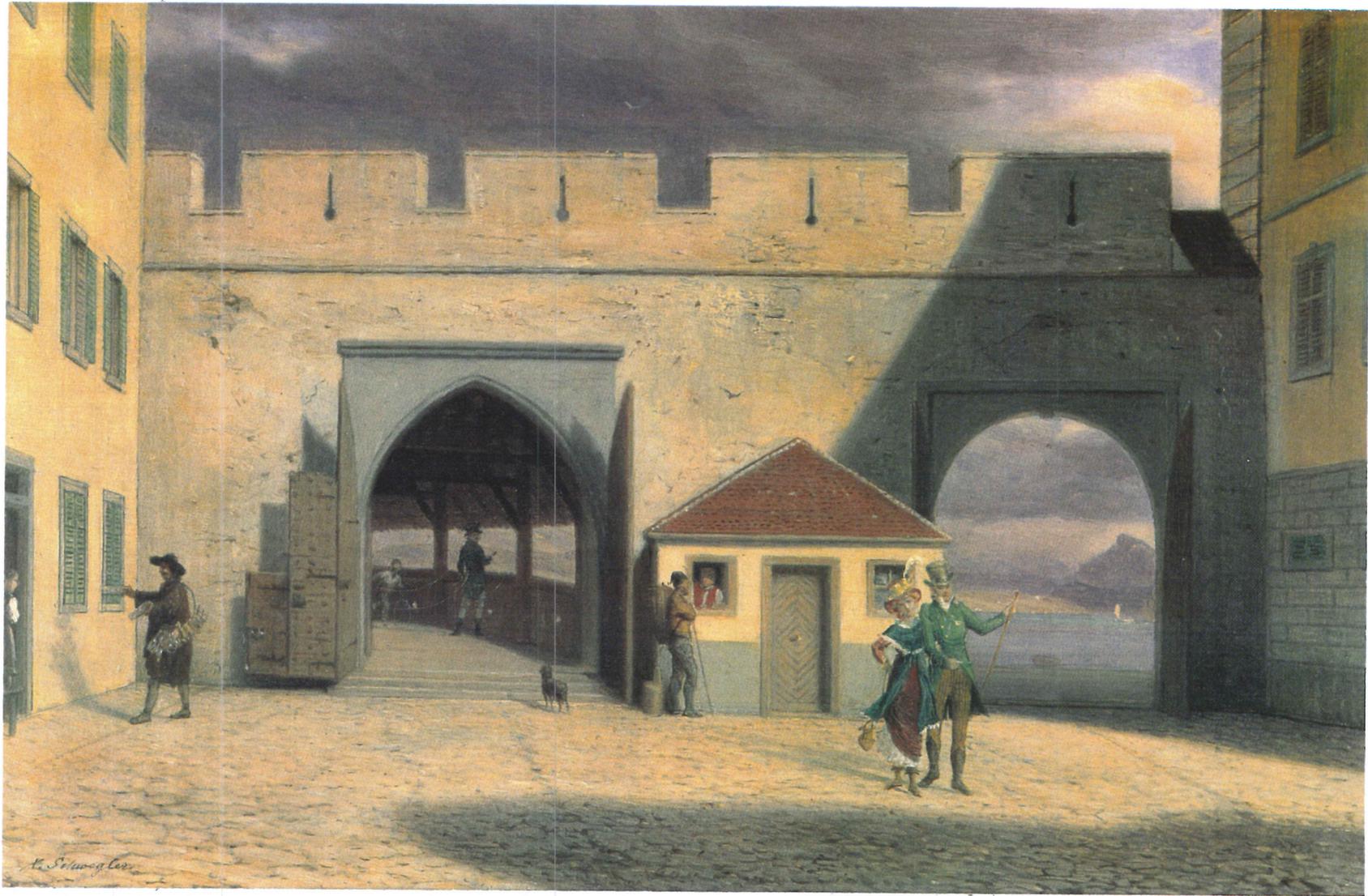
Gemälde von Xaver Schwegler



Zur-Gilgen-Haus am Kapellplatz. Weisser Salon im 1. Stock
Archivaufnahme Denkmalpflege



Zur-Gilgen-Haus am Kapellplatz. Salon im 1. Stock
Archivaufnahme Denkmalpflege



Das Tor zur Hofbrücke und zur Schifflande beim Kapellplatz
Gemälde von Xaver Schwegler



Am 26.1.1881 widmete Maria Theresia zur Gilgen-Segesser v. Brunegg eine solche Foto ihrer innig geliebten Freundin Elisa Eglin. Sie erinnerte an die goldene Jugendzeit sowie an die hier gemeinsam verbrachten glücklichen Stunden und bittet sie, im Herzen stets ein Andenken an die Bewohner des zur-Gilgen-Hauses zu bewahren



Elisa Willmann-Eglin an ihrem 90. Geburtstag im Jahre 1927



Joseph Eglin-Dub
1764-1848
Vater der Gebrüder Eglin

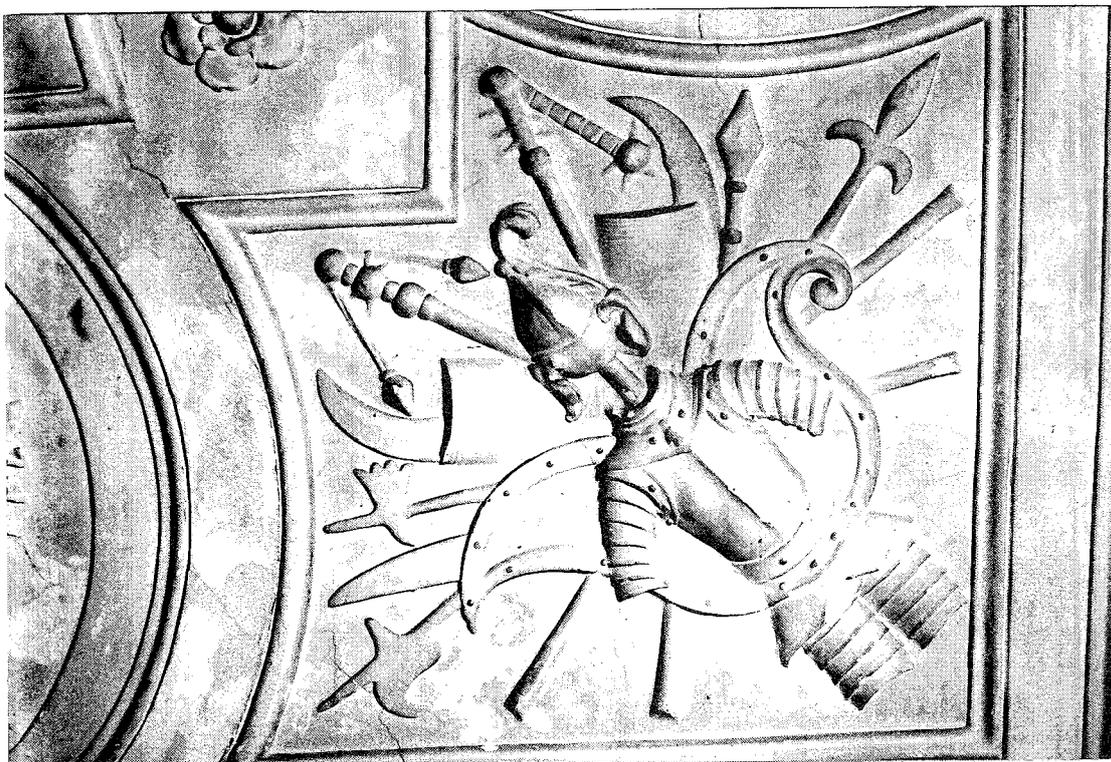


Bernhard Eglin-Götti
1798-1875
Inhaber der Firma "Bernhard Eglin"
hervorragender Zeichner



Ausflug im familieneigenen Zweispänner mit Bedienung um 1900

In der Kutsche Frau Elisa Willmann-Eglin (mitte)
und rechts neben ihr ihre Tochter Elisabeth Weber-Willmann



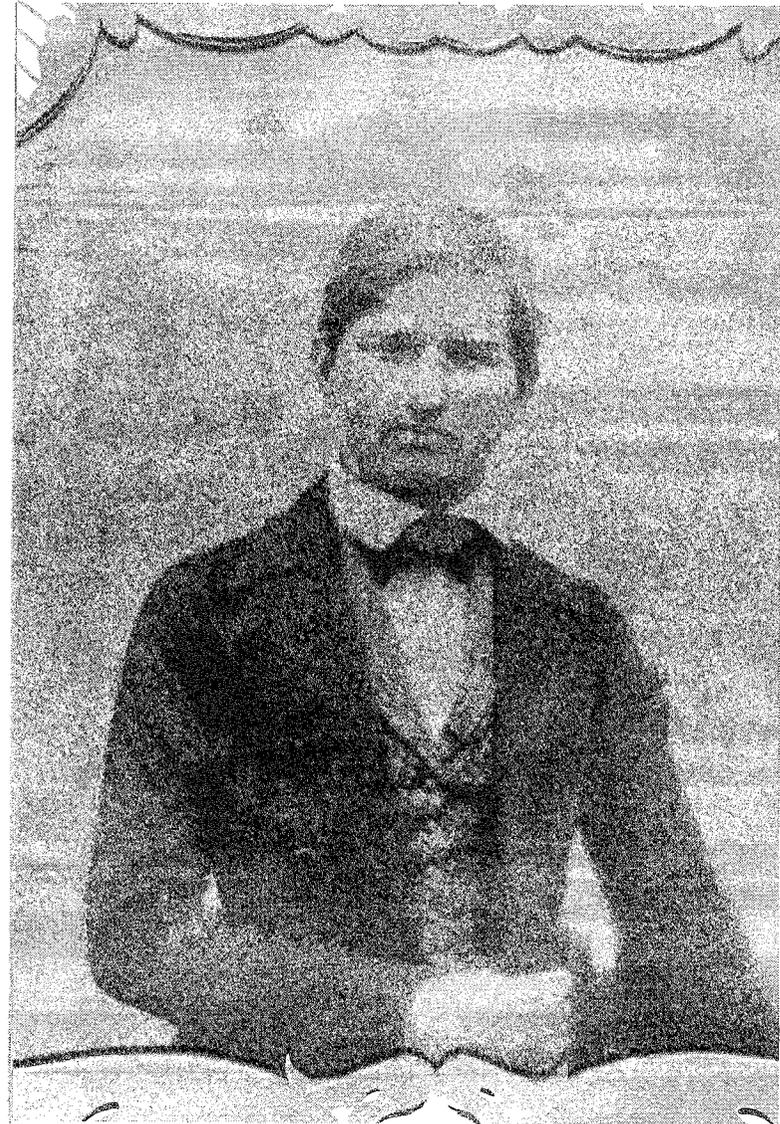
Detail der Stuckdecke im 1. Stock des Eglin-Hauses an der Schlossergasse

Das seit 1483 existierende Haus der Familie v. Silenen gehörte im 18. Jahrhundert der Familie v. Fleckenstein. 1828 erwarb es Bernhard Eglin, und 1922 schenkte es sein Sohn der Kunstgesellschaft. Diese verkaufte es und gründete aus dem Erlös die Bernhard-Eglin-Stiftung als Teil des Kunstmuseums

Archivaufnahme Denkmalpflege



Bernhard Eglin
1830-1922
Lithograph und Begründer
der Bernhard-Eglin-Stiftung



Bernhard Eglin
1830-1922
im Alter von 16 Jahren in Belfort



Anton Eglin, 1833-1907
Lithograph und Maskenbildner

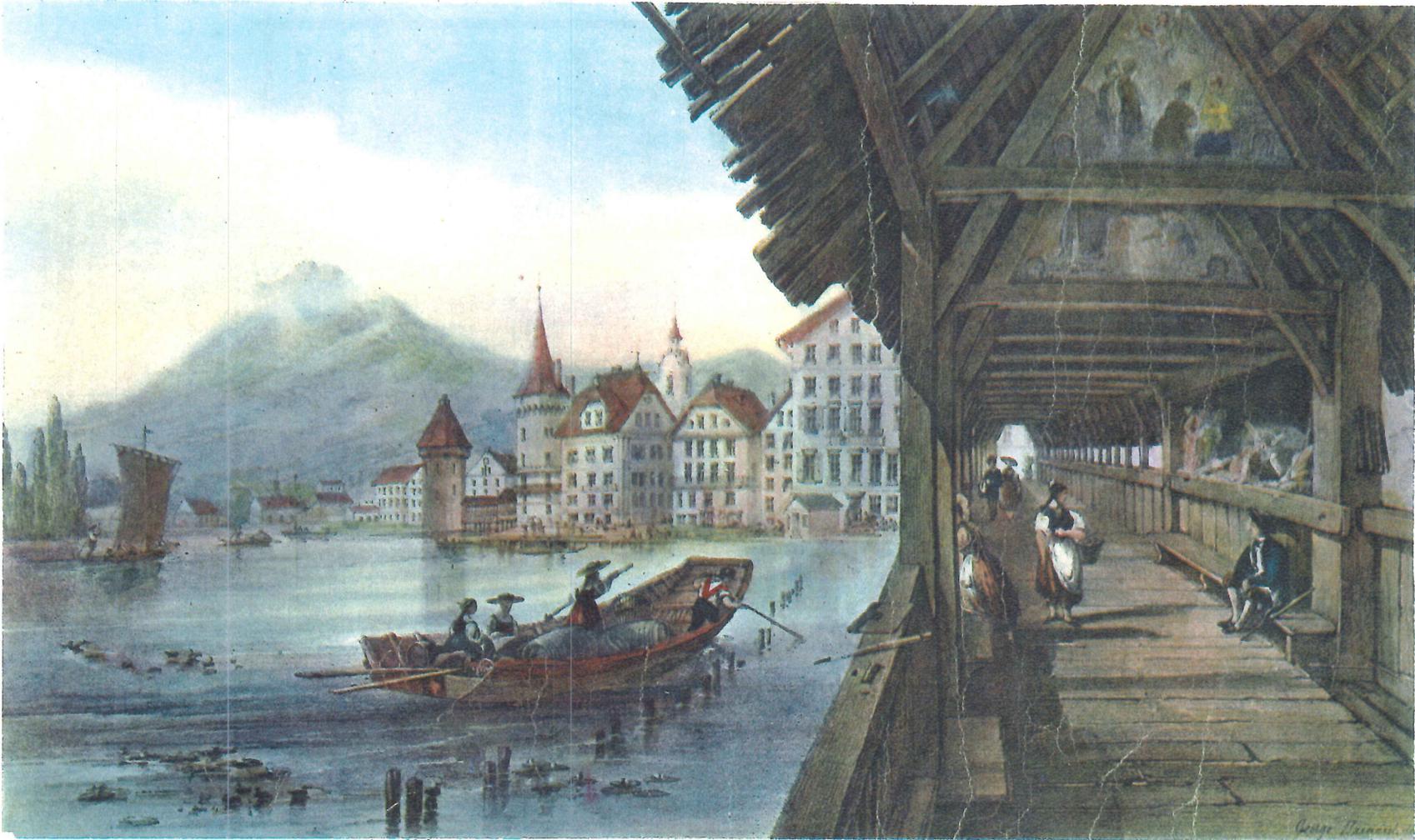


Karl Martin Eglin, 1787-1850
Inhaber der Firma "Gebrüder Eglin"
Kupferstecher, Zeichner und Maler

| | | |
|--|--|---|
| <p>MAGASIN d'Objets d'Arts Peintures. Gravures en Burin. Lithographies. Sculptures. Imageries. VUES et costumes SUISSES Photographies. ETUDES de DESSIN etc.</p> | <p>EGLIN FRÈRES Lithographes Rue de la Chapelle No 260 LUCERNE Articles de Dessin. Albums. Papiers blancs, teintés et en Rouleaux pour Architectes. Crayons Fabre, Gilbert, Newmann. Crayons Policolor. Couleurs pour l'aquarelle. Boîtes de couleurs. Estompes etc. Boîtes mathématiques. Equerres etc.</p> | <p>MAGASIN d'Articles de Bureaux. Papiers de LUXE. Enveloppes. Carnets. ENCRIERS. Grand choix de plumes d'acier. PORTE - FEUILLES etc.</p> |
| <p>ARTICLES DE PEINTURE</p> | | |

Werbekarte der Gebrüder Eglin an der Kapellgasse

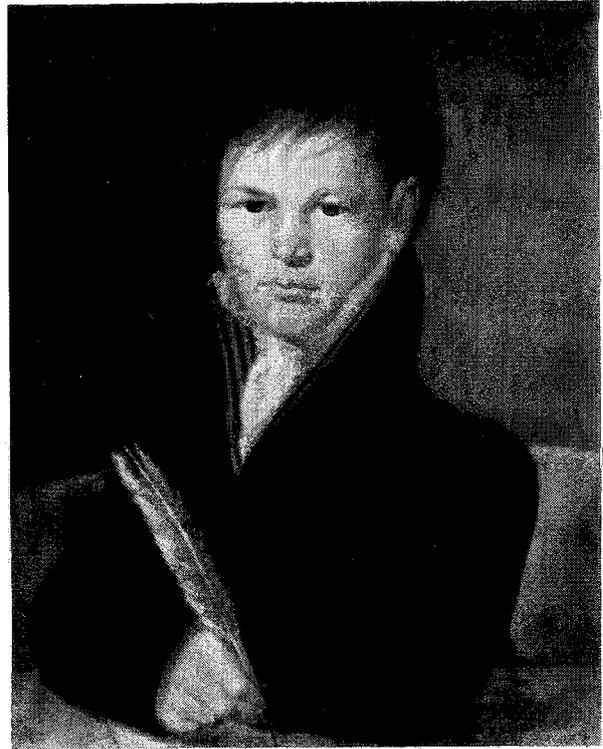
Bei der Familie Eglin entfaltete sich der Wille, so etwas wie eine Spätromantik aufzuwecken und eine Art Nachklassizismus in die damalige Zeit zu tragen. In ihren Ateliers arbeiteten Leute, die in Rom ihre Kunststudien vollendet hatten, und unter den einheimischen Künstlern waren es vor allem Deschwanden, Meyer, Pfyffer, Schlatt, Schwegler, Zelger, Zünd u. a., die ihre Kräfte in den Dienst der Eglinschen Kunstwerkstätte stellten. Auf diese Weise erschien unter dem Namen "Eglin" in der Biedermeierzeit und um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine lithographische Grossschöpfung nach der andern



Luzern um 1840 mit Blick von der bereits verkürzten
und nicht mehr bis zum Zur-Gilgen-Haus reichenden Hofbrücke
Farblithographie nach Burnard



Jacobea Imbach
Gattin von Franz Götti um 1860
Fotografie gewidmet 1862 von Tante Haas
ihrer lieben Nichte Elisa Willmann, née Eglin



Franz Götti
Onkel von Elisa Willmann-Eglin
im jugendlichen Alter
vgl. S.19



Genofeva Willmann
Chorfrau zu Eschenbach
Dichterin und Zeichnerin
vgl. S.18



Jacobea Götti, geb. Imbach
Schwägerin von Josefa Eglin-Götti
vgl. S.19



Georges Pfyffer v. Heidegg, 1868-1914
Privatsekretär von Königin Viktoria
und König Edward VII.
Erzieher der Prinzen von Bourbon-Caserta
vgl. S.12, Anmerkung 4



Königin Viktoria von Grossbritannien
Während ihrer 64jährigen Herrschaft von 1837 bis 1901
erreichte das britische Empire die grösste Ausdehnung
Es war dies ein Zeitalter der Blüte und der Eleganz
und es prägte das Leben fast aller Schichten
insbesondere das des Bürgertums



Ähnlich muss man sich die Ambiance an den Bällen vorstellen wie sie damals auch bei der vornehmen Gesellschaft der Herren zu Schützen in Luzern stattfanden, vgl. S.13

"An Elegant Soirée" von Victor Gabriel Gilbert



Frühlingsmorgen in Luzern zur Zeit der Belle Epoque
Eine englische Reisegruppe begibt sich über die Quaibrücke zum Bahnhof
Verkehrshaus Luzern, Postkarten-Archiv



Ein Sonntagmorgen vor der Luzerner Hofkirche
Aquarell von Rudolf von Alt um 1868



Joseph Willmann
als Kleinkind
im Jahre 1863



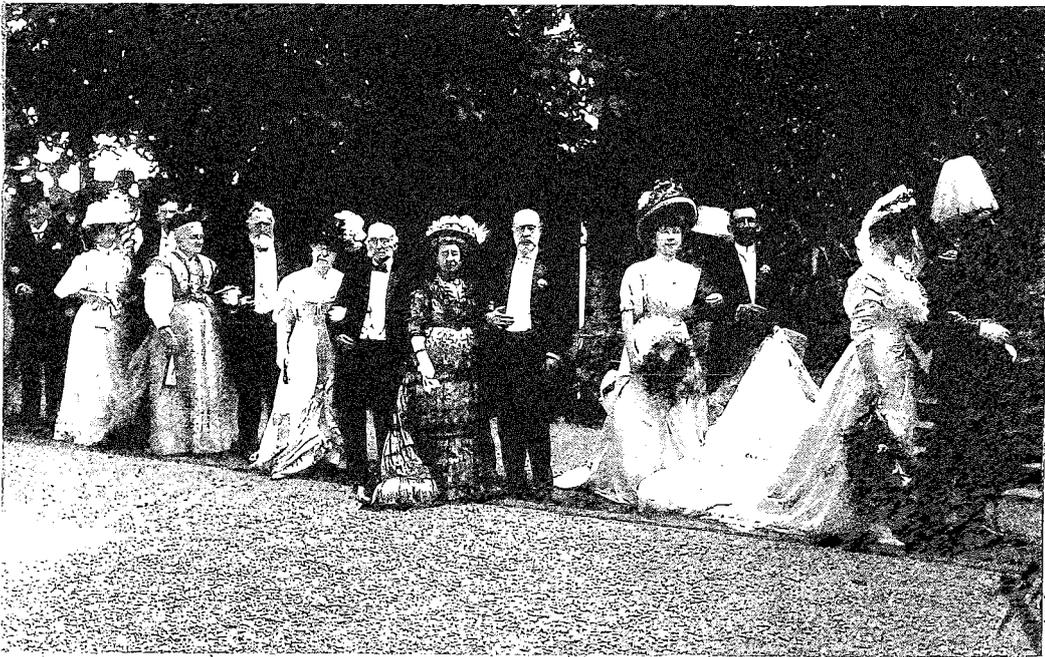
Gräfin Bassenheim mit dem
späteren Seidenhändler in China
Leopold Suidter, ein Jugendfreund
von Joseph Willmann-Ronca



Joseph Willmann
als Dragoner-Unteroffizier
bei der Schwadron 22
im Jahre 1882

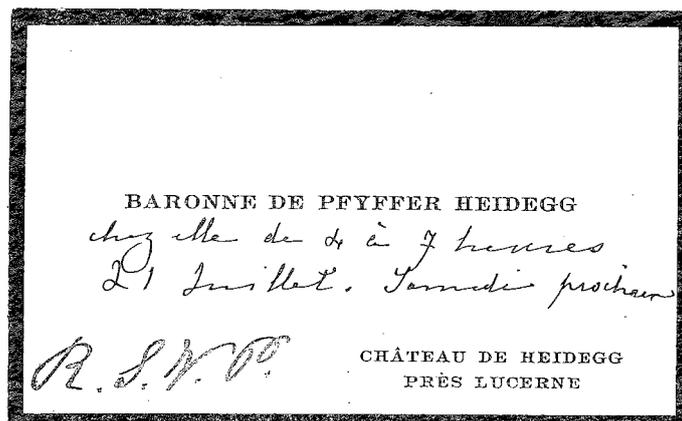


Joseph Willmann
als Zunftmeister zu Safran
im Jahre 1918



Vermählung von Marie Louise Pfyffer v. Heidegg
mit Baron Frédéric de Chambrier im Jahre 1909 auf Schloss Heidegg

Beim fünften Paar von rechts (unmittelbar hinter den Brauteltern)
handelt es sich um Heinrich und Antonie Schumacher-de Gottrau de Pensier
vgl. S.3 Anmerkung 1 u. S.12 Anmerkung 4/5



Visitenkarte von Marie Louise de Chambrier
geborenen Pfyffer v. Heidegg

"Chez elle de 4 à 7 heures 21 Juillet Samedi prochaine"

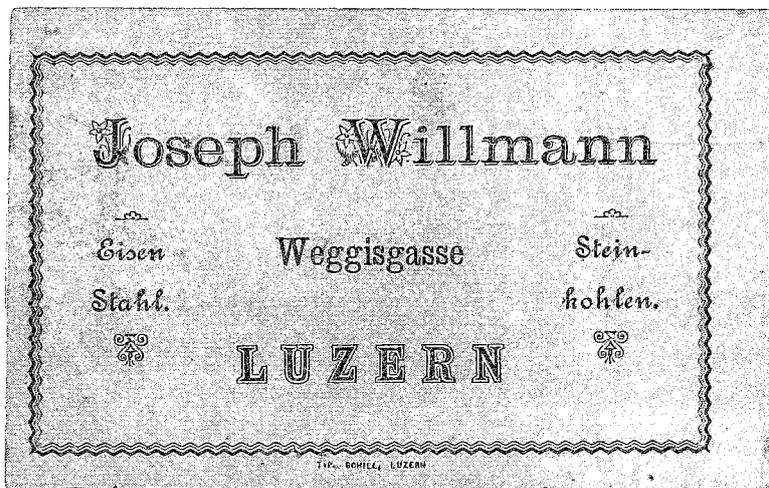


Joséphine Segesser v. Brunegg, geb. Wynn of Falmouth
aus dem Hause der Baronets Wynn of Gwydir-Carnarvon
Neben ihr Antonie Schumacher, geb. de Gottrau de Pensier
mit ihrer Tochter Antoinette (später Schnyder v. Wartensee)

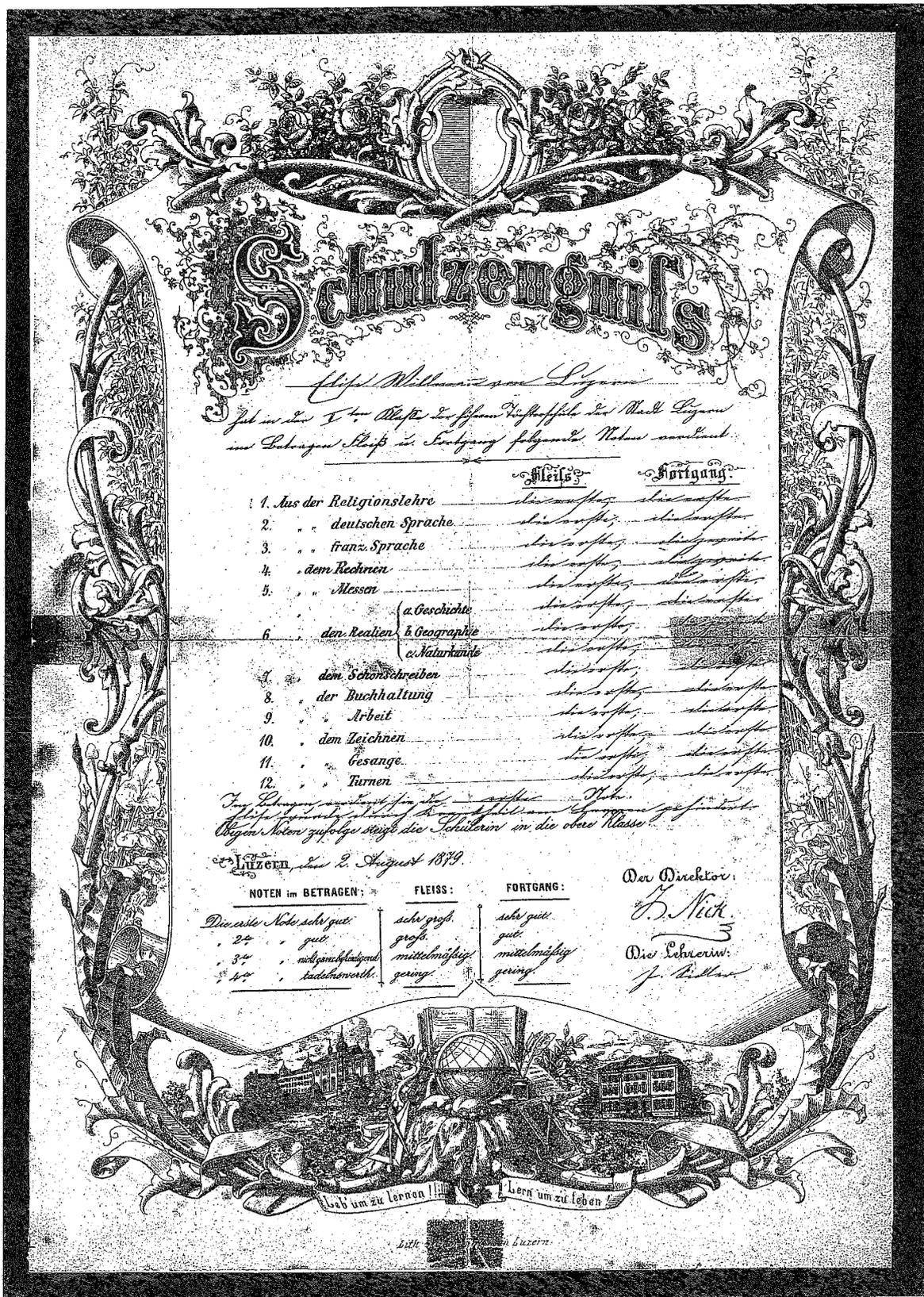
Fotografiert um 1888 während eines Spaziergangs im Gütschwald
vgl. S.12, Anmerkungen 4/5



Spätere Geschäftskarte von Joseph Willmann-Eglin
Zentralbibliothek Luzern



Frühere Geschäftskarte von Joseph Willmann-Eglin
nach dessen Übernahme der Firma von seinem
Vater Ferdinand im Jahre 1879 (vgl. S.11)



Schulzeugnis vom 2. August 1879 für Elisabeth Willmann
 Schülerin der 1. Klasse der höheren Töchterschule Luzern

In allen 12 Fächern sowohl im Fleiss als auch im Fortgang und im Betragen
 verdiente sie sich die erste Note. Beim Fortgang in Geographie, Rechnen und
 Französisch erreichte sie allerdings nur die zweite Note, was die Lehrerin zur
 Bemerkung veranlasste: "Elise wurde durch Krankheit am Lernen gehindert"

Vertrag.

Herr Josef Willmann, Naturf. Capitulmeister
in Luzern.

verkauft an

seiner Sohn

Herr Josef Willmann, in Luzern:

seiner Capitulmeisterung in allen Geschäften, mit
Aktiven u. Passiven, die zumi. Kapital bei der
Bank u. Rentenbank nicht inbegriffen, f. Max.
von, Lieferanten, Forderungen u. Verbindungen
alters u. neuem bestimmt, Verhältnissen
etc. zumi. Zweck von freibleibendpensionsfond
Franken f. Frk. 150,000/- zu folgenderm.
Zweck

Bedingungen:

1. Herr Josef Willmann, Sohn, hat die Rückf.
seiner jährlich zu 4 1/2% f. drei u. vier Jahre
von freibleibendpensionsfond Frank.
Rückf. zu verkaufen.
2. Diese rückf. muss Herr Josef Willmann
Sohn, jährlich, bis die ganze Summe getilgt
ist, mindestens gepensionsfond Frank.
10,000/- bezahlen u. zwar in halbjährl.
Lieferungen, je im Februar u. August.
3. Die Kaufsumme abgibt Verpfändung mit
Rückf. auf Grund Nr. 278 f. Aargauplatz Nr. 11.

Erste Vertragsseite zwischen
Joseph Willmann-Eglin und Joseph Willmann-Ronca
vom Jahre 1893 (vgl. S.11)

Vertrag

Josephus J. Josefus Jos. Weber,
als aeltester Herrmann f. sein Sohn
Willmann verkauft d. Jos. Jos. Willmann.
Ronca und er ist folgenderm. Abrechnung
von abgepfändeten werden.

I.

Die Abrechnung der Verkaufsumme
Herr Jos. Willmann hat übernommen durch
Weber-Willmann an ist halbjährlich
von Verbindungen von 40,000 Frk. Bestand
auf Jos. Willmann. Ronca.

II.

Diese Verbindungen ist zu 4% zu ver-
zinsen. Die Zinsen ist in halbjährlichen
Raten, nämlich am 6. Juli u. 6. Januar
zu bezahlen. Der Zinslauf beginnt mit dem
6. Januar 1894. Für übrige gelten die
Bedingungen der Kaufsumme. Ziff. 5.

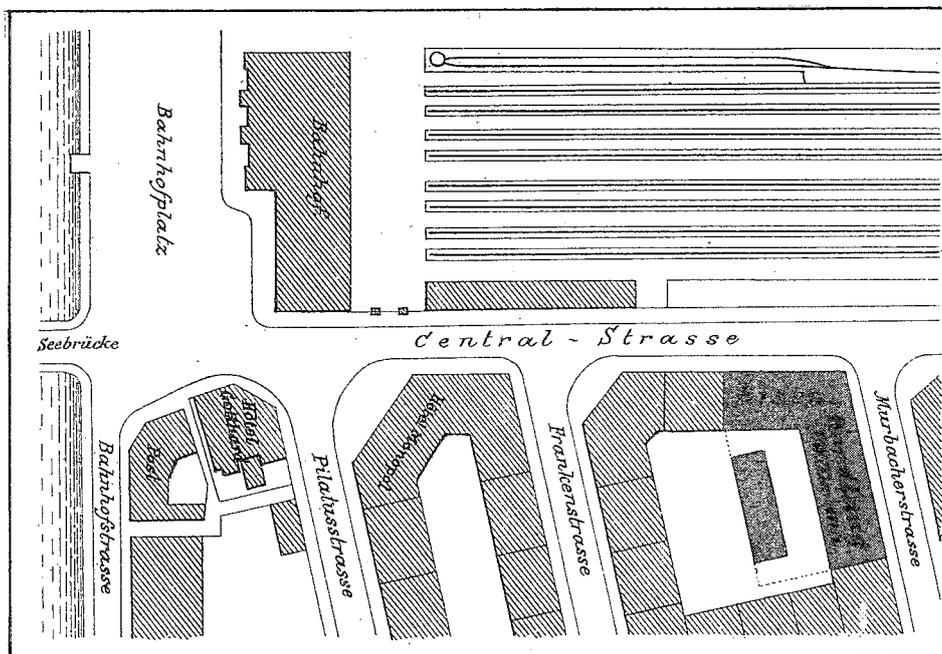
III.

Zur Deckung d. Verbindungen für diese
Verbindungen von 40,000 Frk. verpfändet Jos.
Willmann. Ronca der Sohn Weber-Willmann
4 Pfänder von je 10,000 Frk. f. Zins 4% f. halbjährl.

Erste Vertragsseite zwischen
Joseph Willmann-Ronca und Josef Weber-Willmann
vom Jahre 1894 (vgl. S.15, Anmerk. 8)



Geschäftskarte von Joseph Willmann-Ronca
Zentralbibliothek Luzern



Geschäftskarte von Joseph Willmann-Ronca
Rückseite mit Situationsplan



Anna Willmann, geborene Ronca
1866 - 1933

Anna Willmann-Ronca

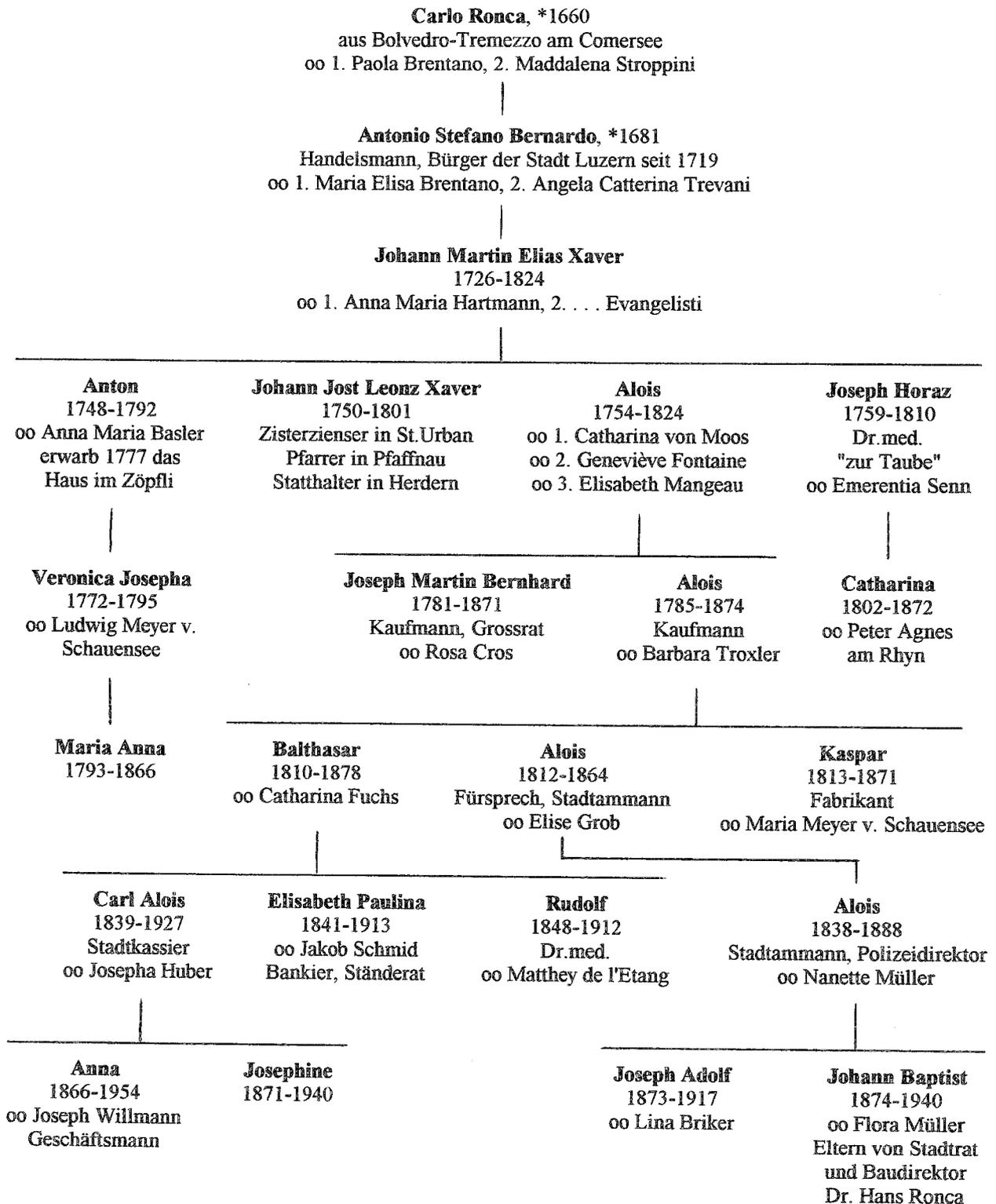


Joseph Willmann-Ronca in seinem 75. Altersjahr

Jo. Willmann-Ronca

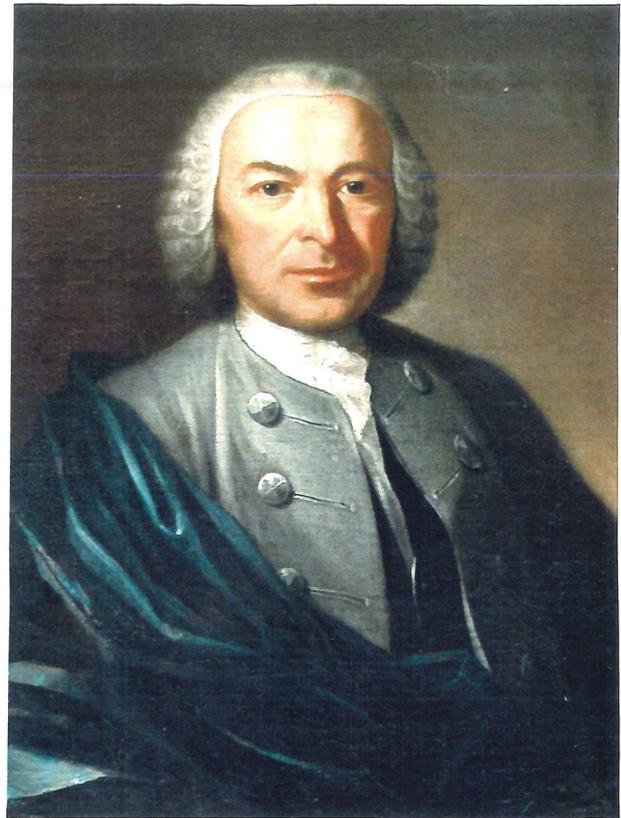
DIE FAMILIE RONCA

Vereinfachter Auszug aus dem Familienstammbaum für Anna Willmann-Ronca





Anton Ronca, *1681, Kaufmann aus Como
Erster Bürger seines Geschlechts
in der Stadt Luzern



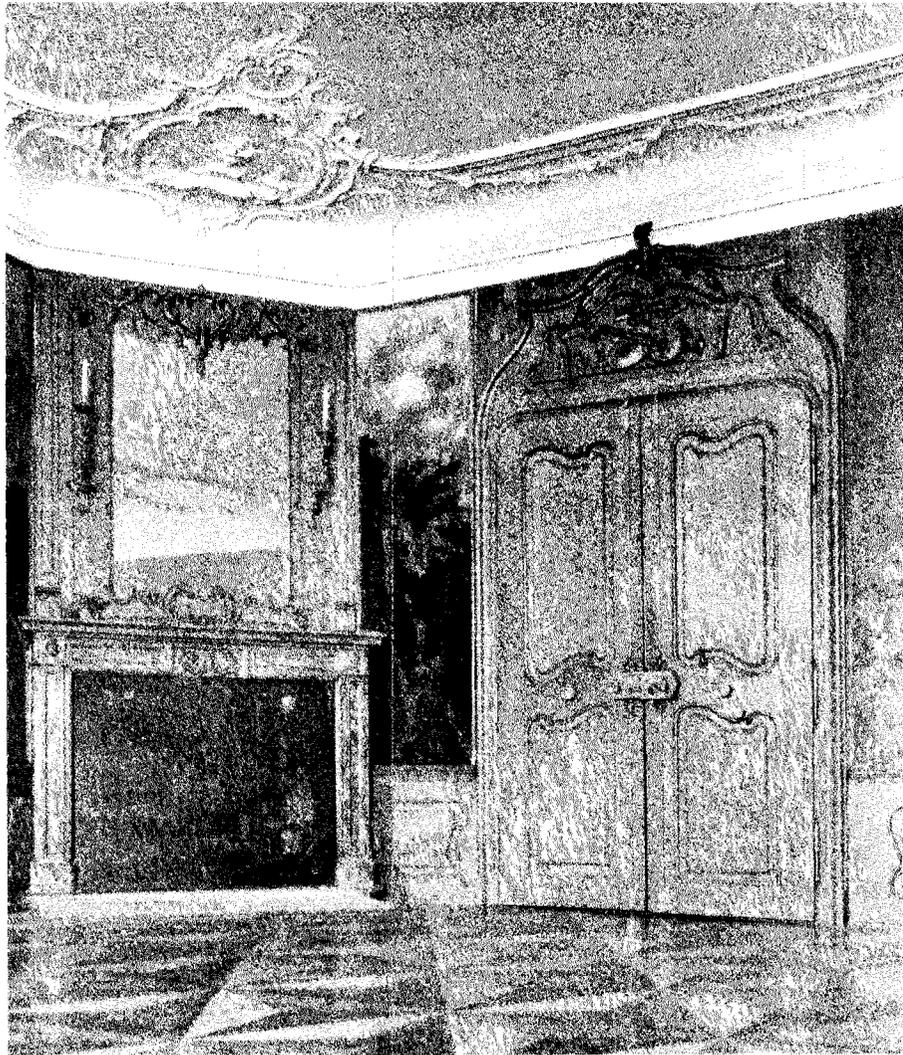
Anton Ronca, 1748-1792
kaufte 1777 das Haus im Zöpfli
von der Familie v. Sonnenberg



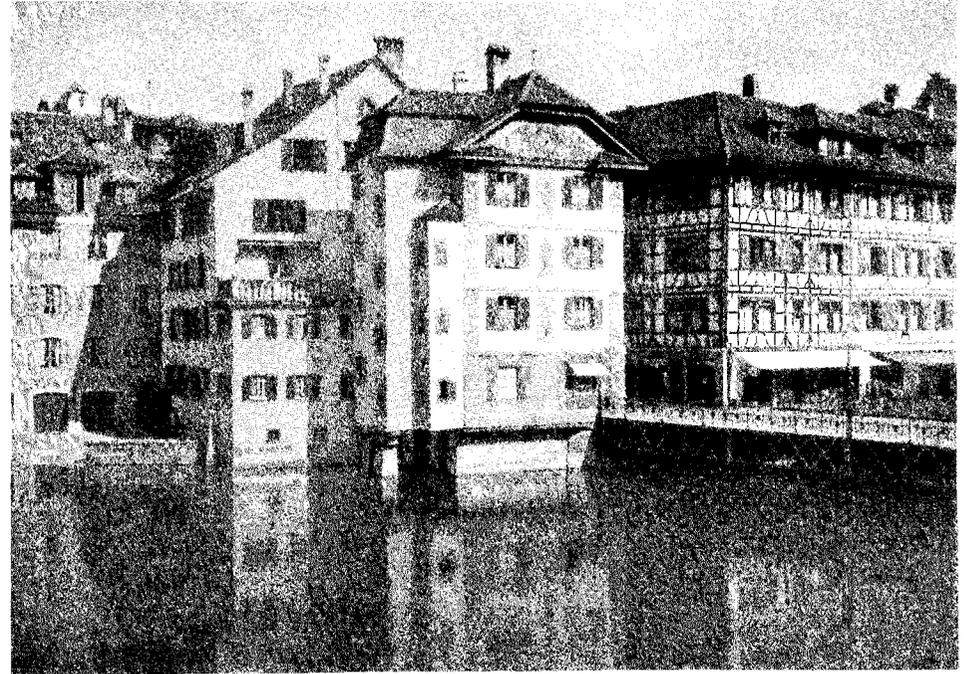
Catharina am Rhyn-Ronca
1802-1872



Peter Agnes am Rhyn als Kind
1779-1838



Ronca-Haus "im Zöpfli", grosser Salon im obersten Stock um 1777



Häuser "im Zöpfli", ganz links das Ronca-Haus
an der Brücke das Sonnenberg- und Balthasar-Haus

Das Ronca-Haus gelangte 1869 an Ludwig von Moos-Schumacher (Gründer der gleichnamigen Eisen- und Stahlwerke), der es für seine Schwiegertochter Leontine, geborene Gräfin Tacchi della Pietà, kaufte. Da diese früh verstarb, wurde das Haus zunächst zu günstigem Zins an Familienmitglieder vermietet. Später benutzte es Schwiegertochter Anna, geborene Suidter, als Winterresidenz. Den Sommer verbrachte sie auf ihrem Landsitz Utenberg (vormals Schumacher). Nach ihr wurde das Haus von ihrem Sohn Heinrich von Moos-zur Gilgen weiter veräussert.



Josepha Ronca-Huber
mit Tochter Josy



Josepha Ronca-Huber
1845-1896



Anna und Josy Ronca
im Jahre 1876



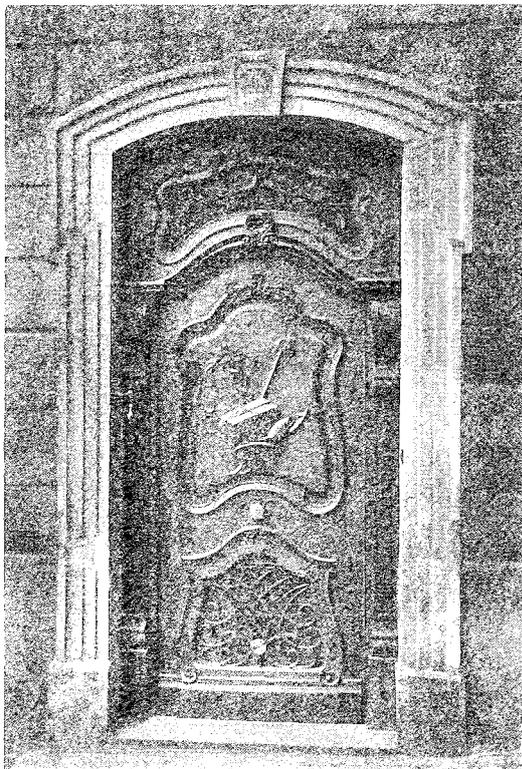
Anna Ronca, 1866-1933
im Alter von 19 Jahren



Anna Willmann-Ronca



Joseph Willmann-Ronca



Ronca-Haus "im Zöpfli"
Eingangsportal um 1777



Tante von Anna Willmann-Ronca
aus der Familie ihrer Mutter
als Besançon-Schwester (Oberin)



Herrmann Witte

LUZERN.

Peppi Willmann mit seiner
älteren, früh verstorbenen
Schwester Anneli



C. Hirsbrunner Luzern.

Peppi Willmann
Weihnachten 1893



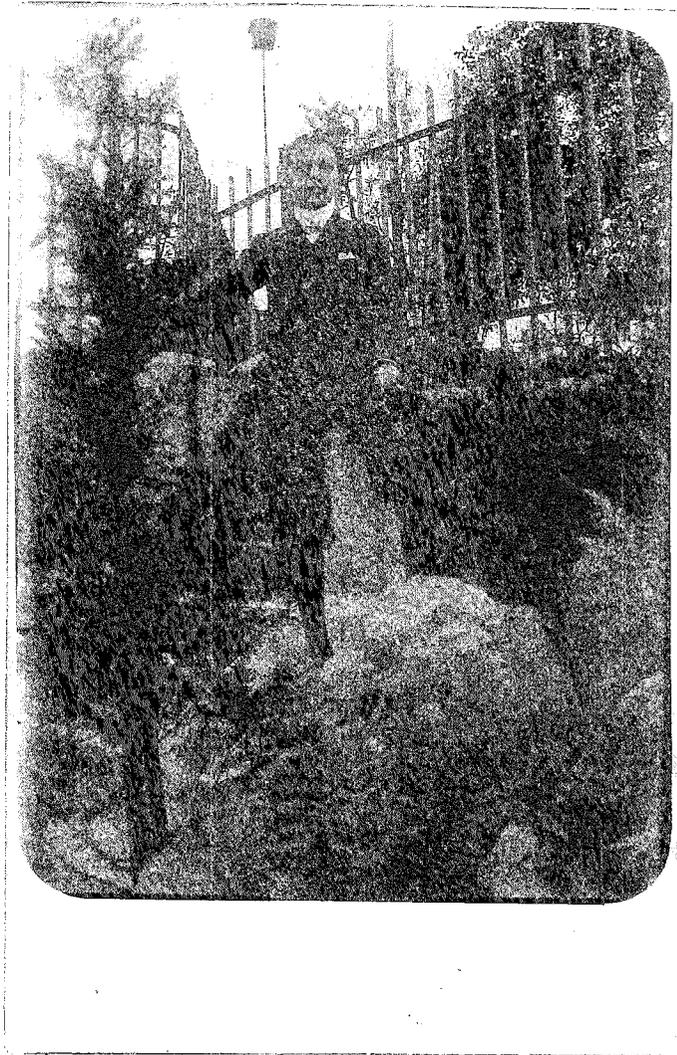
LUZERN. *C. Hirsbrunner* LANGNAU.

Peppi Willmann
Weihnachten 1896



Emil Goetz LUZERN.

Emilie Willmann
im Juli 1900



Peppi Willmann
im Institut Bachmann auf Dreilinden in Luzern



Peppi Willmann
während seiner Institutszeit auf Dreilinden
Weitere Institute waren Trogen in Appenzell
sowie das Pensionat Jeanneret in Renens

Herrn Jos. Willmann, Corp.
Dragoner-Schwadron 22. Kav.
Brig. 4.

Feldpost

Abt. Franz Willmann, Luzern.

Adress-Schildchen für
Peppis Militär-Wäschesack

Franz Willmann-Ronca
Kapellplatz,
Mägeler-Quartier,
Luzern.

Abt. Jos. Willmann, Post. 22

Adress-Schildchen für
Peppis Militär-Wäschesack



Peppi Willmann als Rekrut um 1910
Lieblingsbild von Joseph Willmann-Ronca



Peppi Willmann
im Alter von 18 Jahren
im Juni 1908



Peppi Willmann
als Dragoner-Korporal
im Kriegsjahr 1914



Peppi Willmann mit seinem Pferd "Isly" im Eigenthal



Peppi Willmann mit seinem Pferd "Isly"
auf der Luzerner Allmend

Peppi

Eine Immortelle

Auf schmuckem Pferde ritt davon
Des Hauses Stolz, der einz'ge Sohn.
Und kehrte abends er zurück,
Ward's Stübchen Sonnenschein und Glück.

Er war so tüchtig, edel, gut
Auf seiner Arbeit Segen ruht.
Fürwahr, ein echtes Schweizerblut,
Voll Gottesfurcht und Mannesmut.

Von Jedermann geliebt geehrt,
Wer immer hat mit ihm verkehrt.
Der Eltern Jugend schmückte ihn,
Barmherzigkeit und hoher Sinn!

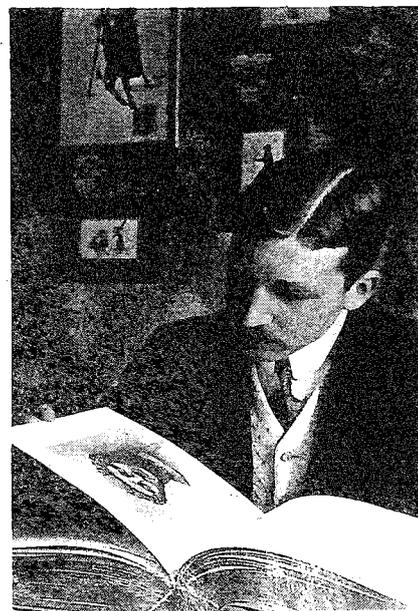
Was er im Stillen hat getan,
Das trugen Engel himmelan.
Fortuna hat ihn reich bedacht,
Des Glückes Füllhorn ihm gebracht.

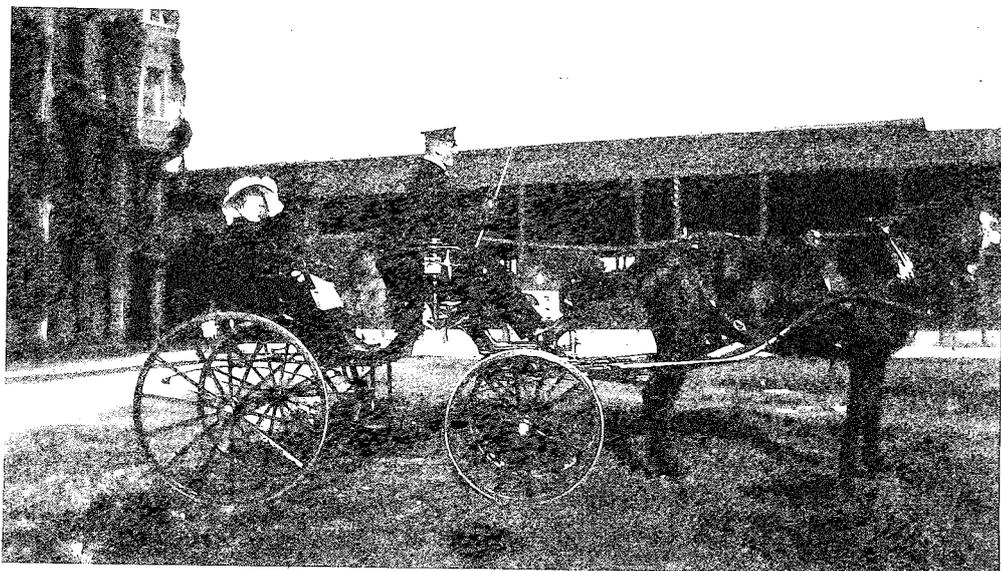
Da plötzlich schlich durch dunkle Nacht
Der Sensemann und hielt die Wacht!
Und in der Vollblüt seiner Kraft
Hat er sein Opfer weggerafft!

Und namenloses Weh und Schmerz
Erfüllte seiner Lieben Herz.
Grossmütterlein, dein Sonnenschein,
Er ruft im stillen Totenschrein!

Der Freunde hehrer Grabgesang
Fürs ewge Heim hinüberklang!
Da droben in seligen Himmelshöhn,
Dort feiern wir das Wiedersehn!

Louise Haag





Emilie Willmann mit dem Privatkutscher der Familie
an der Ecke Zentralstrasse-Murbacherstrasse um 1905



Emilie Willmann mit ihrer Mutter Anna Willmann-Ronca
und dem Privatkutscher der Familie um 1905

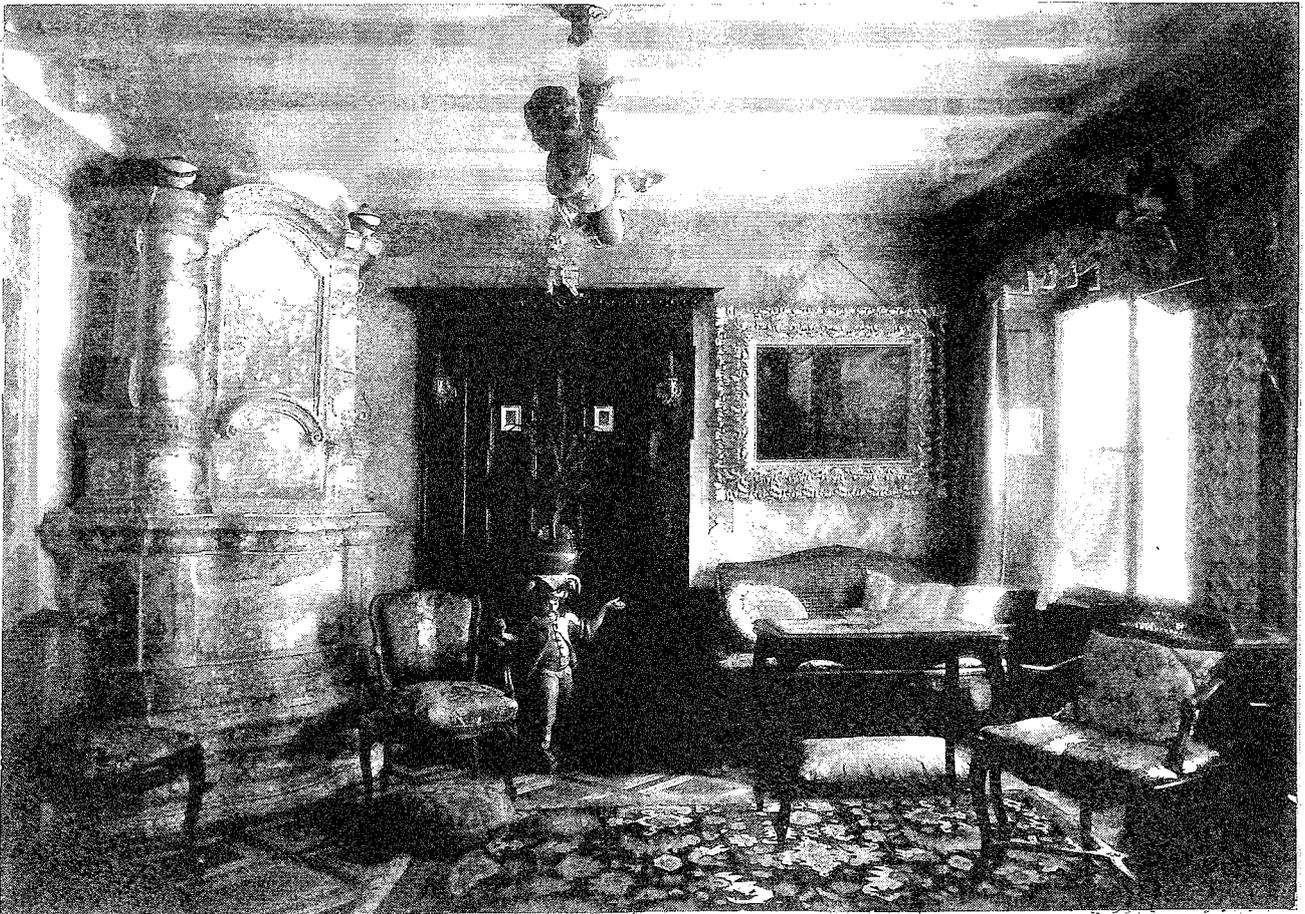


Emilie Willmann in ihrem dritten Lebensjahr
am 15. Dezember 1902

Lieblingsbild von Peppi Willmann

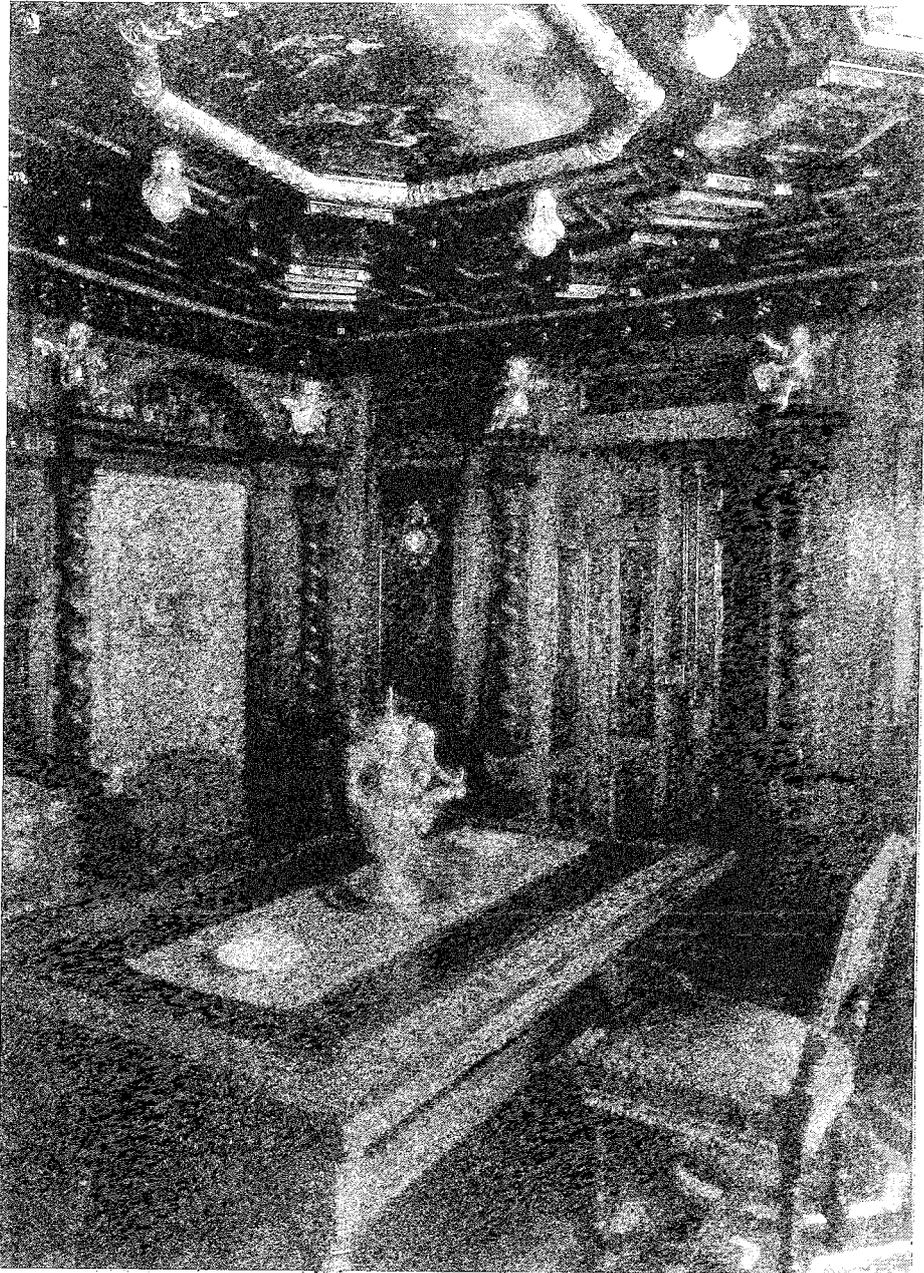


Emilie Willmann als junge Dame im Alter von 21 Jahren um 1920

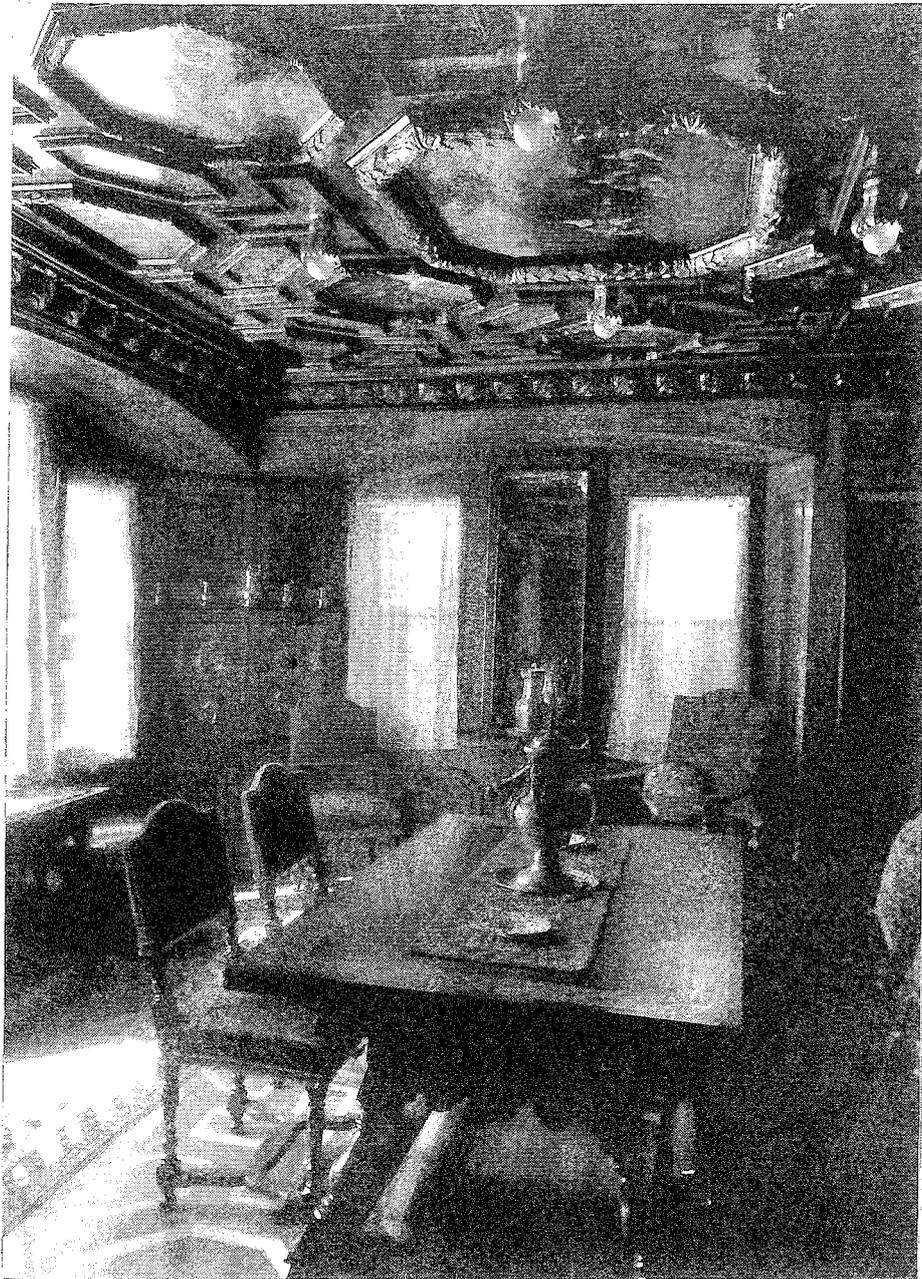


Salon im ersten Stock des Willmann-Hauses nach 1923/24

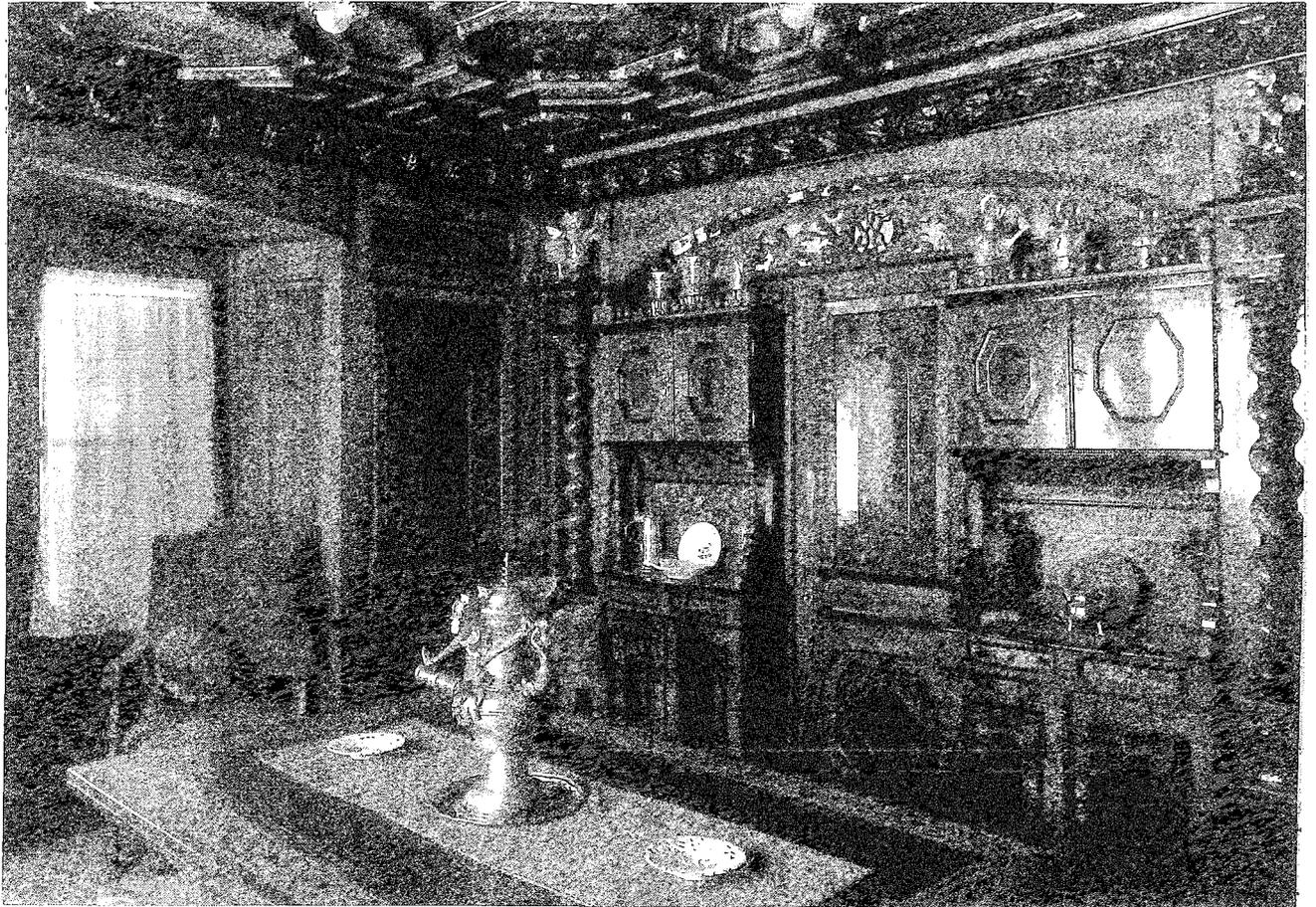
Das Mobiliar gehörte Herrn Joseph Willmann-Ronca. Es befindet sich heute
im Besitz von Frau Elisabeth Strelbel auf dem Landgut Schwerzlen



Das Eckzimmer im ersten Stock des Willmann-Hauses
Das prächtige Getäfer und die kassetierten Deckengemälde
stammen noch aus der Zeit der Familie Balthasar-Schumacher



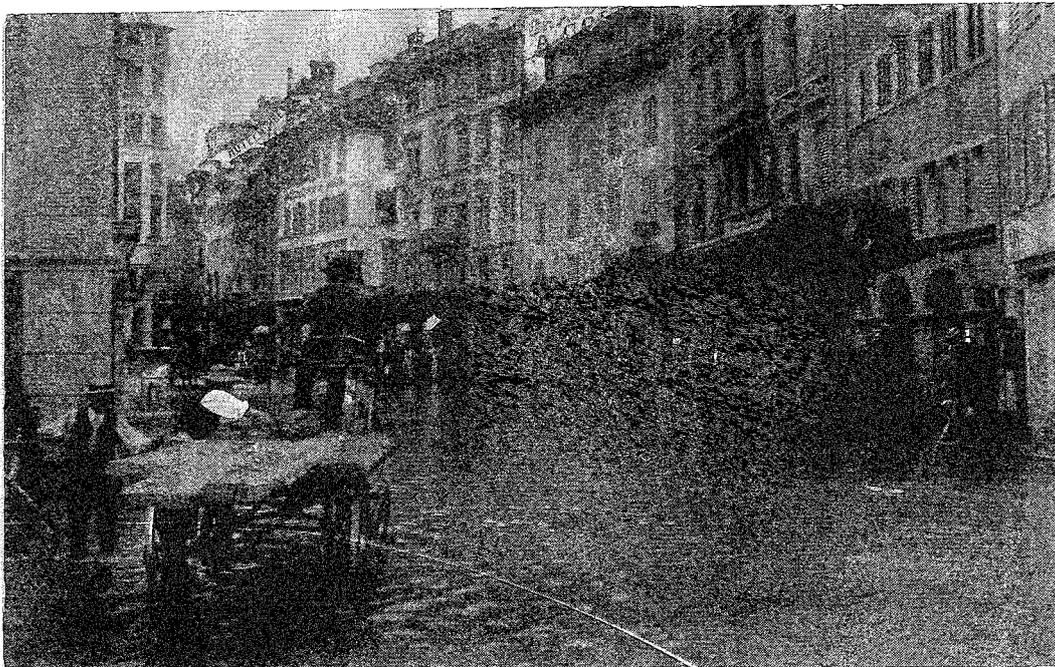
Das Eckzimmer im ersten Stock des Willmann-Hauses
mit dem aus dem 17. Jahrhundert stammenden Getäfer



Das getäferte Eckzimmer im ersten Stock des Willmann-Hauses



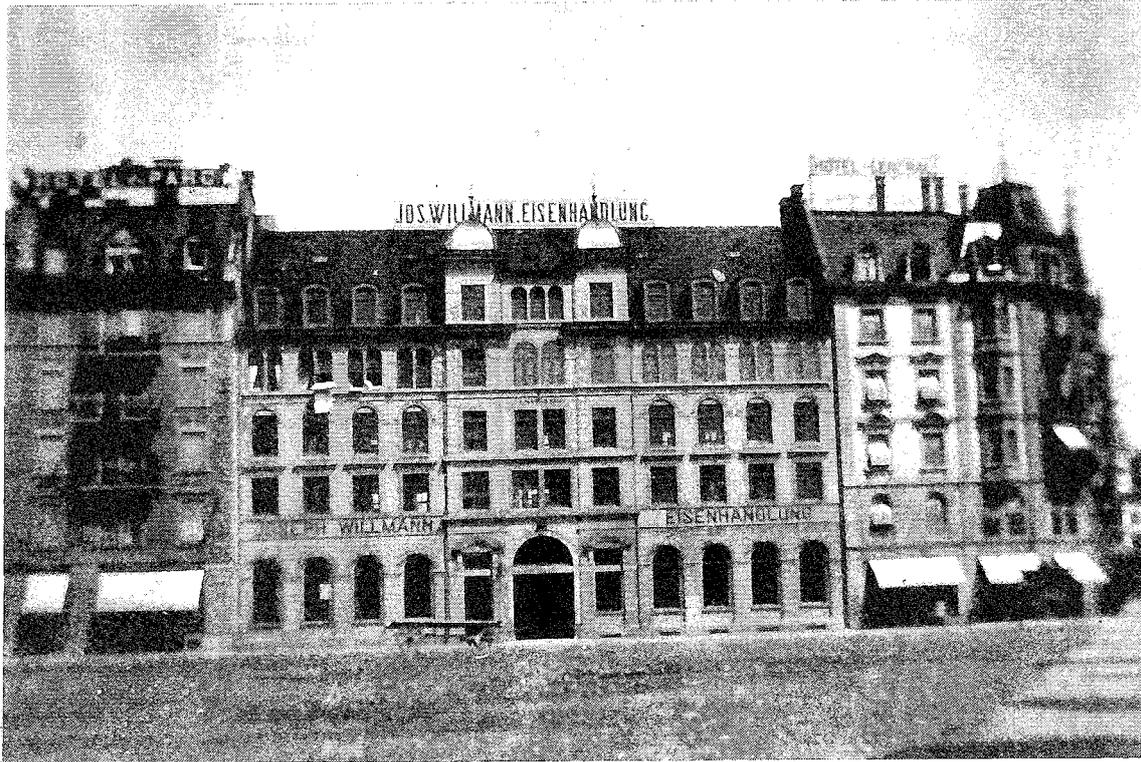
Das Hochwasser vom 10. bis 19. Juni 1910 am Quai beim Schwanenplatz



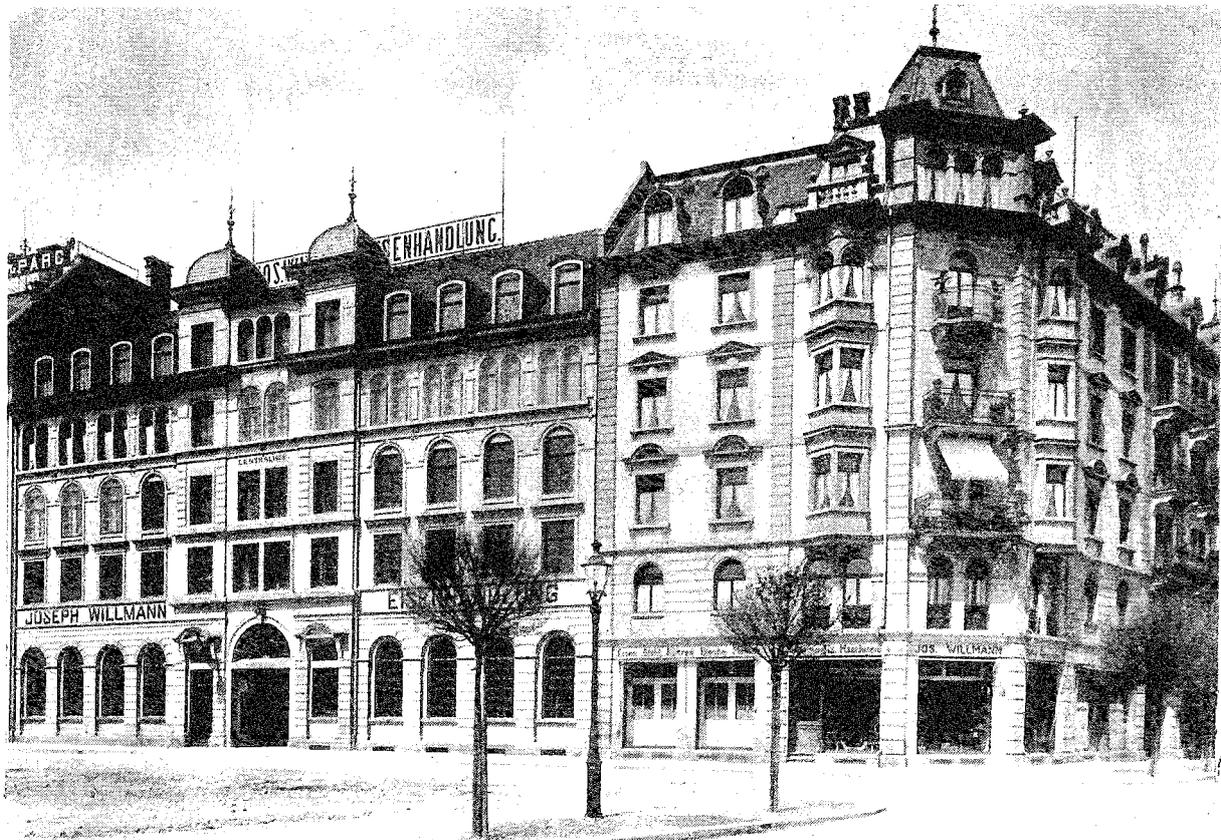
Das Hochwasser vom 10. bis 19. Juni 1910 auf dem Kapellplatz
mit Blick vom Schwanenplatz auf das Willmann-Haus



Joseph Willmann-Ronca um 1930 im Salon des 1. Stockes seines Hauses am Kapellplatz

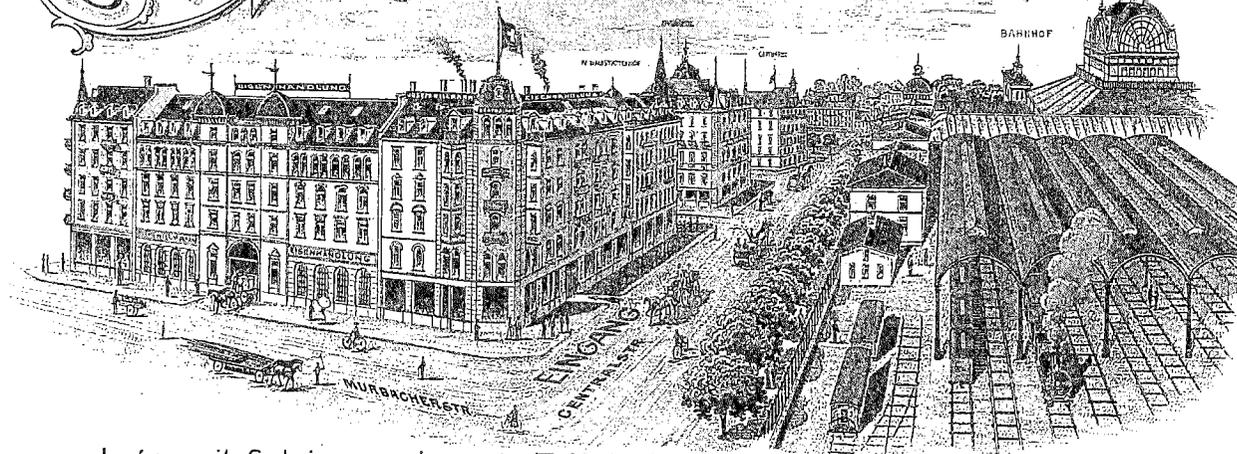


Das Willmannsche Geschäftshaus um 1906 von der Murbacherstrasse her gesehen



Gesamtansicht des Willmannschen Geschäftshauses um 1906 mit seinem markanten Eckhaus, dem "Centralhof"

EISENHANDLUNG JOS. WILLMANN



TELEPHON.
 GEGRÜNDET
 1791.

Lucerne

Centralhof
 beim Bahnhof

Stab-Facon- & Zierrisen,
 Diverse
 BLECHE & METALLE, WERKZEUGE
 & MASCHINEN
 Guss- und Messingwaren
 RAFFINIER- & GUSSTAHL

WAGENBAU-ARTIKEL
 Feilen, Schrauben, Rosetten, Röhren,
 und
 deren Verbindungsstücke.

HAMMERSCHMIEDE-ARTIKEL

OEFEN, diverse Systeme.

SCHMIEDE-KOHLN
 etc. etc.

Lager mit Geleiseanschluss in T. u. Z. u. Zoresisen
 vis-à-vis dem städt. Gaswerk.

SITZUNG DES REGIERUNGSRATES
 VON LUZERN

-5 APR. 05. - 0538

Lucerne den 27. März 1905.

HUBER, ANACKER & CO., AARAU & LUZERN.

Eröffnung des neuen Geschäftshauses der Firma Joseph Willmann an der Zentral- und Murbacherstrasse um 1905

Zentralbibliothek Luzern

JOS. WILLMANN

Eisenhandlung

LUZERN

Falkenplatz.

Gegründet 1791.

TELEPHON.

Lager in div. Qualitäten:

flach-O & □ Eisen,

FAÇON & ZIEREISEN.

I BALKEN

Eisenbleche, flach & gerippt.

Guss-Raffinir & Bessemerstahl.

METALLE

ZINKBLECHE

Verbleite & galvanisirte Bleche.

Röhren & deren Verbindungsstücke.

Werkzeuge & Maschinen.

WAGENBAUARTIKEL.

Sensen & Welzsteine

GUSS & MESSINGWAAREN

Schrauben, Nägel & Muttern,

Huf & Ochsennägel.

Artikel für Blitzableiter.

Hammerschmiedeartikel.

Oefen div. Systeme.

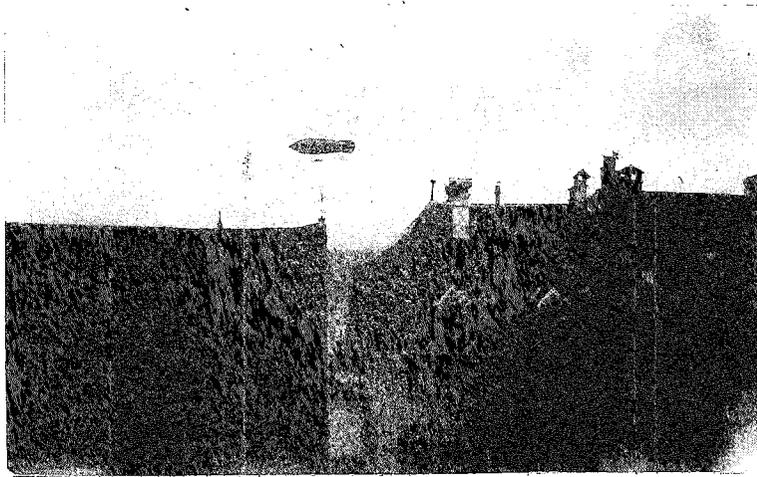
PUMPEN etc. etc.

SCHMIEDEKOHLN

deutsche, belgische & französische.

Lith. A. Eglin, Luzern.

Ein Briefkopf der Firma Willmann
mit Sitz am Falkenplatz (vgl. S. 10)



Das Luftschiff "Ville de Lucerne" um 1910
gesehen vom Willmann-Haus (vgl. S.13/14)



Persönliche Freikarte für Joseph Willmann-Ronca
als Mitglied der Genossenschaft Aero in Luzern

Zentralbibliothek Luzern

Genossenschaft Aero - Offiz. Kurkomité. 3.
Compagnie Générale Transaérienne

LUZERN

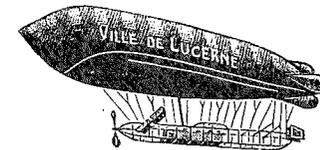
Einladung

zur

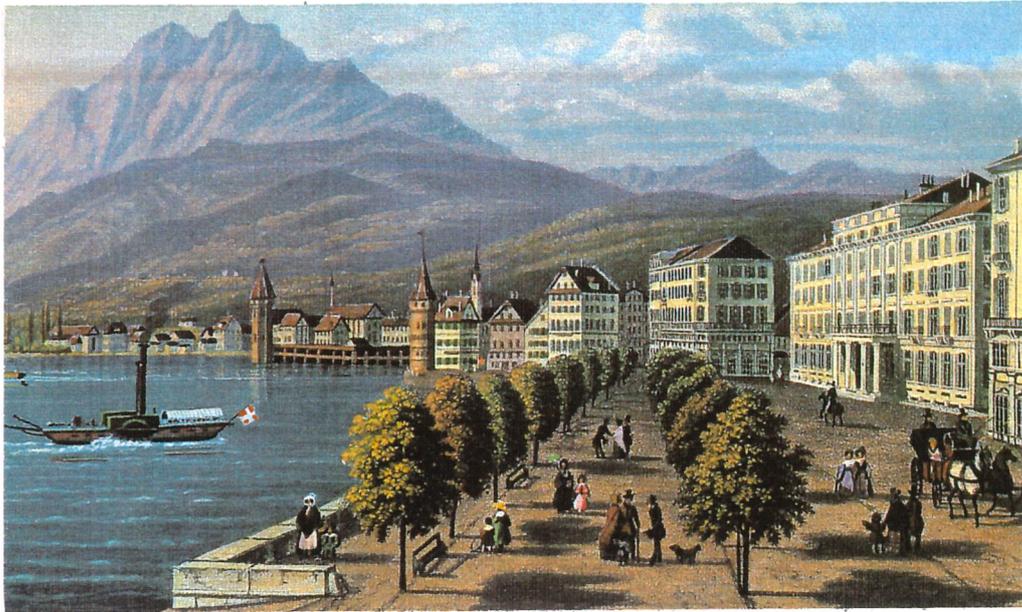
Eröffnungsfeier der Ersten
Schweizerischen

Luftschiffstation

Sonntag, 24. Juli 1910



Einladung zur Eröffnungsfeier
der Ersten Schweizerischen Luftschiffstation in Luzern
Luftschiffhalle und Areal befanden sich im Tribtschen-Moos auf
Grundstücken der Familien am Rhyn, von Moos, v. Sonnenberg
v. Segesser und v. Pfyffer in unmittelbarer Nachbarschaft
mit dem Schumacherschen Rösslimatt-Land



Luzern um die Mitte des 19. Jahrhundert
als der elegante Fremdenverkehr seinen Anfang nahm

Im Hotel Schweizerhof der Familie Segesser v. Brunegg (rechts) logierten damals
u.a. die Königin der Niederlande, die Könige von Sachsen und von Belgien sowie
der Graf von Chambord und die Herzogin von Parma, zu deren Gästen
auch der General Felix Schumacher zählte, vgl S.12/13

Art. Institut Orell Füssli Zürich

LUCERNE FIRST SWISS AIRSHIP-STATION

• DAILY ASCENSIONS •

Das Luftschiff "Ville de Lucerne" am Luzerner Himmel
mit der überdimensioniert dargestellten Luftschiffhalle im Hintergrund

Schon 1784 liessen Mitglieder der Luzerner Patrizierfamilie
Schumacher über Luzern zwei Ballone, zum Teil mit Lebewesen, aufsteigen
Der Name Schumacher reiht sich somit würdig neben Montgolfier, de Rozier
d'Arlandes, Blanchard und andere ein, Pioniere der Luftfahrt, deren heutige
weltweite Bedeutung an Orten wie Annonay, Versailles, Lyon, Oxford
Madrid, Frankfurt und eben auch in Luzern ihre Anfänge hatte



Emilie Strebel-Willmann im Jahre 1926



Elisabeth, Annemarie und Franz
die Kinder von Emilie Strebel-Willmann zu Beginn der 1930er Jahre

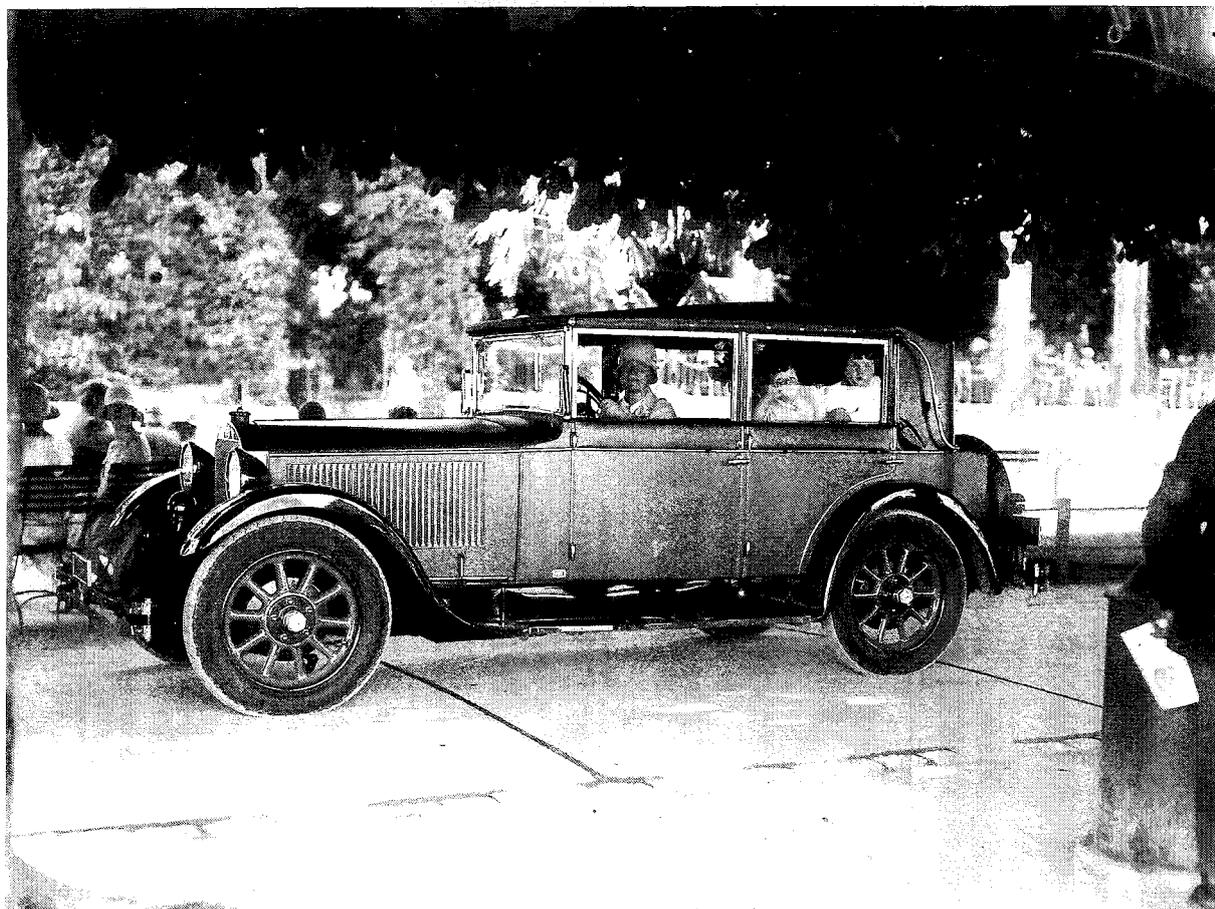


Elisabeth Strebel im Alter von 4 Jahren
Fastnacht 1933



Emilie Strebel-Willmann mit ihrer Tochter Annemarie um 1922/23

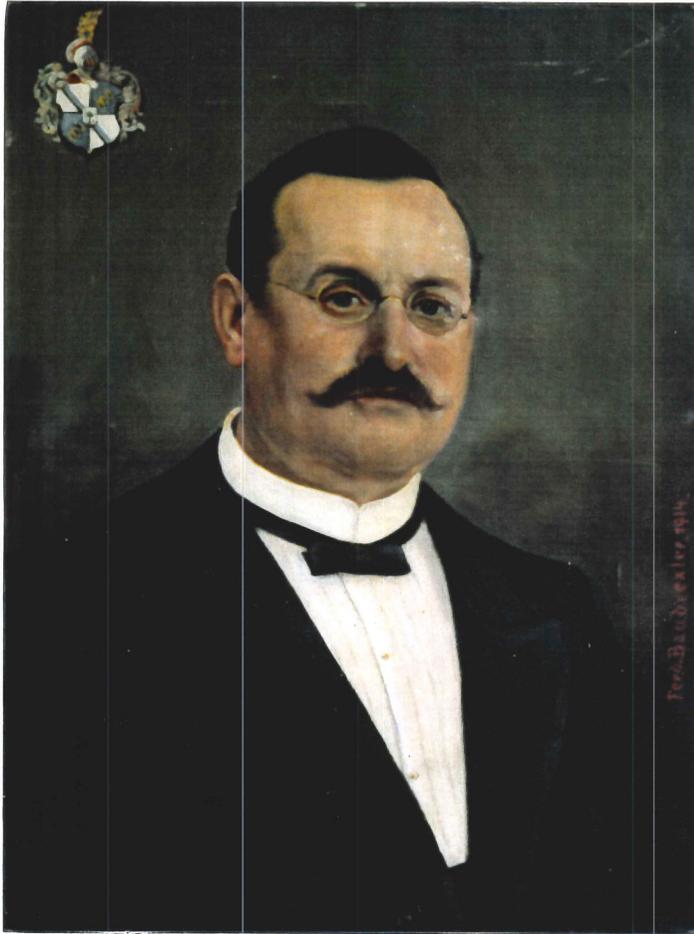
Emilie Strebel-Willmann.



Emilie Strebel-Willmann mit ihren Kindern Franz und Annemarie
 an einer Automobil-Schönheitskonkurrenz im Jahre 1928 am Quai in Luzern
 Ihr Mercedes-Benz gewann damals den Ersten Preis mit Goldmedaille



Skizze der Goldmedaille in Originalgrösse
 für Motorwagen mit weicher Oberspannung



Zahnarzt Joseph Weber-Willmann
1852-1923



Elisabeth Weber, geborene Willmann
1865-1957



Joseph Weber-Willmann
1852-1923



Elisabeth Weber-Willmann
1865-1957



Joseph Weber
als Jüngling

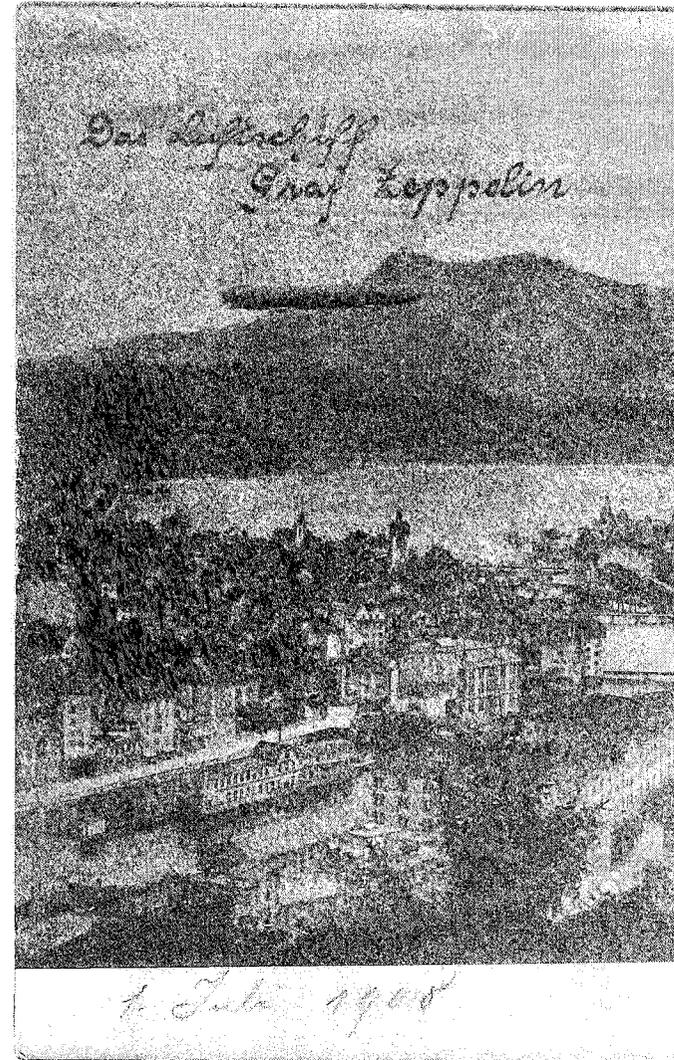


Elisabeth Willmann
im jugendlichen Alter



Anstehen für Butter im Jahre 1917
auf der Luzerner Rathausstuppe

Man beachte, wie vorne zwei
Damen aus der besseren Gesellschaft
ihre Gesichter verbergen



Das Luftschiff "Graf Zeppelin"
während seines Besuches in Luzern
am 1. Juli 1908



Elisabeth Weber-Willmann im Salon
des ersten Stockes des Willmann-Hauses

Am prächtig bemalten Rümely-Ofen erinnert noch heute
das Allianzwappen der Familien Balthasar und Schumacher
an die früheren Besitzer und Bewohner des Hauses

PARIS · LYON · MÉDITERRANÉE · RAILWAY



Stimmungsbild von der Côte d'Azur

Elisabeth Weber-Willmann reiste ebenso gern im Europa der Belle Epoque, wie später ihre Nichte Emilie auf Weltreisen ging. Zu den Destinationen gehörten Wien, Rom, Paris und London, aber auch Neapel und Florenz sowie Nizza und Monte Carlo. Auch das Elsass und der Schwarzwald waren beliebte Ziele.



Ähnlich mag es zur Zeit der Belle Epoque im Schlosspark der Baronets Wynn of Gwydir-Carnarvon (vgl. S.12) bei einem Afternoon-Tea ausgesehen haben.

Da gute Kontakte bestanden, könnte eine solche Begegnung mit Elisabeth Weber-Willmann durchaus stattgefunden haben.

John S. Goodall



Stimmungsbild aus dem Londoner Stadtleben zur Zeit der Belle Époque

Ähnlich mochte es Elisabeth Weber-Willmann gesehen haben

John S. Goodall



Lieblingspuzzle aus der Jugendzeit
von Elisabeth Weber-Willmann

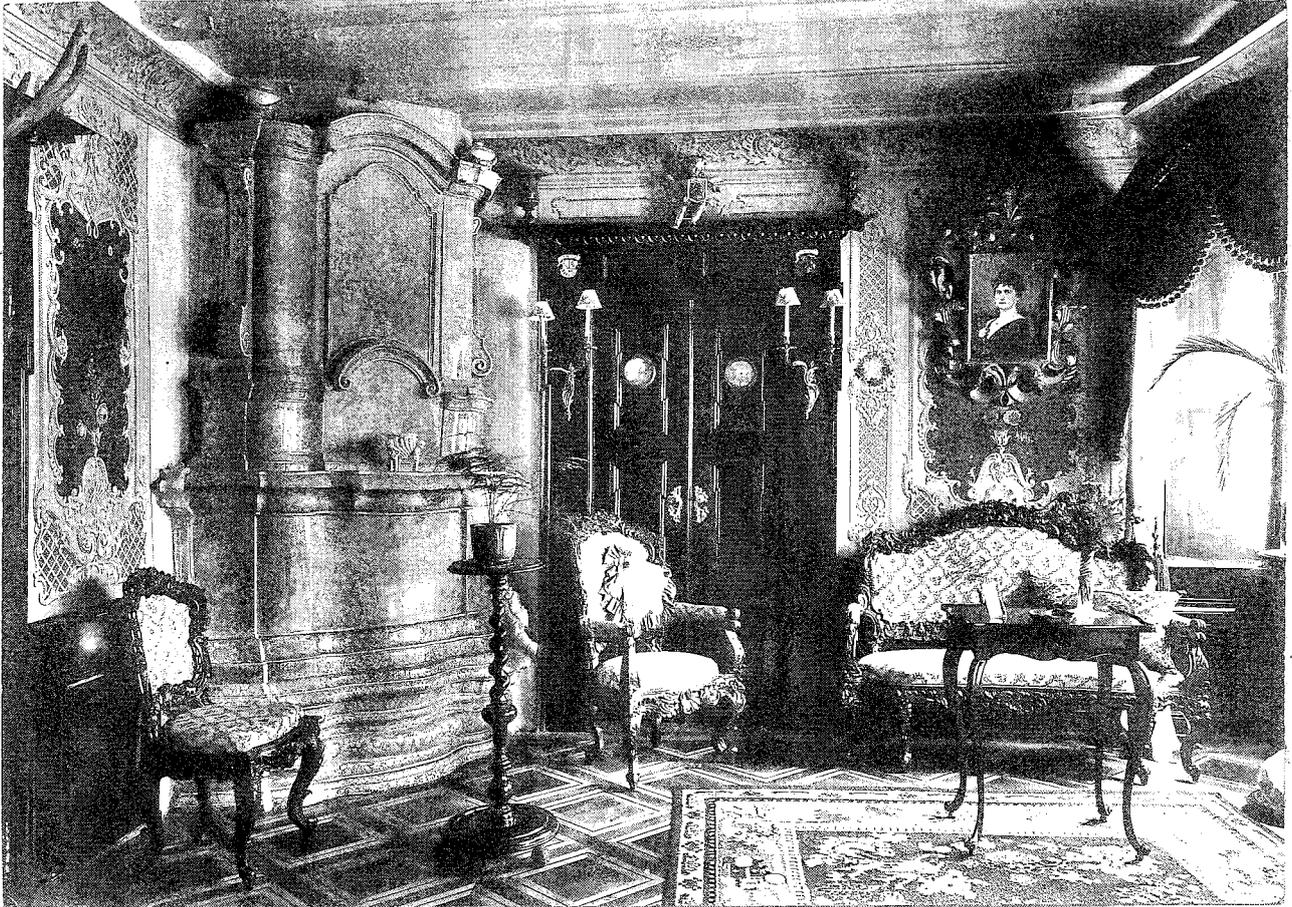
Das Bild widerspiegelt ihre romantische Liebe zur Natur
ihre Neigung zur Schönheit, Harmonie und Eleganz

Es erinnert den Verfasser an das, was er stets
als Willmann-Eglin-Romantik bezeichnete und
die er immer auch mit Emilie Strebel-Willmann
und ihrem Gut Schwerzlen gleichsetzte

vgl. S. 13 und Anmerkung 7



Zahnarzt Joseph Weber-Willmann als Maskenbildner
im Willmann-Haus am Kapellplatz



Salon im ersten Stock des Willmann-Hauses vor 1923

Das Mobiliar gehörte Frau Elisabeth Weber-Willmann. Es befindet sich heute im Besitz von Herrn Charles Schumacher auf der Kreuzmatt



Zahnarzt Joseph Weber-Willmann als Orientale
am Fritschi-Umzug des Jahres 1886



Zahnarzt Joseph Weber-Willmann als Eidgenosse
am Fritschiumzug des Jahres 1888



Otto Weber, 1858-1950
Bruder von Joseph Weber-Willmann
im Alter von 90 Jahren



Im Jagdrevier der Familie Weber im Dezember 1911
Joseph Weber, Piquem, Zahnarzt Faller und Otto Weber

Ergänzend zur S.11 (unten) sei hier bemerkt, dass die Eltern von Joseph und Otto Weber der politischen Gesellschaft zur "Löwengrube" nahestanden, einem Kreis, dem auch Schultheiss und Bundesrichter Johann Winkler (vgl. S.20) Grossrats- und Kriminalgerichtspräsident Adolf v. Hertenstein und Stadtmann und Polizeidirektor Alois Ronca (Cousin 2. Grades von Anna Willmann-Ronca) angehörten

Die Eltern bewirtschafteten überdies den gleichnamigen Gasthof zur "Löwengrube" wie auch den zur "Laterne"



Jäger in Eichwaldlichtung von Robert Zünd

Der über die Eglin mit der Familie Weber-Willmann befreundete Robert Zünd liess sich vielleicht durch deren Jagdleidenschaft zu diesem Bild inspirieren



Autofahrt im Sommer 1925

Brünig, Grimsel, Rhonegletscher, Brig, St.Maurice
Col du Pillon, Thun, Schallenberg, Entlebuch

Max und Frieda Schumacher-Weber
Otto Weber und Elisabeth Weber-Willmann



Joseph Weber-Willmann, 1852-1923
Zahnarzt, Modelleur, Zeichner, Jäger
Zunfritter zu Safran

Joseph Weber



Miniatur-Fritschi-Wachsmasken verfertigt von Joseph Weber-Willmann



Zahnarzt Joseph Weber war am Weinmarkt aufgewachsen und praktizierte nach seiner Vermählung im Willmann-Haus am Kapellplatz. Das Ambiente seiner Praxis dürfte in etwa dem hier gezeigten Biedermeierbild entsprechen haben

"Der alte Zahnarzt" von Edouard Ravel

Josef Weber

Verwaist ist heut die Bank am Quai,
Wo oft du sitzend hast bestaunt
Den See und auch der Berge Schnee,
Ihr ewig schönes Bild geschaut.

Der Tod entriss den Pinsel dir,
Den du so wacker hast geführt,
Wovon der Freimund Zeuge hier.
Wir danken's dir, wie sich's gebührt!

Auch uns're liebe Zunft zu Safran
In dir den tüchtig Meister fand,
Der Fridel, Frau und Bauersmann,
Die Masken, schuf mit Künstlerhand.

Im Eintrachtskreis, beim Wortgefecht,
Auch da hast du den Mann gestellt:
In scharfem Ton, mal schlecht, mal recht,
Ganz unerschrocken mitgebellt.

Wenn dich die Schal' auch rauh umgab,
Dein Wesen war nicht ohne Güt'.
Du warst ein or'gineller Knab,
Und Frohsinn lag dir auch im G'müt.

Am Fritschibrunnen hört man's rauschen,
Die kühlen Wasser aus dem Horn.
Nach deiner Stimme will ich lauschen,
Sie raunet klar aus selbem Born.

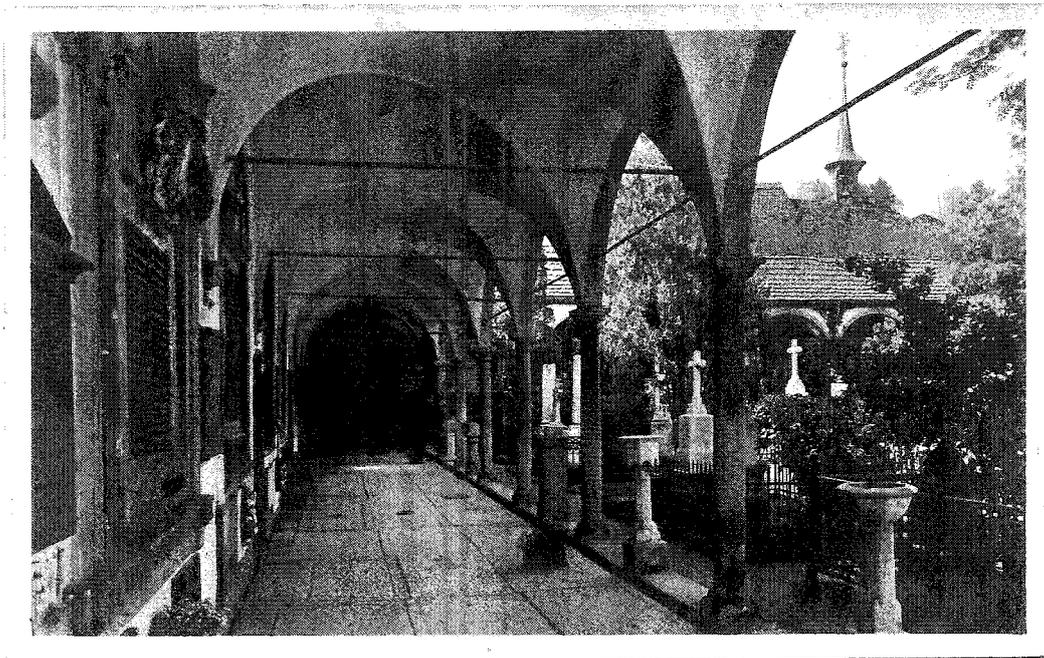
Und aus den Wassern perlt's hervor,
Auf dass die Fritschiköpfe schauen,
Es schallt dein Gruss zu uns empor
Aus blauer Ferne ew'gen Auen!

Dr. Bucher-Heller



Das Epitaph "Weber-Willmann" im Hof St.Leodegar

Die Wahl der Grabstätte widerspiegelt auch hier die adelige Gesinnung von Elisabeth Weber-Willmann



Die toskanischen Säulenhallen der Hofkirche zu St.Leodegar

Lange Zeit ruhten hier die ersten Familien der Stadt unter sich und in vornehmer Abgeschlossenheit. Die wohlklingenden und vertrauten Namen auf den mit adeligen Insignien und militärischen Ehrenzeichen versehenen Epitaphs und Grabplatten sagen dem Besucher: "Hier ist Luzerns Geschichte in Stein gehauen", und tatsächlich konnte der ehrwürdige Camposanto diese Bezeichnung noch bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts fast unversehrt in Anspruch nehmen



Fritschi-Maske am Kapellplatz-Brunnen

Zeichnung von August am Rhy
nach Entwürfen von Joseph Weber

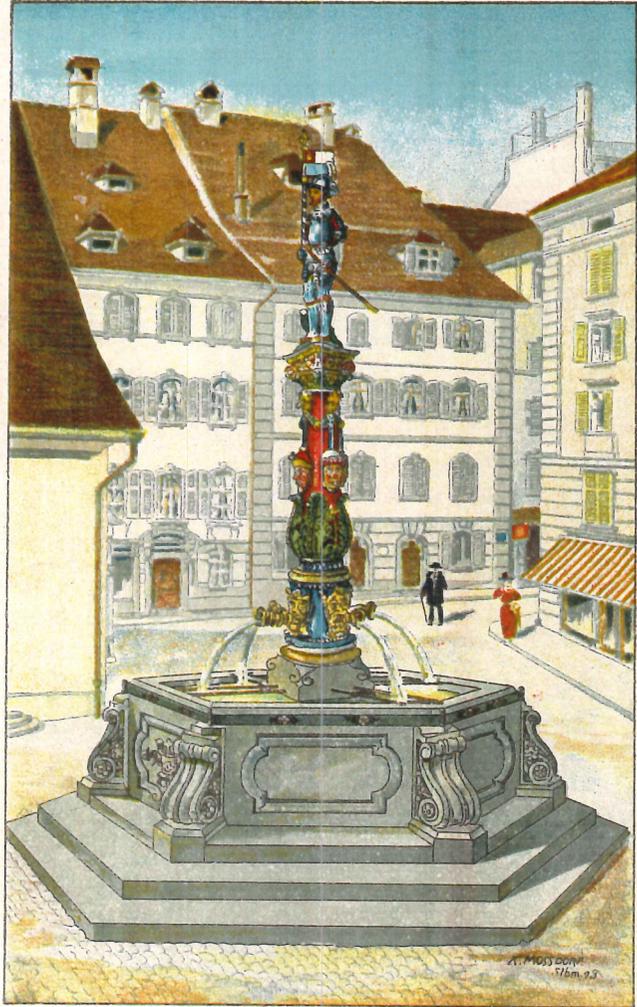


Fritschi-Maske am Kapellplatz-Brunnen

Zeichnung von August am Rhy
nach Entwürfen von Joseph Weber



Das Fritschipaar am Schmutzigen Donnerstag des Jahres 1971
anlässlich der traditionellen Umrundung des Kapellplatz-Brunnens
Hinter der Maske von Bruder Fritschi verbirgt sich Charles Schumacher
Enkel und Patenkind von Elisabeth Weber-Willmann (vgl. S.20)



Der von August am Rhyn und Joseph Willmann
1918 am Kapellplatz errichtete Fritschibrunnen



Fritschibrunnen-Postkarte von 1911, die Joseph Willmann-Ronca
an seine Nichte Frieda Weber (später Schumacher)
ins Pensionat in Tour-de-Peilz bei Vevey sandte

"Papa hat Fritschorden erhalten
und Peppi ist in die Zunft aufgenommen"



Schmutziger Donnerstag 1918

**Fritschivater Joseph Willmann mit Gattin Anna, geborenen Ronca
hinter ihm sein Sohn Peppi, Dr. Max Winkler und Frieda Schumacher-Weber
links aussen Elisabeth Winkler-Weber und Elisabeth Weber-Willmann
ganz hinten links Zahnarzt Joseph Weber und rechts Bernhard Eglin
vorne die Kinder Max und Elisabeth Winkler**



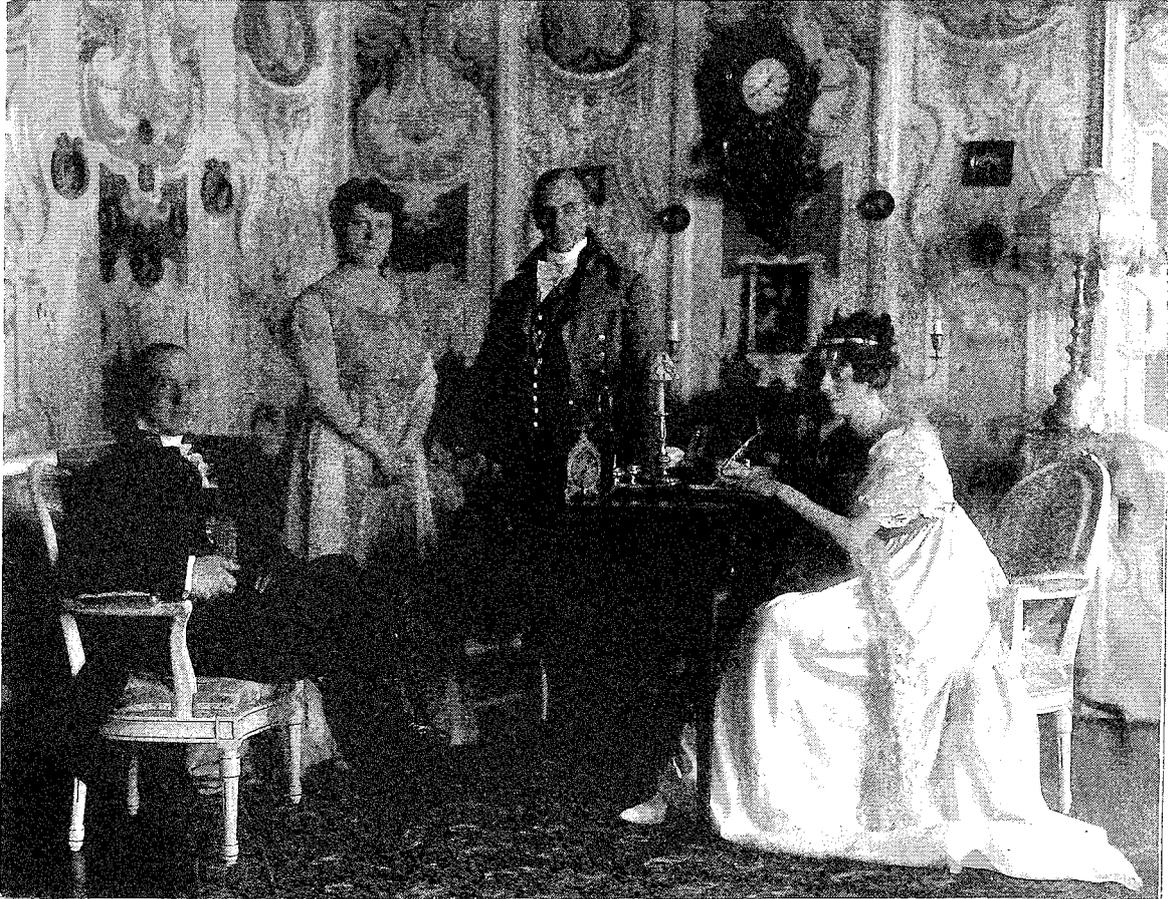
Schmutziger Donnerstag 1923

**Fritschivater Dr. Max Winkler mit Gattin Elisabeth Winkler-Weber
rechts neben ihnen Louis Schumacher-Degen (Zunftmeister 1932)
oben in der Bildmitte Joseph Schumacher-Bühler (Zunftmeister 1929)
zu seiner Rechten sein Bruder Max Schumacher-Weber
vorne die Kinder Max und Charlotte Winkler**



Fritschifest vom 3. Februar 1924 im Kursaal zu Luzern

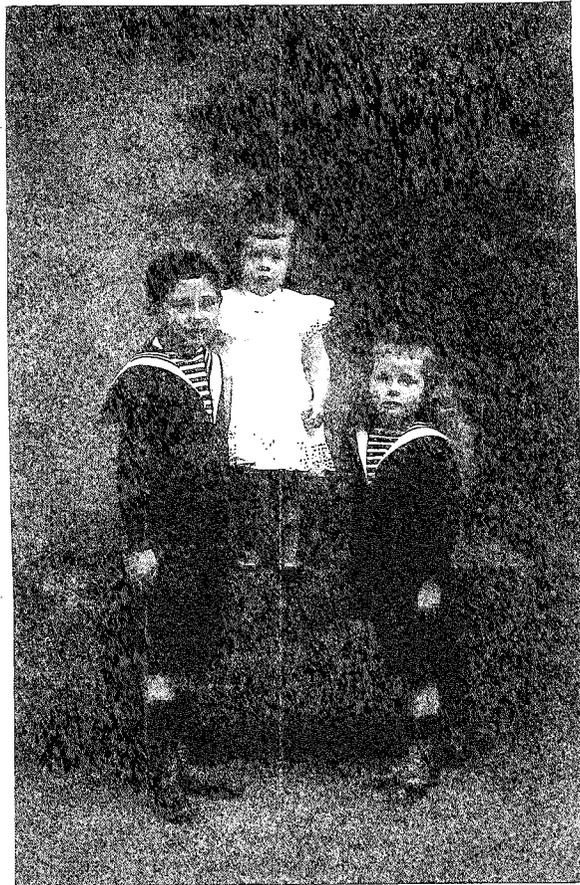
Stehend in der Mitte Max Schumacher und neben ihm zu seiner Linken
Oberst Robert v. Hartmann und Gottfried v. Pfyffer-Feer zu Buttisholz
Sitzend in der Mitte Frieda Schumacher-Weber, zu ihrer Rechten
Louise v. Hartmann und links Giuseppina v. Pfyffer-Feer zu Buttisholz



Luzerner Bürgertum und Patriziat in Eintracht vereint

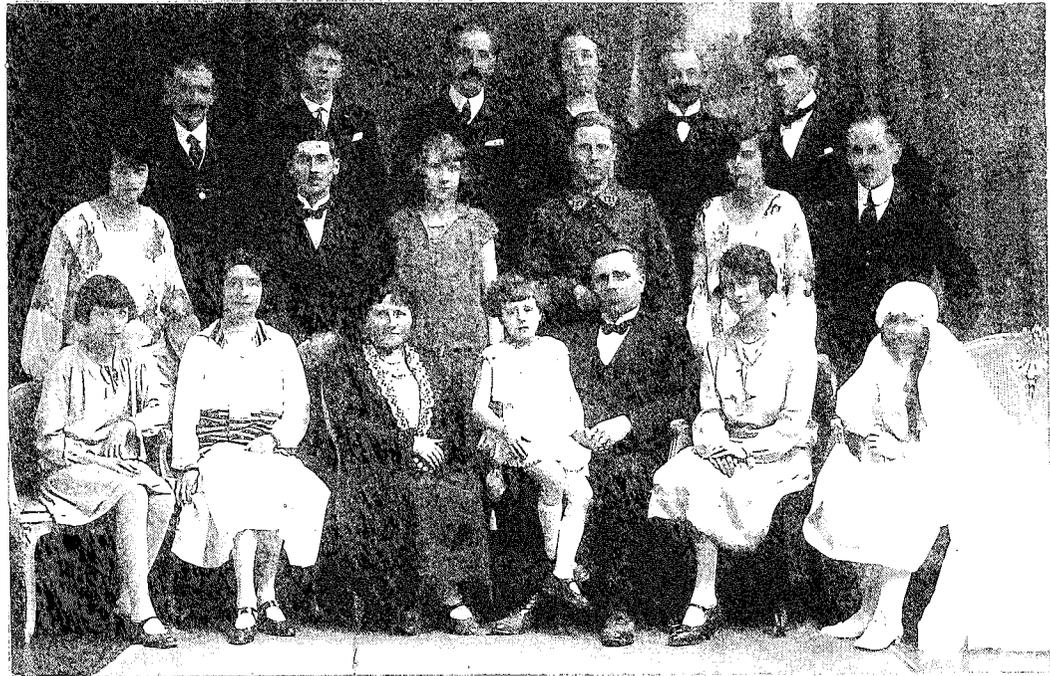
**Oberstleutnant und Forstinspektor Franz Schwytzer v. Buonas
mit seiner Gattin Emilie, geborenen Pfyffer v. Altishofen (sitzend)
und Dr. med. Max Winkler mit seiner Gattin Elisabeth, geborenen Weber
Schwester von Frieda Schumacher-Weber**

**Fotografie anlässlich des Fritschifestes von 1924 in einem der vornehmen Salons
in der Villa Dorenbach der Familie Schwytzer v. Buonas bei Luzern**



Rodolphe, Henri und Paul Veit
im Jahre 1911 in Belfort

Grossneffen von Elisa Willmann-Eglin
im Alter von 9, 1 und 2 Jahren



Heilige Kommunion von Bernadette Veit am 26. Mai 1927

Oben: Léon Mayer (1.v.l.), Paul Veit (2.v.l.), Félix Mayer (3.v.l.)

Mitte: B. Veit (2.v.l.), Henri Veit (3.v.l.), Emile Mayer (6.v.l.)

Unten: Yvonne Mayer (2.v.l.), Mme Veit (3.v.l.), Adolphe Veit (5.v.l.)

Marguerite Veit (6.v.l.), Bernadette Veit (7.v.l.)

Es handelt sich hier wohl um die Familie des Jost Bernhard Eglin-Mayer (vgl. S.19)

Verschiedene noch erhaltene Postkarten sind mit der Anrede Tante oder Cousin
an die Witwe Elisa Willmann-Eglin bzw. an Joseph Weber gerichtet

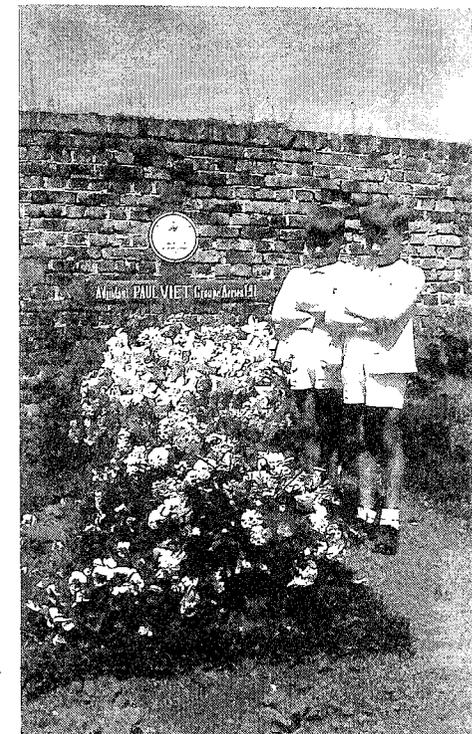
Es dürfte sich bei Mme Veit (unten 3.v.l.) um die Tochter von
Jost Bernhard Eglin und der Elisa Mayer handeln



Paul Veit im Alter von 19 Jahren
nach seiner Fliegerausbildung in Belfort
am 10. Dezember 1928



Paul Veit im Jahre 1935
Foto rückseitig signiert mit
"Votre Cousin Aviateur"



Daniel und Claude Veit
am Grabe ihres Vaters
Adjutant Groupe Aérien 1-21
beerdigt in Offroy am 4. Juli 1943



Elisabeth Bridel-Winkler, 1914-2001
Gattin von Oberst André Bridel



Oberst André Bridel-Winkler, geb. 1912
Instruktionsoffizier der Schweizer Flugwaffe



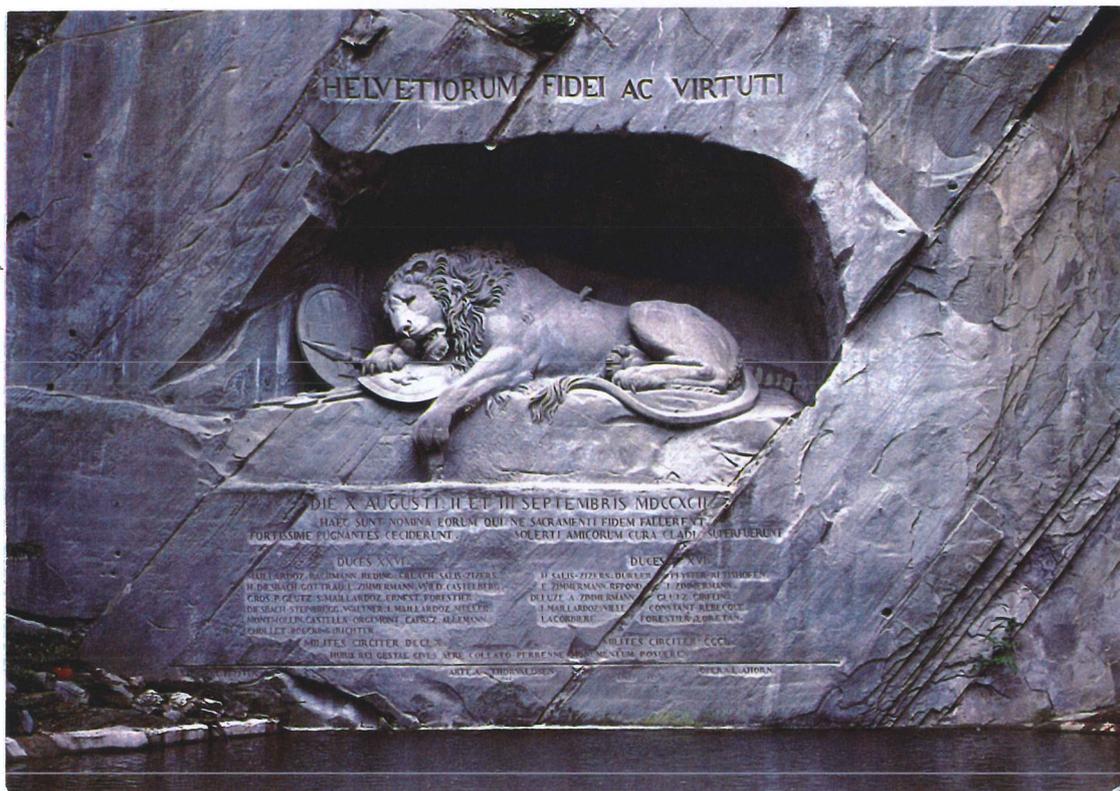
Wartungsarbeit an einem Schweizer Jagdflugzeug vom Typ Messerschmitt Bf 109E
Gemälde von Hugentobler



Familienwappen Weber
Gemalt von Joseph Weber



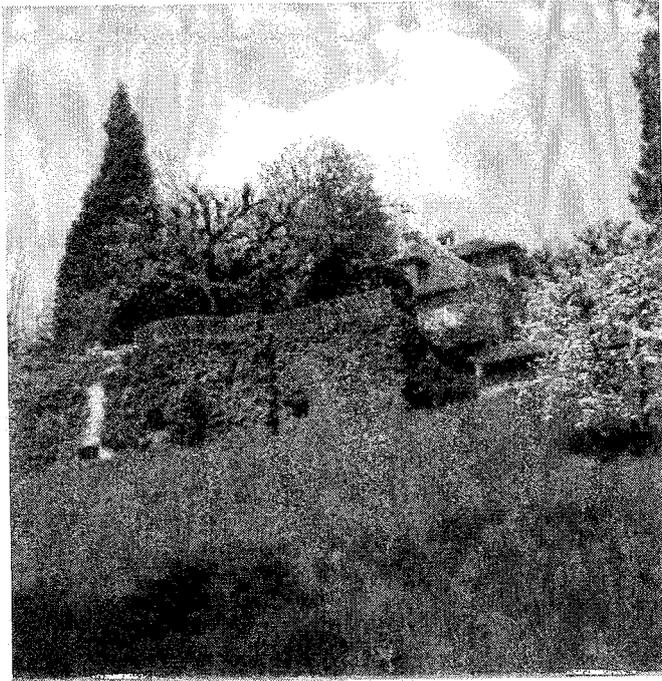
Familienwappen Willmann
Gemalt von Joseph Weber



Das auf Initiative von Karl Pfyffer v. Altshofen erstellte Löwendenkmal

Der Löwe von Luzern ist ein einzigartiges und ergreifendes Denkmal
Es gedenkt dem Opfertod der königstreuen Schweizergarde in Paris von 1792
und ist gleichzeitig eine Manifestation für das alte Europa (vgl. S. 3/7)

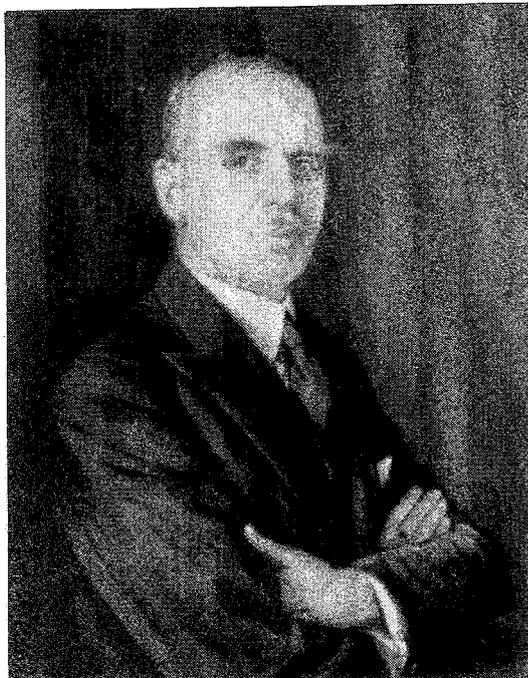
Auf diesem Felsen befindet sich die parkähnliche Kreuzmatt
wo die Familien Winkler bzw. Bridel und Schumacher zu Hause sind
Die Schumacher waren in der Garde mit einem Offizier vertreten. Ebenso sind sie
mit mehreren Geschlechtern verschwägert, die ebenfalls Offiziere stellten



Gartenansicht des ehemaligen Pfyster-Hauses
der Familie Winkler (heute Familie Bridel)
auf der Kreuzmatt um 1980



Dr. iur. Max Winkler
1912-1983
Nachbar von Charles Schumacher
auf der Kreuzmatt (vgl. S.20)



Dr. med. Max Winkler um 1938
1875-1952



Elisabeth Winkler-Weber um 1938
1886-1947



Beat Bridel, geb. 1944
vgl. S.20



Georges Bridel, geb. 1946
vgl. S.20



Jost Meyer, geb. 1947
vgl. S.20



Karl Meyer, geb. 1958
vgl. S.20



Jost Meyer-am Rhy
Kinderporträt von Deschwanden



Georges Meyer
Kinderporträt von Deschwanden



Die Familie des Jost Meyer-am Rhy um 1883

Georges Meyer, Angélique Meyer, Jost Meyer-am Rhy (vgl. S.20)

Marie Meyer-Meyer mit Moritz, Angélique Meyer-am Rhy, Louise am Rhy-Schwytzer v. Buonas, Marguerite Meyer, Emanuel Meyer-Meyer, Helene Meyer Eugénie Meyer, Jost Meyer-Schnyder v. Wartensee (vgl. S.20)

Hans Meyer-Winkler (vgl. S.20), Louis Meyer-Moret



Anna Meyer-Schnyder v. Wartensee, 1871-1944
Tochter des Joseph u.d. Joséphine Müller-Altdorf
Anna war über ihren Bruder Georges (Amtsstatthalter)
die Schwägerin von Max Schumacher-Weber, vgl. S.20



Jost Meyer-am Rhyn, 1834-1898
Landschaftsmaler, Zunftmeister zu Safran
Kenner und Sammler schweizerischer Altertümer
befreundet mit Robert Zünd, Joseph Zelger
und Paul Deschwanden, die seine Lehrer waren
vermählt mit Angélique am Rhyn, Tochter des
eidgenössischen Staatskanzler Joseph
und der Louise Schwytzer v. Buonas
Wegen seines Reichtums "Millionen-Meyer"
oder "Goldenes Kalb" genannt, vgl. S.20



Josepha Müller-Altdorf
geborene Arnold von Spirigen
1817-1847

Schwägerin von Sophie Müller
oo Oberst und Ständerat
Joseph Schumacher-Utenberg



Karl Emanuel Müller-Altdorf
Ingenieur, Oberst, Ständerat
1804-1896

oo 2. Emilia Schnyder v. Wartensee
mit Tochter Antonie, oo Dr. Edmund
v. Schumacher, Oberst, Ständerat



Joseph Schnyder v. Wartensee
Kavallerie-Oberst, 1832-1897



Joséphine Schnyder v. Wartensee
geborene Müller-Altdorf, 1845-1900



Anna Meyer
geborene Schnyder v. Wartensee
1871-1944

Schwester des Georges, Amtstatthalter
(oo Antoinette Schumacher) u.d. Charlotte
(oo Joseph Segesser v. Brunegg, Banquier)



Jost Meyer
1866-1950

Konservator der Historischen
Sammlungen im Luzerner Rathaus



Charlotte Meyer-Winkler
Aufnahme im vorgerückten Alter
vgl. S.20



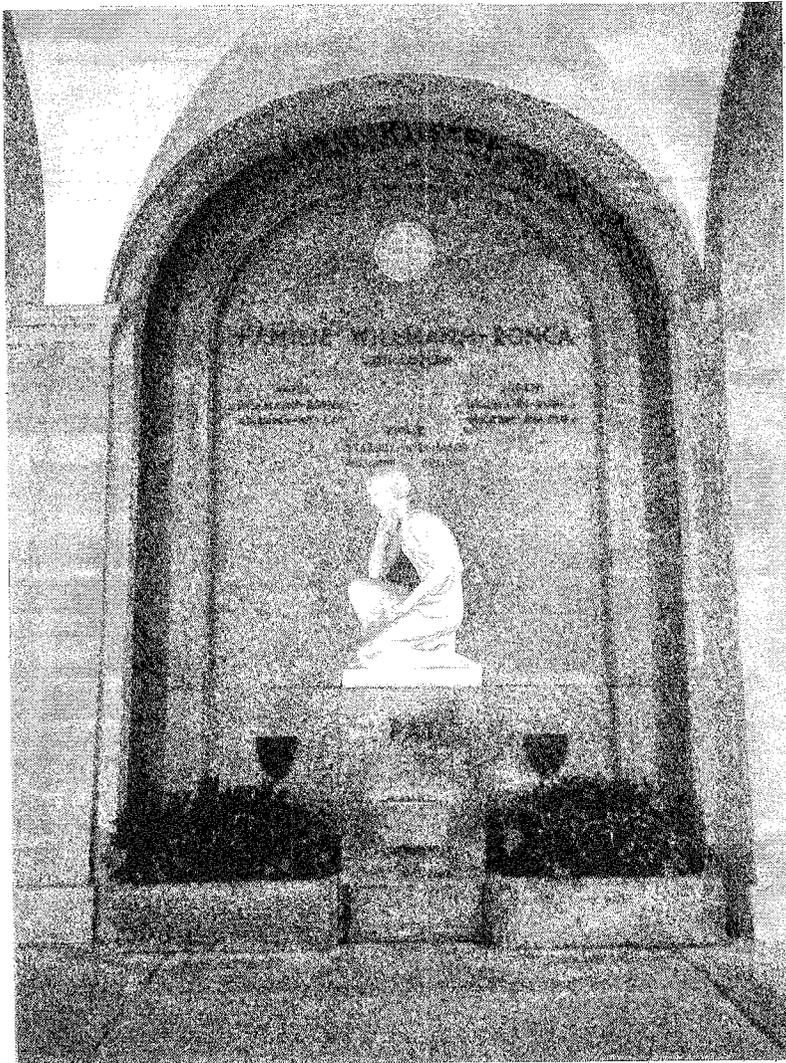
Hans Meyer, 1915-1992
Architekt und Eidg. Denkmalpfleger
vgl. S.20



Die Villa Rodtegg im Spätsommer 1994

Ein noch immer reich mit antiken Möbeln und Gemälden ausgestatteter
Herrschaftssitz mit prächtiger Parkanlage und Rundblick über die Stadt Luzern

Die Liegenschaft Rodtegg samt Hubelmatt gehörte bis 1869 der Familie Schumacher
Von dieser gelangte sie an den Landschaftsmaler Jost Meyer-am Rhyn
und über den Kunsthistoriker Jost Meyer-Schnyder v. Wartensee
an den Architekten Hans Meyer-Winkler



Grabmal der Familie Willmann-Ronca im Friedental

Sohn Peppi liegt wie seine Ur-Grosseltern und Grosseltern sowie Grosstante und Grossonkel im Hof St. Leodegar Luzern



Beerdigung von Joseph Willmann-Ronca am 23. September 1943

Auf der ersten Bank von rechts: Emilie Strebel-Willmann mit ihrem Sohn Franz und den beiden Töchtern Annemarie und Elisabeth, sowie ganz links aussen Angehörige der Familie Ronca. Auf der zweiten Bank von links: Elisabeth Winkler-Weber, Charles Schumacher, Dr. Max Winkler senior, Max Winkler junior, Max Schumacher, Elisabeth Weber-Willmann und Frieda Schumacher-Weber. Auf der dritten Bank von rechts: drei Herren des Stiftungsrates sowie fünf heute nicht mehr zu identifizierende Damen



Joseph Willmann-Ronca an seinem 80. Geburtstag im Jahre 1942



Emilie Strebel-Willmann
im Alter von 46 Jahren um 1945



Emilie Strebel-Willmann
im Alter von 44 Jahren um 1943



Emilie Willmann im Alter von 21 Jahren
bei einem Studienaufenthalt in Lugano

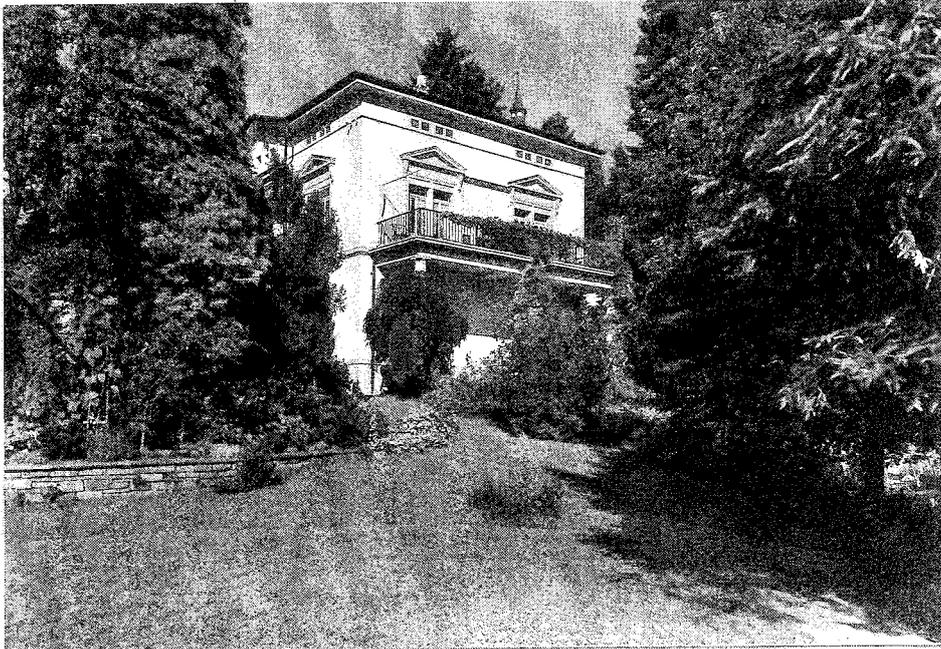
Weitere Schulen waren das Institut Maria Opferung
in Zug sowie ein Pensionat bei Saint Blaise in Neuchâtel



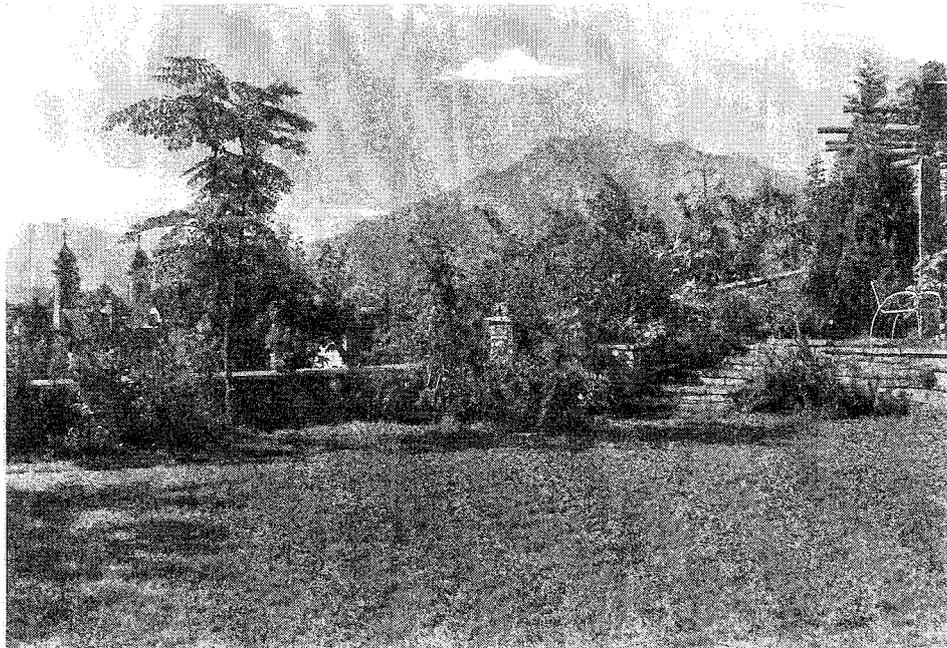
Emilie Strebel-Willmann
in ihrem Arbeitszimmer auf der Musegg



Das Stadthaus von Emilie Strebel-Willmann
an der Museggstrasse 25 in Luzern



Das Stadthaus von Emilie Strebel-Willmann auf der Musegg
Ansicht von Südosten



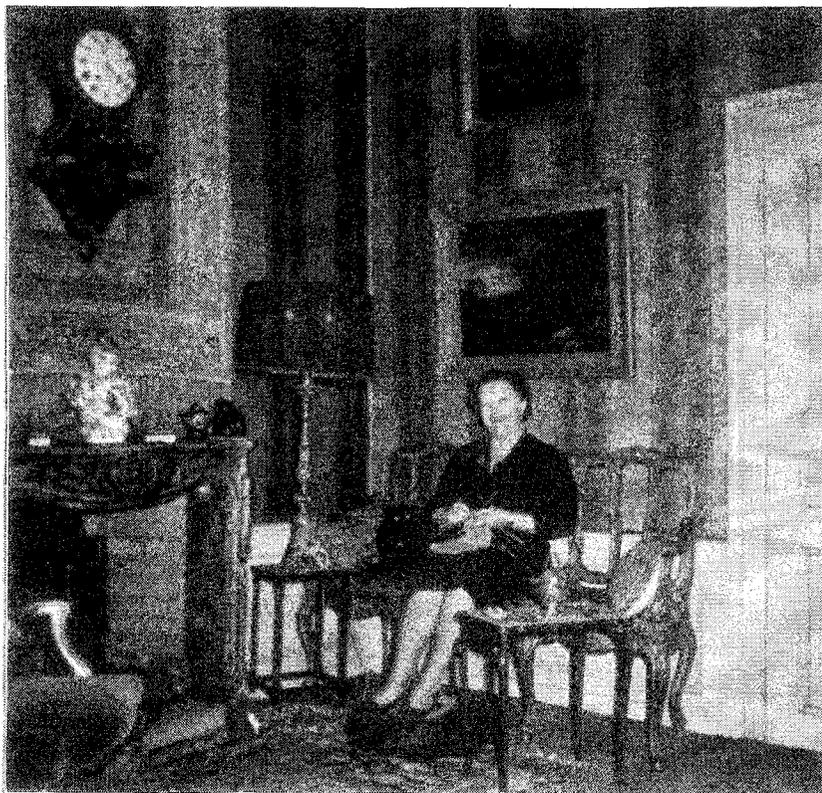
Der Garten auf der Musegg
mit prächtiger Aussicht auf die Stadt Luzern und deren Umgebung



Emilie Strebel-Willmann
zu Beginn der 1960er Jahre



Emilie Strebel-Willmann
mit ihrer schwarzen Perserkatze
"Bambin de Jolimont"
im Frühstückszimmer auf der Musegg



Emilie Strebel-Willmann
mit ihrer schwarzen Perser-Katze
beim Stricken für die Familie des Gutsverwalters
im Salon ihres Stadthauses auf der Musegg



Emilie Strebel-Willmann
im Salon ihrer Villa auf der Musegg
Bachtenswert ist das vergoldete Ameublement
mit dunkelrotem Samtbezug sowie das Gemälde
das die Entführung der schönen Helena darstellt



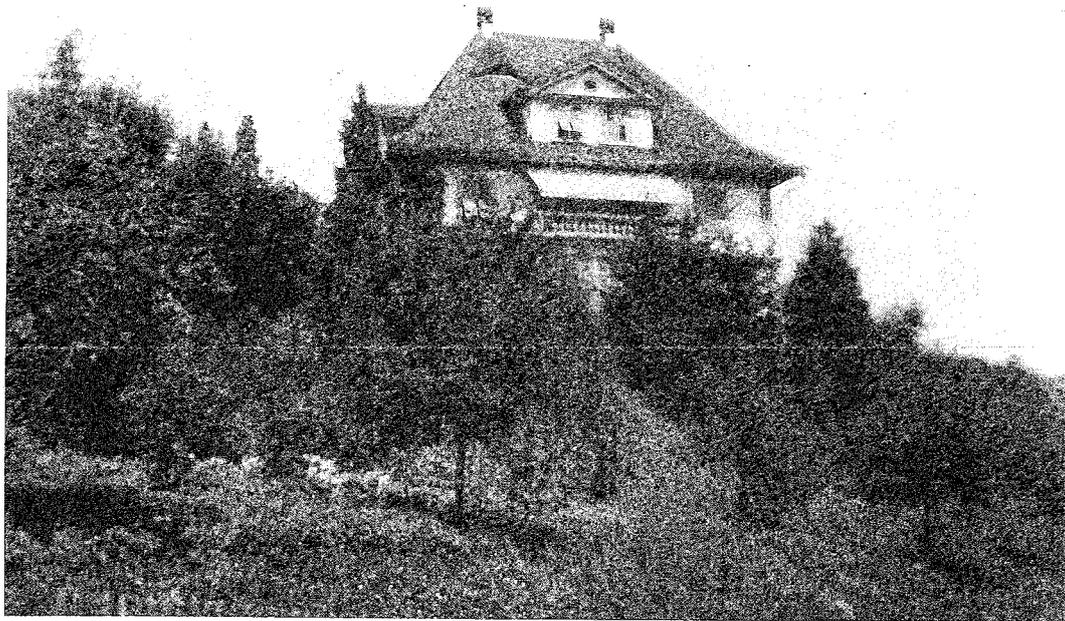
Hauptmann Max Schumacher
Kantonaler Kulturingenieur
1890-1972

vgl. S.20 sowie Anmerk. 5

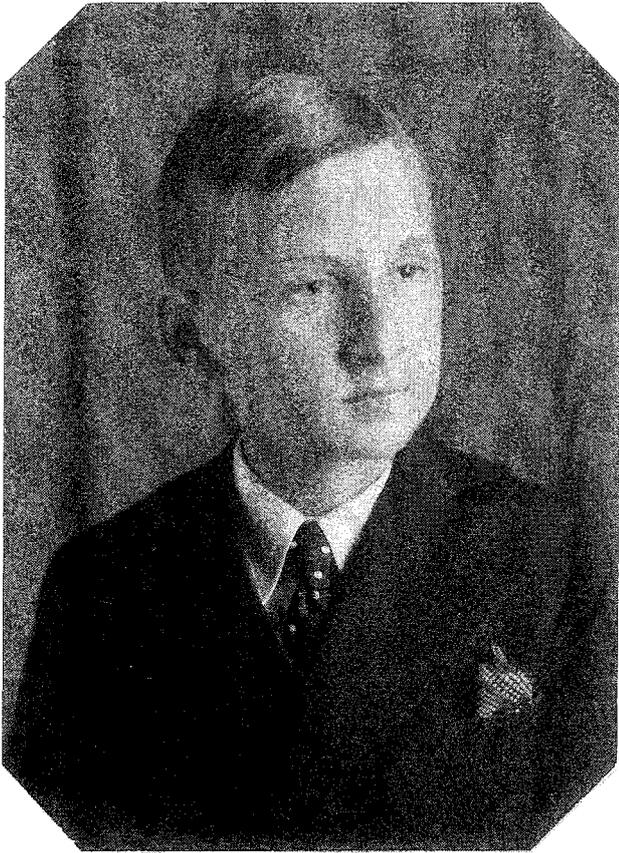


Frieda Schumacher-Weber
Gattin von Max Schumacher
1891-1957

vgl. S.20 sowie Anmerk. 5



Die Villa Schönegg von Max Schumacher-Weber auf der Bruchmatt
aufgenommen in den Jahren zwischen 1933 und 1945



Rudolf Schumacher, 1926-1966
im Alter von ca. 10 Jahren



Charles Schumacher, 1923-2001
im Alter von ca. 13 Jahren



Henriette Schumacher, geb. 1920
im Alter von 16 Jahren



Elisa Willmann und ihre Tochter Elisabeth auf einem Spaziergang
mit Urenkel Charles Schumacher im Jahre 1925



Frieda Weber vor einem Ausritt
auf dem Pferd "Dora" von Joseph Willmann-Ronca



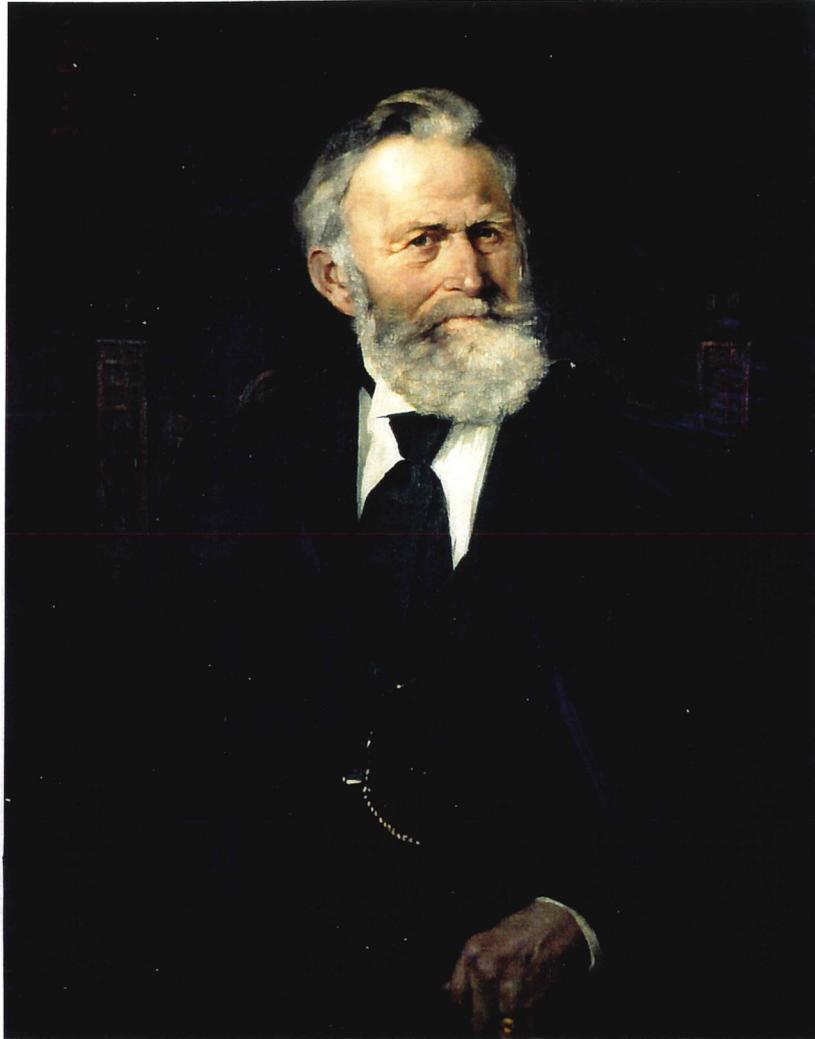
Elisa Willmann-Eglin (genannt "Gotteli")
mit ihrem Urenkel Charles Schumacher um 1925



Maria Schumacher-Schobinger, 1876-1927
Nichte von Bundesrat Josef Anton Schobinger
und Cousine von Kunstmaler Karl Schobinger
Gattin von Architekt Heinrich Schumacher
vgl. S.12, Anmerkung 5



Charlotte Schumacher-Bühler, 1884-1964
Tochter einer angesehenen Arztfamilie
aus dem ehemals Schumacher'schen
Patrizierhaus Himmelrich im Obergrund
Nichte von Kunstmaler Robert Zünd
und Gattin von Joseph Schumacher
Ingenieur und Oberstleutnant
vgl. S.12, Anmerkung 5



Heinrich Schumacher-de Gottrau de Pensier, 1830-1909
Offizier im 1. kgl. Schweizerregiment in Neapel
Kommandant des Luzerner Bataillons 57
Schwager von Oberstbrigadier Walter am Rhyn
(vermietete das Tribschen Landhaus an Richard Wagner)
Vater von Ingenieur Max Schumacher-Weber
vgl. S.11/12, Anmerkungen 2/5



Frieda Weber mit ihrer Schwester Lisa (Elisabeth)
am 11. Juli 1915



Frieda Weber im Garten der Villa Kastanienbaum



Frieda Weber mit ihrer Schwester Lisa
auf einem Wanderausflug mit Fahrrad

Frieda. Lisa.



Plakatwerbung für Fahrräder um 1905

Maria's Opferung, 29. Dec. 1907.

Meine innigstgeliebten Eltern!

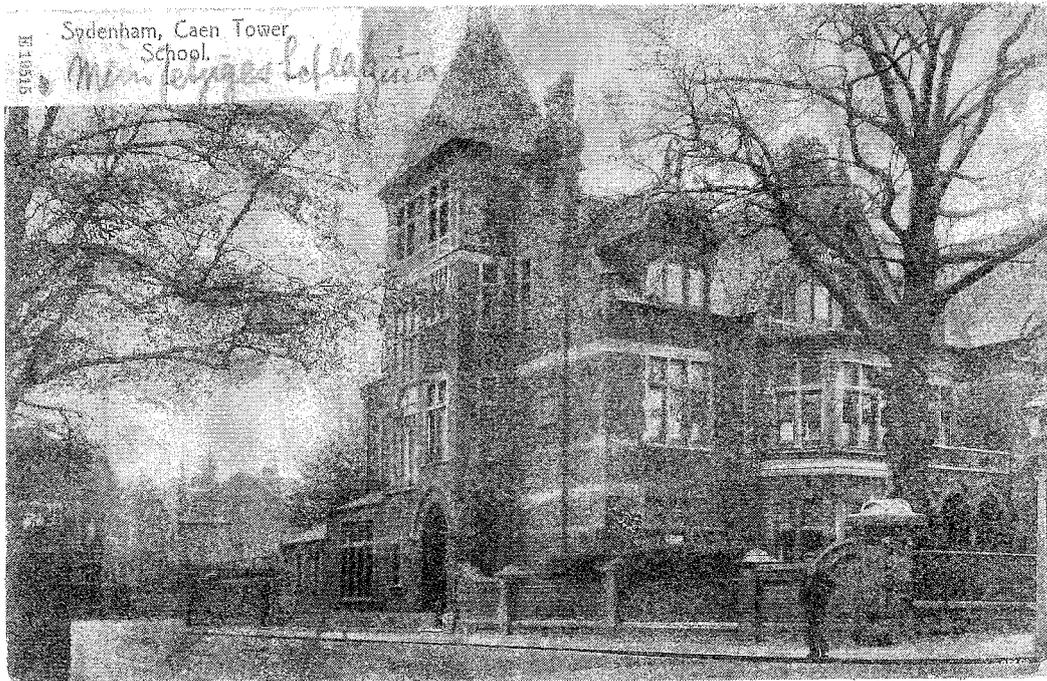
Die schönste Zeit ist die
Weihnachtszeit, die Alt und
Jung und Tante bewir-
tet. Auch dieses Jahr wird
es ein Fest, das mir nicht
bis zu viele Personen
bewirte. Mir war ich sehr
glücklich und glücklich ob der
guten Personen, die mich
umgibt und mich bewirte
in meine Gedanken, sehr
von meinen Zöglingen fand

Frieda Weber
hat sich im Monat November
das
ZEUGNISS
allseitiger Zufriedenheit erworben.
Sr. Präfectin H. Heidegard
Anstand Note: 1

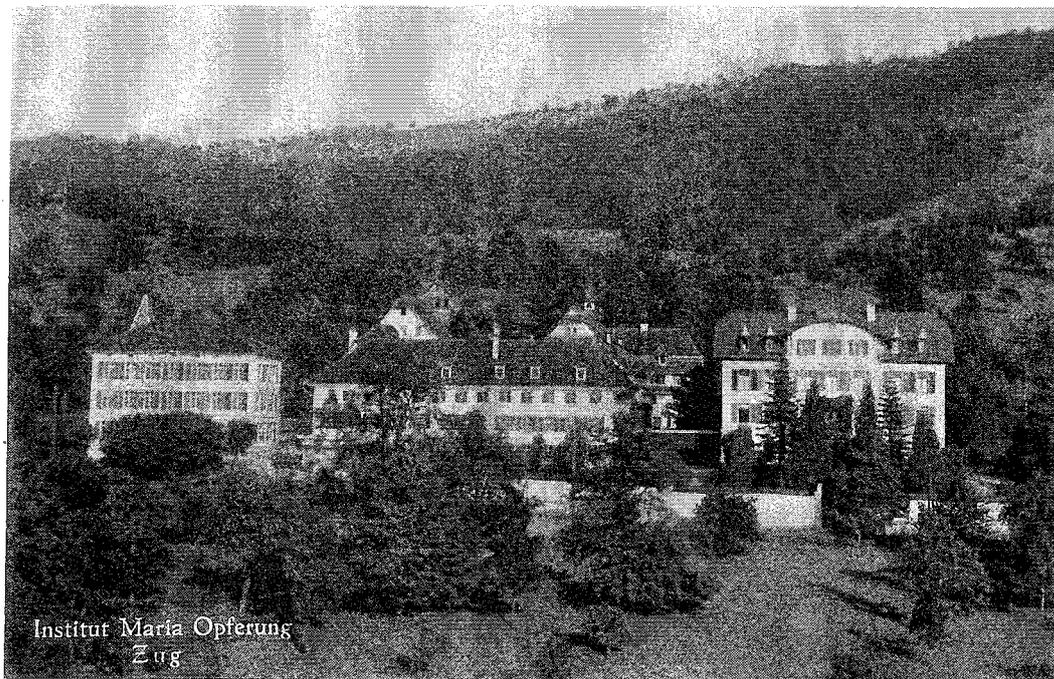
BUCHDRUCKEREI UNION, SOLOTHURN.

Frau Weber - Wittmann

Luzern.
Kapellplatz



Caen Tower School in West Hill Sydenham, Devon
 Pensionat, wo sich Elisabeth (Lisa) Weber im Jahre 1904 aufhielt
 Von einer ausgedehnten Schottland-Reise sind noch Postkarten vorhanden



Das Institut Maria Opferung für höhere Töchter in Zug, wo sich
 Emilie Willmann und nach ihr (1904) auch Frieda Weber aufhielten
 Weitere Institute, die Frieda besuchte, waren 1908 das Institut Villares in
 Chalet St.Denis und 1911 das Pensionat Bon Rivage in La Tour bei Vevey
 Linke Seite: ein Brief Friedas und ein Zeugnis, wie es monatlich den in
 weissen Handschuhen angetretenen Schülerinnen übergeben wurde



Charles Schumacher an Ostern 1927
im Liebenau-Haus am Franziskanerplatz
kostümiert als Biedermeier-Kind



Charles Schumacher um 1929
im Alter von 7 Jahren



Elisabeth Weber, geborene Willmann
um 1938 im Alter von 72 Jahren

Eine Dame von vollendeter Etiquette und viktorianisch-
edwardianischem Lebensstil. Sie lebte umgeben von kostbaren
Antiquitäten und erlesenen Kunstgegenständen, wovon
das meiste sich noch heute, sorgsam gepflegt, im Besitze
der Erben ihres Enkels Charles Schumacher befindet

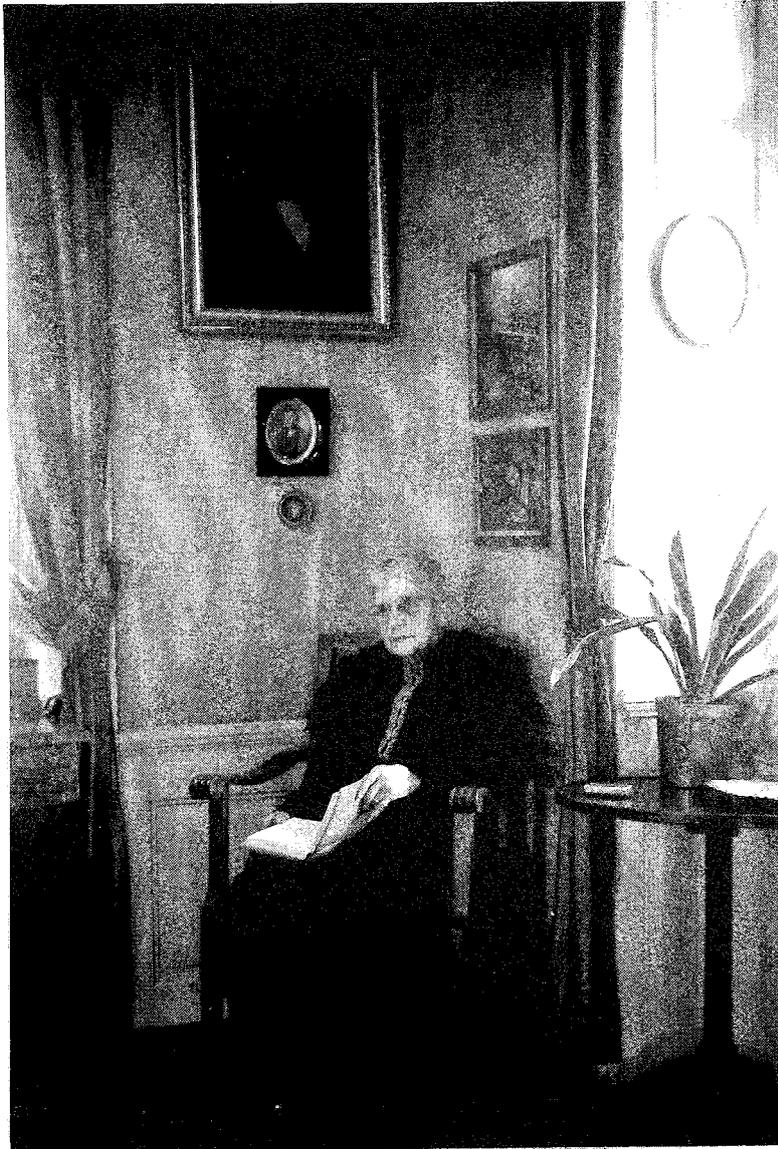
Elisabeth Weber-Willmann.



Elisabeth Weber-Willmann an ihrem 80. Geburtstag
an der Alpenstrasse am 17. November 1945, vgl. S.15



Elisabeth Weber-Willmann an ihrem 80. Geburtstag
mit ihrer älteren Tochter Lisa (Elisabeth) Winkler



Elisabeth Weber-Willmann am 20.4.1950
im Alter von 85 Jahren in der Wohnung von
Max Schumacher-Weber im am-Rhyn-Haus
Man nannte sie das "Schwarze Grosi", da sie sich als
Witwe (ähnlich wie Königin Viktoria, vgl. S.12)
während 34 Jahren nur schwarz kleidete



Charles Schumacher
Der Vater des Verfassers
vgl. S.20 sowie Anmerk. 5, 9 u. 18



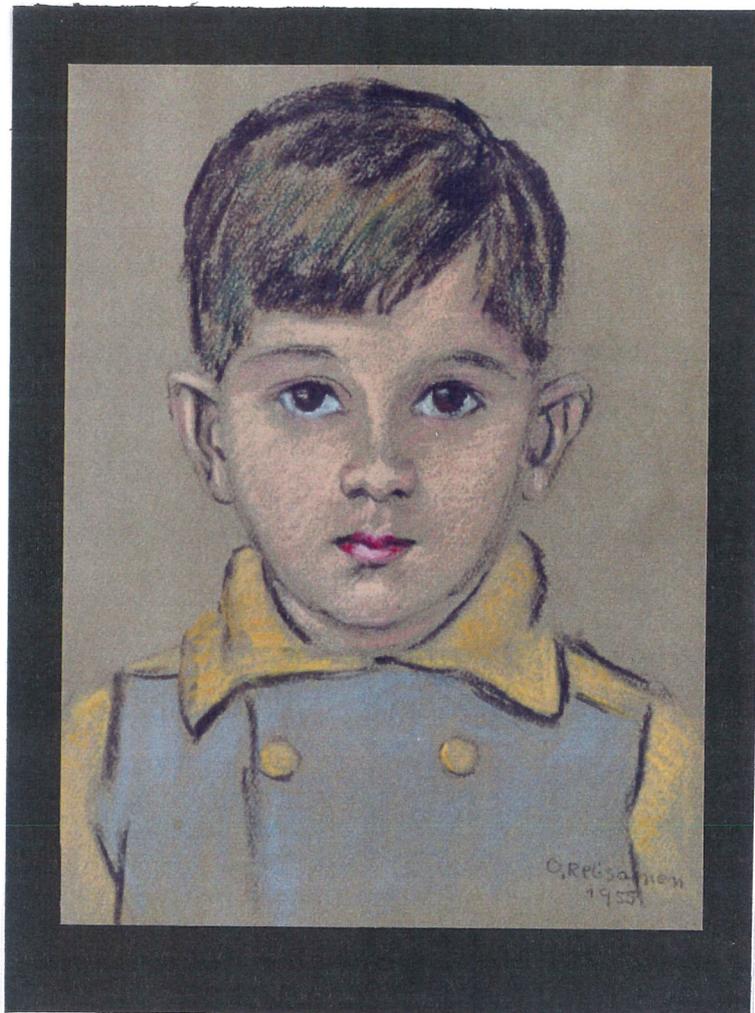
Wohnsitz von Charles Schumacher auf der Kreuzmatt
eine parkähnliche Enklave hoch über dem Felsen des Löwendenkmals
Eindrücke von seinem Intérieur ergeben sich aus der folgenden Doppelseite
Kolorierte Bleistiftzeichnung von Renato Schumacher um 1990







Eleonora Schumacher, geborene Giotto
die Mutter des Verfassers um 1964



Renato Schumacher um 1955
im Alter von 6 Jahren

Schon damals hatte ihn das Gut Schwerzlen
in seinen Bann gezogen

vgl. S.20 sowie Anmerk. 5, 7 u. 18



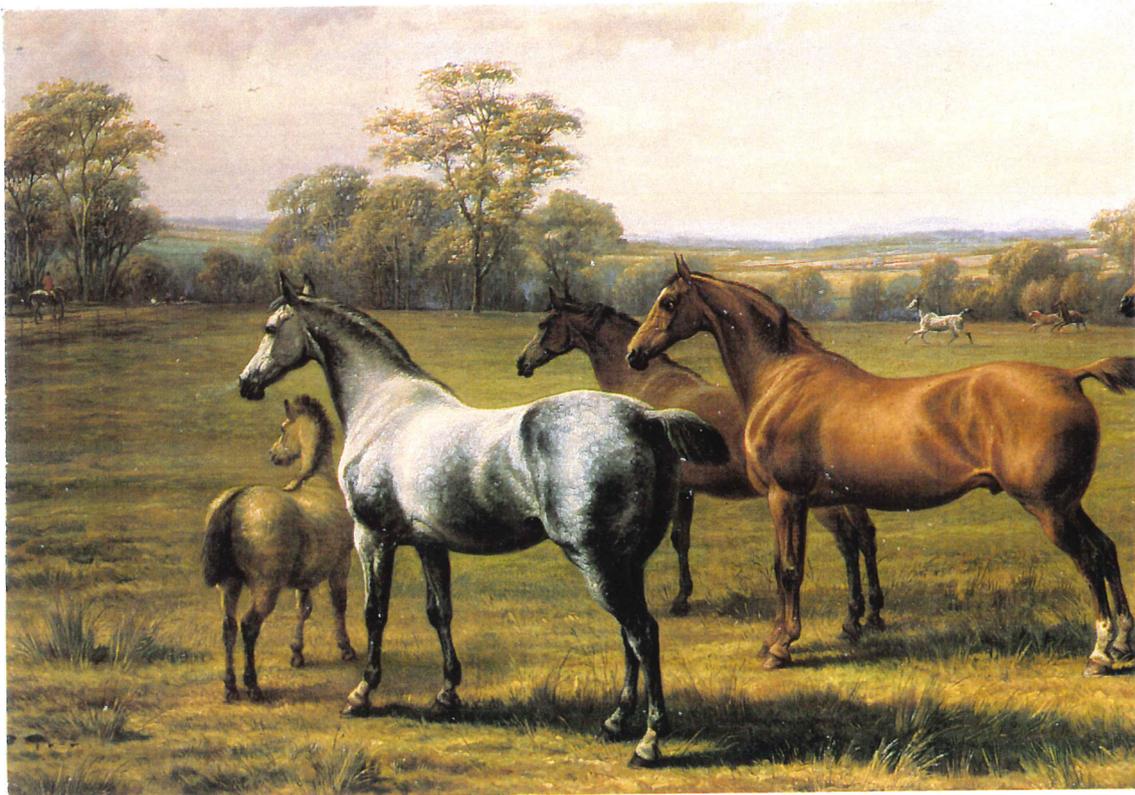
Emilie Strebel-Willmann mit ihrer
Madagaskar-Schildkröte "Joggeli"
beim Hinterausgang zum Garten des
Landhauses Schwerzlen um 1965



Emilie Strebel-Willmann mit ihrer Tochter
Annemarie und Hündchen "Elly" im Garten
des Landhauses Schwerzlen um 1965



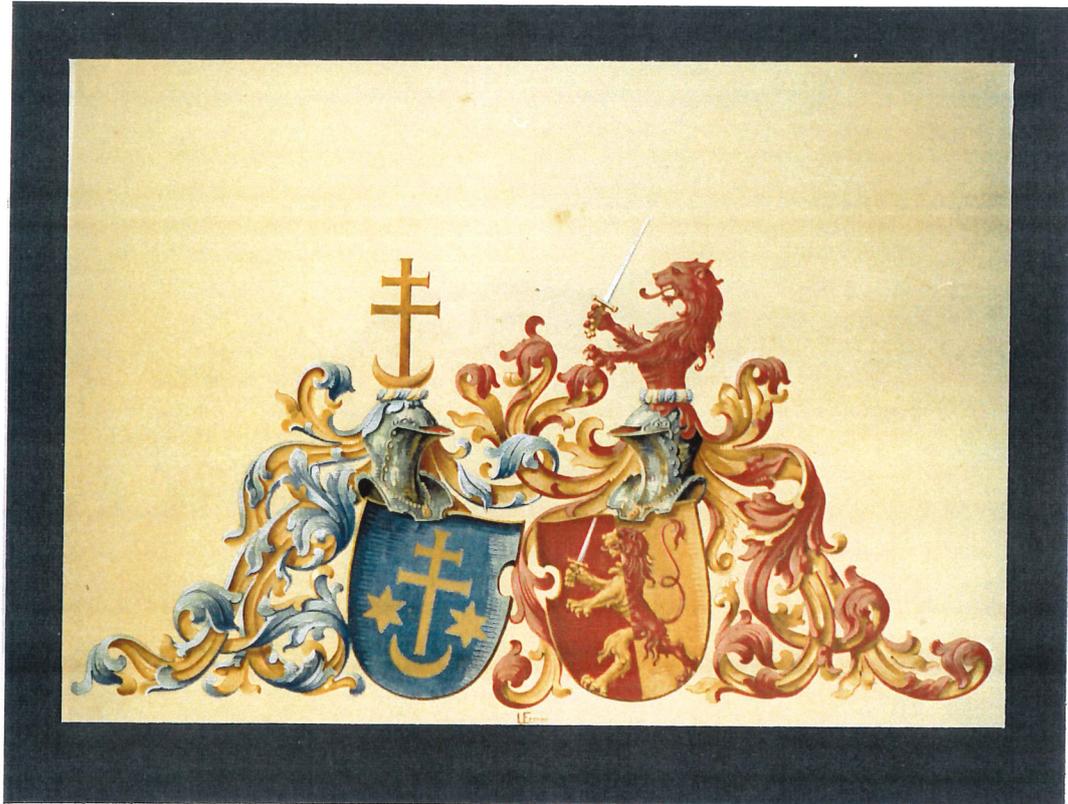
Blick auf das Gut Schwerzlen bei Inwil um 1960 (Teilansicht)
Rechts das Landhaus mit der Gartenanlage und links die grosse Scheune
weiter links (nicht sichtbar) befinden sich die Oekonomiegebäude
und hinter dem grossen Baum in der Bildmitte das Pächterhaus
mit dem Pferde-, Hühner- und Schweinestall
vgl. S.13 und Anmerkung 7



Impression aus der Schwerzlen-Romantik
"A Passing Attraction" von Charles Jones



Emilie Strelbel-Willmann
auf der Lenz im Kanton Graubünden
im Sommer 1964



Bürgerliches Allianzwappen Strebel-Willmann

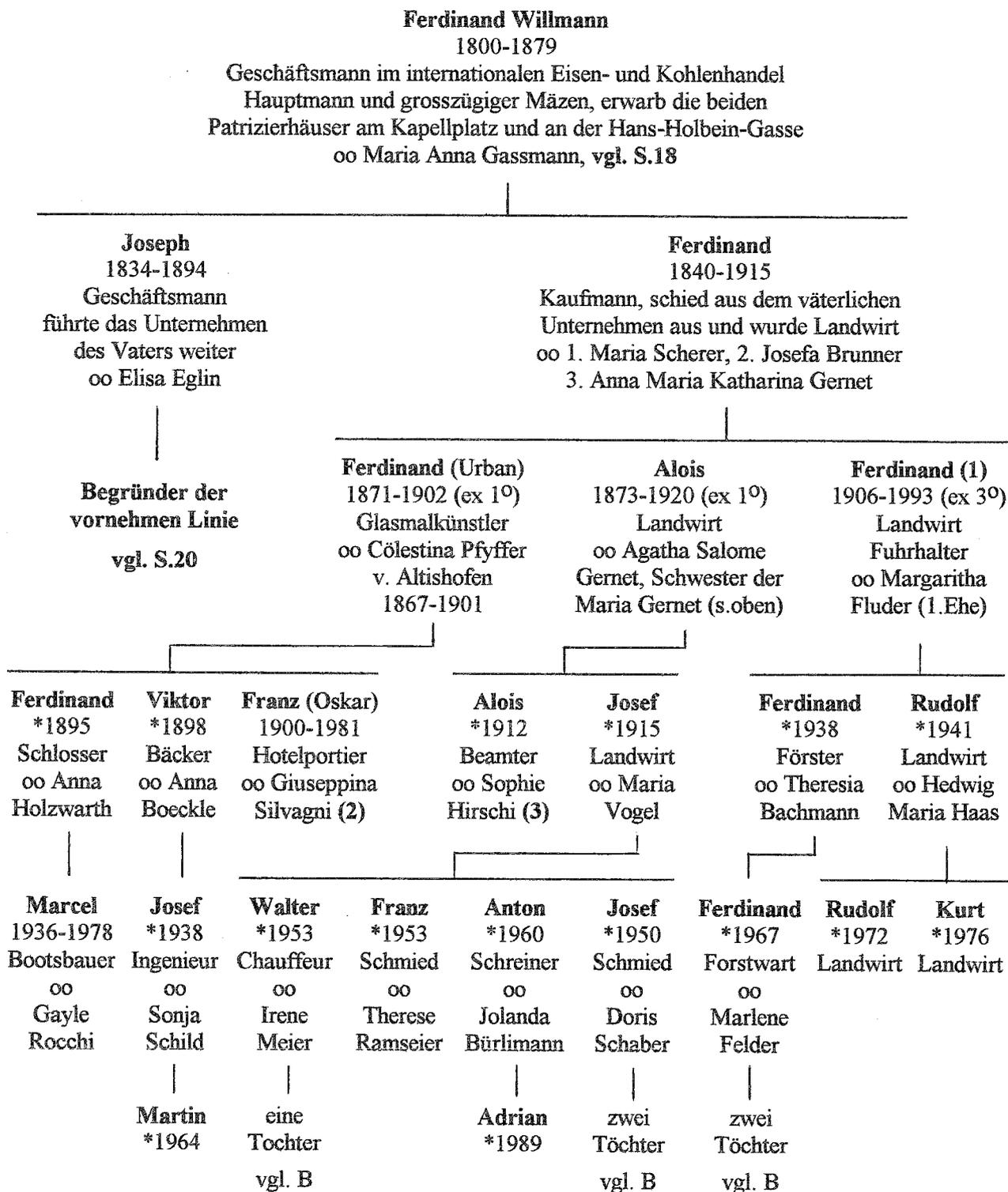


Firmenstempel von Joseph Willmann-Ronca

ANHANG

DIE JÜNGERE LINIE DER KAPELLPLATZ-WILLMANN

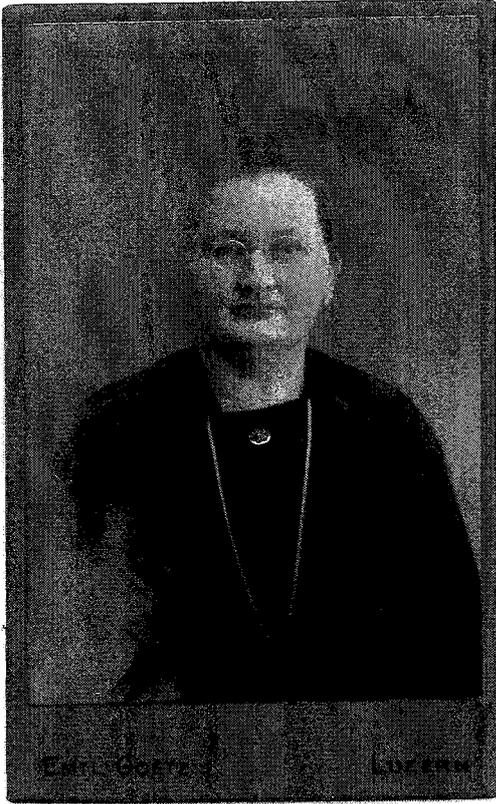
A. Die männlichen Nachkommen des Ferdinand und der Maria Anna Gassmann



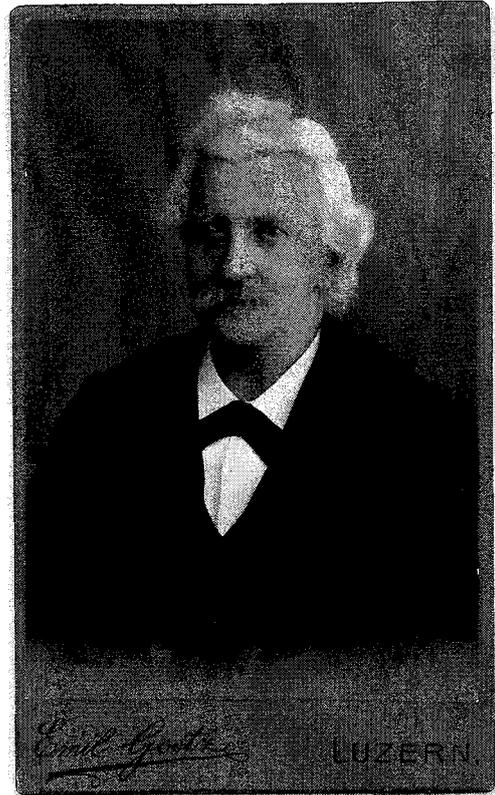
(1) Ein weiterer Sohn aus der 3. Ehe seines Vaters hiess **Franz** (*1897) und blieb unverheiratet

(2) vgl. B "Die weiblichen Nachkommen des Ferdinand und der Maria Anna Gassmann"

(3) Adoptivsohn: **Herbert** (*1948) Sekundarlehrer, oo Marlies Staudenmann (mit **Tim**)



Anna Maria Katharina Willmann
geborene Gernet
1904-1958



Ferdinand Willmann
1840-1915
vgl. S.11/18 sowie Anmerk. 17



Anna Maria Katharina Gernet
als Kind im Jahre 1905/06



Anna Maria Katharina Gernet
in jungen Jahren



Ferdinand Willmann um 1876
im Alter von 5 Jahren

Der nachmalige Glasmalkünstler war
mit Cölestina Pfyffer v. Altishofen
aus dem gleichnamigen Luzerner
Patriziergeschlecht vermählt



Dieser in München um 1901 von Ferdinand Willmann
gemalte Entwurf für eine Glasscheibe trägt den Titel "La Vie"

Das Werk ist eines seiner wenigen erhalten gebliebenen Arbeiten
Es entstand im selben Jahr, als seine Gattin in Luzern verstarb
Er selber starb ein Jahr später in Kriens

Die meisten seiner Glasscheiben gingen während
des zweiten Weltkrieges verloren

Das nebenstehende Porträt stammt vom Deschwanden-Schüler
Adolf Zemp (*1838), Sohn des Reinhard-Schülers Leodegar Zemp
welcher lange Zeit für die Gebrüder Eglin (vgl. S.19) tätig war

B. Die weiblichen Nachkommen des Ferdinand und der Maria Anna Gassmann

1. Generation

Des Ferdinand u.d. Maria Anna Gassmann: 1. Barbara, 2. Maria Angelina, 3. Maria Agnes

2. Generation

Des Ferdinand u.d. Josefa Brunner (2. Ehe): 1. Maria Josepha (*1878), oo Franz Xaver Breiti

Des Ferdinand u.d. Katharina Gernet (3. Ehe): 1. Marie (*1894), 2. Kathy (*1898), 3. Marthe Joséphine (*1904), oo Josef Franz Theiler

3. Generation

Des Ferdinand u.d. Cölestina Pfyffer v. Altishofen: 1. Elisa (*1897)

Des Ferdinand u.d. Margaritha Fluder (1.Ehe): 1. Margrit (*1940), St.Anna-Schwester, 2. Hanni (Krankenschwester), oo Ernst Fischer, 3. Mathilde, oo Josef Blättler

Des Ferdinand u.d. Rosa Hunkeler (2.Ehe): 1. Rosa (*1962), 2. Verena (*1963), 3. Elisabeth (*1965)

4. Generation

Des Ferdinand u.d. Anna Holzwarth: 1. Frieda Anna (*1926), 2. Adelheid (*1933), oo Panayotis Margellos (königlich griechischer Hofarzt)

Des Viktor u.d. Anna Paula Boeckle: 1. Emma Frieda (*1935), 2. Elisabeth (*1943)

Des Franz u.d. Giuseppina Silvagni: 1. Celestina Elisabeth (*1944)

Des Ferdinand u.d. Theresia Bachmann: 1. Therese (*1965), oo Thomas Burri (mit Michèle und Fabian), 3. Christine (*1972), oo Peter Schmidiger (mit Bénédicte und Livia)

Des Rudolf u.d. Hedwig Maria Haas: 1. Heidi (*1970), 2. Monika (*1975)

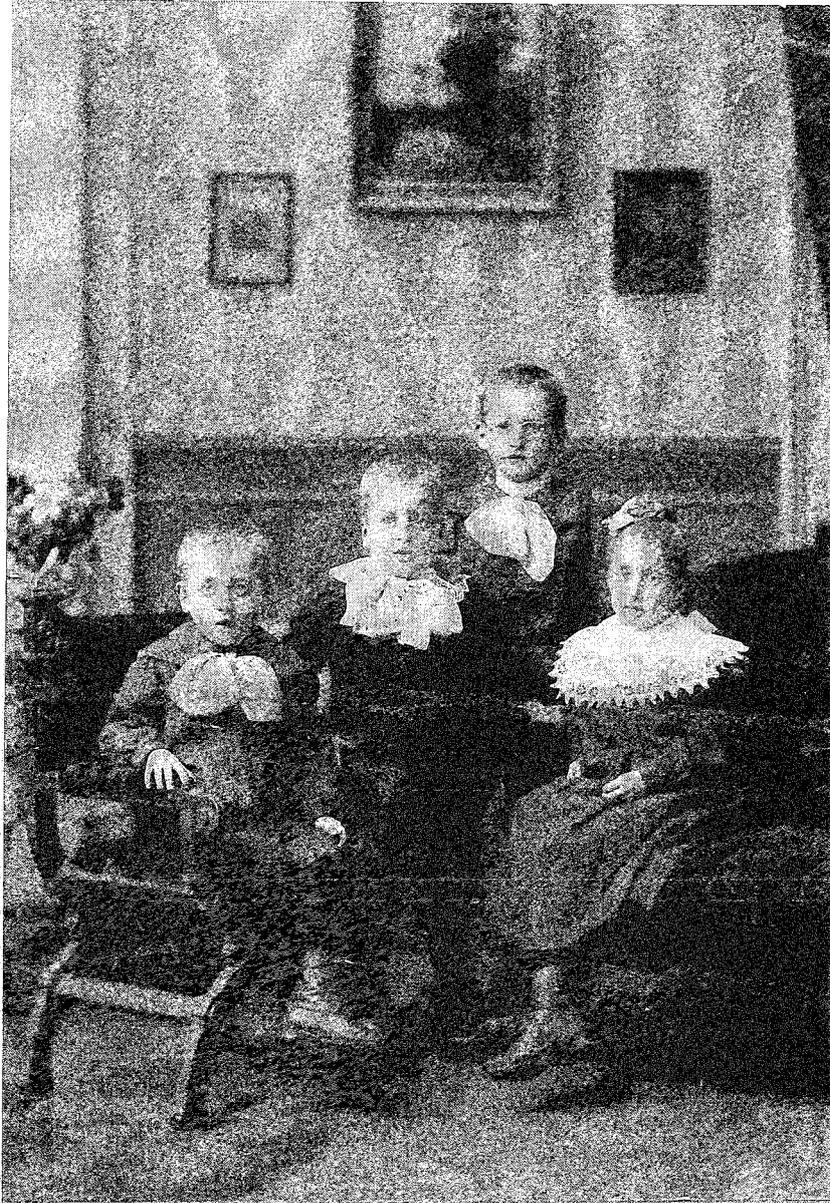
5. Generation

Des Walter u.d. Irene Meier: 1. Linda

Des Anton u.d. Jolanda Bürlimann: 1. Silvana

Des Josef u.d. Doris Schaber: 1. Jeanine, 2. Nicole

Des Ferdinand u.d. Marlene Felder: 1. Rebecca, 2. Sina



Die vier Kinder des Glasmalkünstlers Ferdinand Willmann
von links nach rechts: Viktor, Franz, Ferdinand und Elisa

Die Aufnahme entstand um ca. 1902/03
kurz bevor die früh verwaisten Kinder aufgeteilt wurden
Franz (genannt Oskar) und noch ein Geschwister wuchsen
bei ihrer Grossmutter Elisabeth Pfyffer-Schleifer auf



Ferdinand Willmann
1840-1915
in jüngeren Jahren



Epitaph der Anna Maria Willmann
geborene Gassmann (vgl.S. 18)
im Hof St.Leodegar Luzern



Martha Joséfine Willmann
als Kind im Jahre 1905



Martha Joséfine Willmann
in jungen Jahren



Alois Willmann, geb. 1912
in den späten 1930er Jahren



Josef Willmann, geb. 1915
in den späten 1930er Jahren



Alois Willmann
als Kind um ca. 1916/17



Josef Willmann
als Kind um ca. 1916/17



Ferdinand (Urban) Willmann
1871-1902



Alois Willmann
1873-1920



Ferdinand Willmann
1906-1993



Ferdinand Willmann
als Kind um 1906



Hochzeitsfoto des Alois Willmann und der Salome Gernet
der jüngsten Schwester der dritten Frau seines Vaters

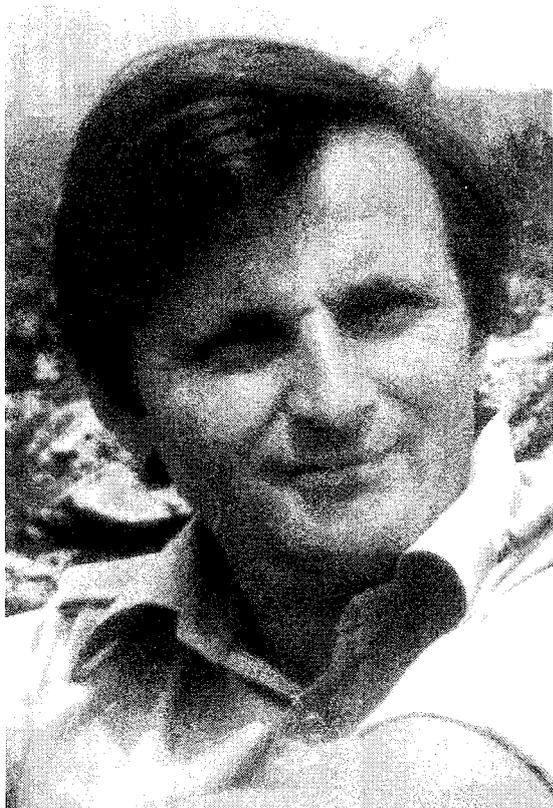
Alois Willmann besass die Höfe Menziger Weid
auf dem Sonnenberg, Schützenmatt in Horw
und Mittler Blattig im Obernau



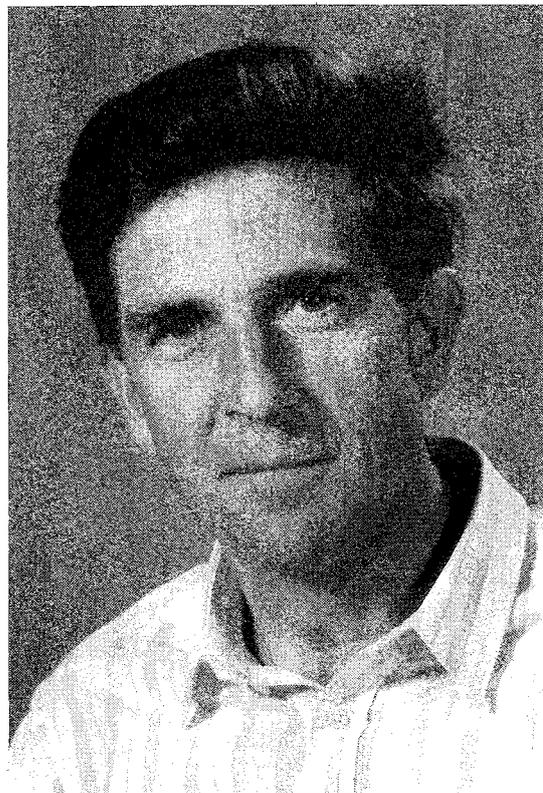
Martha Joséfine Theiler-Willmann
Die legendäre Tante Martha
1904-1988



Ferdinand Willmann
Landwirt und Fuhrhalter im Oberrau
Besitzer der Nagelschmitze
1906-1993



Ferdinand Willmann, geb. 1938
Sein Taufpate war
Joseph Willmann-Ronca



Rudolf Willmann, geb. 1941



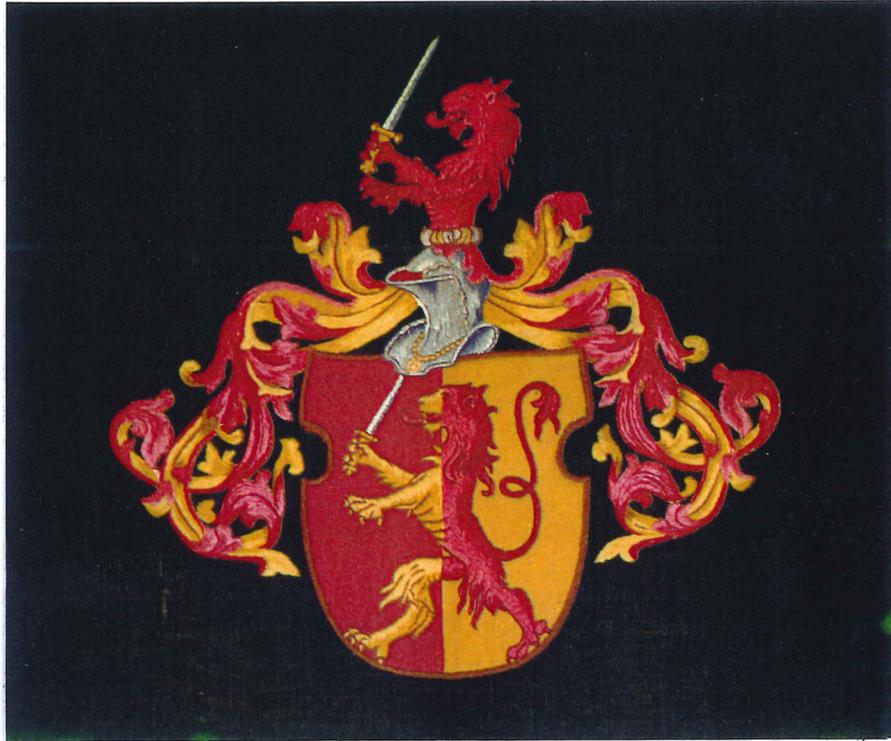
Ferdinand Willmann, geb. 1895
mit seiner Gattin Anna, geborenen Holzwarth
ältester Sohn des Glasmalers Ferdinand (Urban)

Er übte als einziger den angestammten Beruf
der Familie Willmann aus



Ferdinand (Urban) Willmann-Pfyffer v. Altishofen vor seiner Staffelei
umringt von Tochter Elisa sowie seinen Nichten Marie und Kathy

Die Aufnahme entstand im Sommer 1902 kurz vor seinem Tod
Sein Skizzenbuch befindet sich auf der Zentralbibliothek Luzern
Es wurde dort am 12.11.1980 von Dr. Albert Jörger im Auftrag
von Heidi Margellos-Willmann deponiert. Weitere Studien
befinden sich im Besitz von Josef Willmann-Schild
Sie belegen, dass sich der Künstler nicht nur
mit Glasmalerei beschäftigte



Willmann-Wappen
aus der Anfangszeit der Familie in Luzern
Seide gestickt auf grünem Samt

NACHTRÄGE UND ERGÄNZUNGEN

Ergänzung zu Elisabeth Weber-Willmann und Josef Weber-Willmann

Elisabeth Weber Willmann hatte im Laufe ihrer Reisen (vgl. im Bildteil Côte d'Azur, Wales, London etc.) im Mai des Jahres 1889 zusammen mit ihrem Mann auch die Weltausstellung in Paris besucht. Eine massive, reliefierte und vergoldete Erinnerungsmedaille zeugt noch von diesem Besuch. Sie zeigt auf der Vorderseite den Eiffelturm mit den Baudaten zusammen mit den damals höchsten Gebäuden der Welt. Auf der Rückseite steht:

SOUVENIR
DE MON ASCENSION
AU SOMMET DE
LA TOUR EIFFEL
1889

Schon 1878 durfte sie als junges Mädchen von 13 Jahren an die Exposition Universelle nach Paris reisen. 1886, im selben Jahr als ihre erste Tochter geboren wurde, finden wir sie am Kaisermanöver in Elsass-Lothringen und im August des Jahres 1889 beim Kaiserbesuch in Strassburg und Metz (vgl. dazu auch S.12). Aus dieser Gegend stammen die angeheirateten Verwandten ihres Onkels Jost Bernhard Eglin, die man damals sicher besucht hatte und zu denen man bis in unsere Tage regen Kontakt unterhielt (vgl. im Bildteil die Familie Veit in Belfort). Im Juni 1908 schliesslich war sie in Wien an der Jubiläums- und Huldigungsfeier von Kaiser Franz Joseph. Von allen diesen Aufenthalten zeugen noch heute vorhandene Erinnerungsmedaillen und alte Postkarten, so auch von Nürnberg und Ostende. (1)

Ihr Mann, Josef Weber-Willmann, war ein aktiver Turner. Zwischen 1878 und 1920 nahm er an 27 eidgenössischen und internationalen Turnfesten in der Schweiz sowie in Lyon und Paris teil. Sein rot-weisses Brustband, das die einzelnen Stationen mittels mit rotem Filz unterlegten Metalltäfelchen zeigt, ist noch vorhanden. Ebenfalls vorhanden ist sein silberner mit seinem Namen garvirter Fritschi-Orden sowie eine schwere ebenfalls mit seinem Namen gravierte sog. Fritschi-Kanne, von denen es insgesamt nur 11 Stück geben soll. Über seine militärische Karriere ist dem Verfasser nichts bekannt. Er scheint aber Offizier gewesen zu sein, denn 1944 schenkte sein Schwiegersohn, Max Schumacher, seinen Offizierssäbel (Ordonnanz 1890) der Zunft zu Safran.

(1) Ebenfalls von ihren Reisen mitgebracht hatte sie für ihren Wohnsitz am Kapellplatz u.a. auch feinstes Pariser Porzellan, verschiedene Gemälde, ein prächtiges Lothringer Aufsatz-Buffet mit Vitrine und ein reich-geschnitztes oberitalienisches Ameublement. Eine Vorliebe hatte sie für Rokoko-Formen und geblümete Dekors sowie für edle Silberwaren, die sie grösstenteils von der renommierten Firma Bossard im Stile ihrer Zeit entwerfen und herstellen liess. Alles ist zu einem grossen Teil noch vorhanden und befindet im Besitz des Verfassers.

NACHTRÄGE UND ERGÄNZUNGEN

Ergänzung zu den Seiten 11 und 20

Otto Weber-Zimmermann (vgl. dessen Foto im Bildteil) ist der Bruder von Zahnarzt Josef Weber-Willmann und von Anna Maria Antonia Jans-Weber (1). Er war Ortsbürgerrat-Kassier und Waisenhausverwalter. Seine Frau Philippine (genannt "Tante Philippine") stammte aus Weggis.

Ihre Kinder waren Maria Weber, vermählt mit dem Luzerner Arzt Dr. Julius Wangler und Margrit Weber, vermählt mit Hans Weber, einem Textilfabrikanten. Letzterer war der Sohn des Otto und der Adele, geborenen Hauser vom Hotel Schweizerhof. Die Familie des Hans Weber stammt aus Olten, wo sie sich 1857 aus Reckingen kommend (Untermünstertal im Badischen) niedergelassen hatte. Die Familie soll mit dem Maler Disteli verwandt sein.

Über seine Geschwister war Hans Weber-Weber verschwägert mit dem Getreidegrosshändler Josef Schaller, dessen Bruder, Gustav Schaller, Stadtpräsident von Luzern (1916-1919) war, und ebenso mit der Familie Meyer vom Grundhof bzw. Rodtegg, womit sich der Verwandtschaftskreis Weber-Willmann-Schumacher schliesst (vgl. S.20). Ein Sohn von Hans Weber-Weber, Harold Weber-Oeri, lebt in Basel, ein anderer in New York. Ein Cousin, Alfred Weber, lebt in Luzern. Sein Sohn vermählte sich mit der Tochter von Roman Widmer-Fischer, und diese ist über ihre Grossmutter wiederum mit der Familie Schumacher verwandt.

Zahnarzt Josef Weber-Willmann führte dasselbe Wappen wie der Schultheiss, Ständerat und Bundesrichter Jost Weber (1823-1889). Auf der Tafel 70 im Luzerner Wappenbuch von August am Rhyn wird allerdings ein älteres Wappen erwähnt. Es ist dem Verfasser nicht bekannt, weshalb Josef Weber dieses 1885, dem Jahr seiner Vermählung, ablegte und ob sein Bruder Otto es ihm gleich tat. Mit grosser Wahrscheinlichkeit darf angenommen werden, dass eine Verwandtschaft bestand (vgl. S.11/20), und dass ein gewisses Geltungsbedürfnis insbesondere von Frau Elisabeth Weber-Willmann (vgl. S.3/7/12/13/15) ein übriges tat. (2)

Otto und Josef Weber sind die Söhne einer wohlhabenden Wirtfamilie am Weinmarkt in Luzern. Ihre Eltern waren Johann Josef Weber (geb.1825) aus Hohenrain und Maria Anna, geborene Eggenschwiler (geb.1827) aus Rothenburg. Der Ständerat und Bundesrichter Jost Weber (Sohn des Jost und der Maria Anna, geborenen Villiger) stammte aus Ebersol (vgl. S.11), einem zu Hohenrain gehörenden Nachbarsdorf.

Bei der Einheirat von Zahnarzt Josef Weber-Willmann in die damalige Luzerner Oberschicht (3) machte es sich für einen Wirtesohn natürlich gut, mit einem Ständerat und Bundesrichter in Verbindung gebracht zu werden. Stolz war man auch, als einer seiner beiden Schwiegersöhne (Dr. Max Winkler) der Sohn eines Stadtpräsidenten von Luzern (1859) war, der 1894 ebenfalls Bundesrichter wurde. Desgleichen bei der patrizischen Familie seines zweiten Schwiegersohnes (Ing. Max Schumacher), in der es mehrere Regierungs- und Ständeräte gab sowie im Jahre 1902 eine Verschwägerung mit Bundesrat Joseph Anton Schobinger. (vgl. S.20)

(1) Möglicherweise war sie nicht die Schwester sondern eine Cousine.

(2) Wenn tatsächlich eine Verwandtschaft bestand, müsste umgekehrt auch gefragt werden, weshalb denn der Bundesrichter Jost Weber ein anderes als das von August am Rhyn erwähnte "alte Wappen" führte? Sollte es möglich sein, dass er davon nichts gewusst und statt zu recherchieren eines angenommen hatte und dass Josef Weber dieses von ihm einfach unkritisch übernahm?

(3) Akademische Titel und politische Ämter verliehen in der viktorianisch-wilhelminischen Zeit vor dem Ersten Weltkrieg dem Inhaber und seiner Familie ein hervorragendes gesellschaftliches Ansehen. Der Schweizerische Bundesstaat war noch jung und das aufstrebende Bürgertum, das sich ganz mit aristokratischem Stil und Geschmack umgab und sich gerne auch in diesem Kreis bewegte, nahm sich dementsprechend wichtig. In Luzern konnte sich diese Gesellschaft trotz Weltkriege und gesellschaftlichen Umwälzungen bis in die 1950er und 1960er Jahre hinein halten.

Zur Seite 13/15 sowie zur Stammtafel der jüngeren Willmann-Linie

Die Vermählung ihres Cousins Ferdinand Urban Willmann (1871-1902) mit Cölestina Pfyffer v. Altishofen erfüllte Elisabeth Weber-Willmann mit Stolz, denn es war diesem gelungen, was Elisabeth sich stets gewünscht hatte, nämlich, dass ein Willmann in aristokratische Kreise einheiratete. Jedoch, es sollte anders kommen. Während die vornehme Linie mit dem Tod des Stammhalters (Peppi Willmann) erlosch, lebte die weniger vornehme zwar fort, stieg aber gesellschaftlich und sozial ab. Durch den frühen Tod des Paares Ferdinand Urban und Cölestina Willmann-Pfyffer v. Altishofen wurden deren Kinder (**vgl. Bildteil**) zu Waisen und in Pflege gegeben. Weshalb ihr Onkel Alois Willmann sie nicht bei sich aufnahm, ist nicht bekannt - vielleicht, weil damals gerade (an einem Weihnachtstag) der väterliche Hof abgebrannt war und man andere Sorgen hatte. In dieser Linie haben alle Nachkommen handwerkliche Berufe ergriffen. Lediglich die Nachkommen des wesentlich jüngeren Bruders (Ferdinand, geb. 1906) mit ihren Förstern und Landwirten konnten einen gewissen Wohlstand bewahren. Wäre der Ahnherr Ferdinand (1840-1915), Stammvater der jüngeren Willmann-Linie, seinerzeit nicht aus dem väterlichen Eisenhandelsgeschäft ausgestiegen, wäre das Schicksal dieses Familienzweiges vielleicht ein anderes gewesen, und vielleicht gäbe es dann auch keine Josef-Willmann-Ronca-Stiftung.

Zu Cölestina (Evelestina) Willmann-Pfyffer (vgl. Pfyffer-Stammbaum von Lengweiler)

Ludwig Pfyffer, ein Cousin ihres Grossvaters Oberst Cölestin Pfyffer, war Künstler und Antiquar, und es war wohl aufgrund seines Einflusses, dass ihr künstlerisch begabter Gatte, Ferdinand Urban Willmann, den Beruf des Glasmalers ergriff. Die Ehe von Oberst Cölestin Pfyffer mit Elisabeth Schleifer, der Tochter eines Friseurs, galt in der Luzerner Gesellschaft als Mésalliance.

Zu Franz Götti, dem Onkel von Frau Elise Willmann-Eglin (vgl. Bildteil)

Der zweifellos begabte Junge hatte als Sohn eines Domestiken die Protektion des Paares des Alois zur Gilgen und der Barbara Corragioni d'Orelli genossen. Davon zeugt die Widmung in einem Bändchen von Sailers „Nachfolge Christi“, welche aus Anlass der Abreise nach Amsterdam am 7. Hornung 1819 verfasst wurde. Dort erlernte er wohl den Beruf des Kaufmanns, welchen er bis zu seinem Tod in Luzern ausübte.

Zum Stadthaus von Emilie Strebel-Willmann (vgl. Bildteil u. Anmerkung 11, Seite 15)

Dieses Haus auf der Musegg, benannt nach der vorherigen Besitzerfamilie namens Heisch, beherbergte auch eine Kapelle. Wahrscheinlich war diese von einem der früheren Bewohner, dem Basler Bischof Leonhard Haas (1833-1906), gebaut worden. Auch Kardinal Lavignerie (1825-1892), der Gründer der Weissen Brüder von Karthago, soll dort eine Weile gewohnt haben. Die Legende sagt, dass zu deren Zeit ein uneheliches Kind in diesem Haus geboren wurde. Tatsächlich fand sich zur Zeit von Emilie Strebel-Willmann in einer zerfallenden Gartenmauer das Skelett eines Kleinkindes. Ihre Tochter Elisabeth berichtet, dass sie als Kind eines Nachts in ihrem Schlafzimmer einen Bischof in vollem Ornat und begleitet von einem Schäferhund gesehen habe. Deren Augen hätten gefunktelt und beide hätten in strahlendem Kobaltblau geleuchtet. Auch hätte man des öfteren unerklärliche Schritte und Türenknallen gehört.

Corrigenda

S. 12 im Textteil:

- Joseph Wynn war Captain im 58th Regiment in Indien und Kolonialbeamter in Ceylon (nicht Gouverneur). Er soll auf einer Tigeragd ums Leben gekommen sein.
- Ob seine Gattin wirklich aus dem Hause der Dukes of Cleveland stammt, ist nicht belegt.
- Ob die Wynns wirklich vom Hause derer von Gwydir abstammen, konnte nicht geprüft werden.

Bildteil:

- Das Gemälde unten links (nach dem Bildausschnitt des Luzerner Stadtplanes) soll angeblich Joseph Anton Felix Balthasar zeigen. Porträtvergleiche lassen allerdings daran zweifeln.
- Das grosse Gemälde, vor dem Emilie Strebel-Willmann im Salon ihrer Villa auf der Musegg sitzt, zeigt wohl nicht die «Entführung der schönen Helena», sondern den «Raub der Sabinerinnen».

Die jüngere Linie der «Kapellplatz-Willmann»:

- Panayotis Margellos-Willmann (s. weibliche Nachkommen des Ferdinand Willmann-Gassmann) war NICHT Leibarzt des Königs von Griechenland.
- Das Ehepaar gegen Ende des Bildteils ist unbekannt. Es zeigt NICHT Ferdinand und Anna Willmann-Holzwarth.